This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Slav 3078.74.6

Harvard College Library

FROM THE FUND BEQUEATHED

BY

CHARLES SUMNER

(Class of 1830)

SENATOR FROM MASSACHUSETTS

"For books relating to Politics and Fine Arts"

SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

VON ÖSTERREICH

REISE NACH RUSSLAND

IM

JAHRE 1876

WIEN

1876

SEINER MAJESTÆT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

VON ÖSTERREICH

REISE NACH RUSSLAND.

SEINER MAJESTÆT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

VON ÖSTERREICH

REISE NACH RUSSLAND

IM

MONATE FEBRUAR 1874.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG DER KAISERLICH-KŒNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1874.

7 574.6

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
SUMNER FUND

Als Manuſcript gedruckt.

INHALT.

Seite

EILFTER FEBRUAR.

Abreiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers von Wien nach St. Petersburg 1

ZWÖLFTER FEBRUAR.

Ankunft in Warſchau 3
Beſichtigung des kaiſerlich ruſſiſchen Keksholm'ſchen Grenadier-Regimentes Kaiſer Franz Joſeph 5
Dejeuner 6
Fortſetzung der Reiſe 7
Diner in Poretſche . . . . . —

DREIZEHNTER FEBRUAR.

Dejeuner in Luga 8
Begrüſsung Sr. Majeſtät des Kaiſers durch Se. Majeſtät den Kaiſer Alexander von Ruſsland in Gatſchina . . . —
Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers in St. Petersburg 9
Empfang auf dem Bahnhofe . . . . . —
Vorſtellung . . . . . —
Beſuch Ihrer Majeſtät der Kaiſerin von Ruſsland und Ihrer kaiſerlichen Hoheiten der Groſsfürſtinnen 10
Familiendiner . . . . . —

ST. PETERSBURG.

VIERZEHNTER FEBRUAR.

Beſuch der Kaiſergruft 29

Seite

Beſuch bei den Mitgliedern der kaiſerlich ruſſiſchen Familie 29
Diner bei Ihrer Majeſtät der Kaiſerin von Ruſsland . . . . —
Galavorſtellung im groſsen Theater . . . . . —

FÜNFZEHNTER FEBRUAR.

Gottesdienſt in der katholiſchen Kathedralkirche 32
Parade in der Michael-Manège 33
Galadiner . . . . . —

SECHZEHNTER FEBRUAR.

Beſuch der Ingenieur-Akademie, der Iſaaks- und Kaſan-Kirche 35
Empfang des diplomatiſchen Corps 38
Diner bei Seiner kaiſerlichen Hoheit dem Groſsfürſten Conſtantin Nikolajewitſch . . . . . —
Ball beim Groſsfürſten-Thronfolger . . . . . —

SIEBZEHNTER FEBRUAR.

Production der Pompiers auf dem Marsfelde 39
Beſuch der Akademie für Bergweſen . . . . . —
Beſichtigung der Sammlungen der Eremitage 41
Beſuch des groſsen Theaters 44
Empfang der Deputation öſterreichiſch-ungariſcher Staatsangehöriger aus St. Petersburg und Odeſſa . . . . . —
Beſichtigung des Artilleriemuſeums 48
Abreiſe zur Jagd 50

ACHTZEHNTER FEBRUAR.

Jagd 51
Ball im Adelshauſe 62

NEUNZEHNTER FEBRUAR.

Groſse Parade auf dem Alexander-Platze 64
Militäriſches Dejeuner 71
Diner bei Seiner kaiſerlichen Hoheit dem Prinzen Peter von Oldenburg . . . . . —
Hofball . . . . . —

Seite

ZWANZIGSTER FEBRUAR.

Beſichtigung von Kronſtadt 74
Familiendiner im Winterpalais 77
Ball beim Miniſter Grafen Tolſtoy . . . . . —

EINUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Beſuch im kartographiſchen Depot des Generalſtabes . . 78
Diner bei Seiner groſsherzoglichen Hoheit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und Ihrer kaiſerlichen Hoheit der Groſsfürſtin Katharina Michailowna 79

ZWEIUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Gottesdienſt in der Kirche des Pagenchors 80
Parade in der Michael-Manège 81
Beſuch des botaniſchen Gartens, der kaiſerlichen Stallungen, des Hauſes Peters des Groſsen . . . . . —
Ball bei Ihrer kaiſerlichen Hoheit der Groſsfürſtin Maria Nikolajewna . . . . . —
Abreiſe nach Moskau 82

DREIUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

WINTERREISE.

MOSKAU.

DER KREML.

Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers in Moskau 104

VIERUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Beſichtigung des Kreml und der Kirchen 106
Empfang der Moskauer Ausſteller und der Deputirten der Oeſterreicher in Moskau . . . . . —
Rundfahrt in der Stadt 108
Diner beim Fürſten Dolgorukow 109
Abreiſe nach Smolenſk . . . . . —

Seite

FÜNFUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Dejeuner in Orſeka 111
Diner in Minſk . . . . . —

SECHSUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Ankunft in Warſchau. Dejeuner 112
Verabſchiedung der ruſſiſchen Suite in Granica . . . . . —
Souper in Oświęcim . . . . . —

SIEBENUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Ankunft in Wien. Empfang im Nordbahnhofe 113

EILFTER FEBRUAR.

Die Abreiſe Sr. Majeſtät des KAISERS nach *St. Petersburg* erfolgte am 11. Februar um 3 Uhr Nachmittags.

Im feſtlich geſchmückten Warte-Hoſſalon des Nordbahnhofes hatten ſich Ihre kaiſerlichen Hoheiten die durchlauchtigſten Herren Erzherzoge: CARL LUDWIG, LUDWIG VICTOR, CARL SALVATOR von TOSCANA, ALBRECHT, WILHELM, LEOPOLD, SIGISMUND, RAINER, FRIEDRICH und Se. königliche Hoheit der Herzog von MODENA verſammelt. Es waren daſelbſt ferner erſchienen: Ihre Excellenzen die Miniſter Feldzeugmeiſter Baron *Kuhn* und Freiherr v. *Holzgethan*, Se. Durchlaucht Miniſterpräſident Fürſt *Adolf Auersperg*, Baron *Laſſer*, Baron v. *Pretis*, Dr. *Banhans*, Dr. v. *Stremayr*, Dr. *Glaſer*, Dr. *Unger*, Ritter v. *Chlumecký*, Dr. *Ziemiałkowſki* und Baron *Béla Wenkheim*.

Zehn Minuten vor 3 Uhr erſchien Se. Majeſtät der KAISER in Begleitung Ihrer Majeſtät der KAISERIN und Sr. kaiſerlichen Hoheit des durchlauchtigſten Herrn Erzherzogs Kronprinzen RUDOLF, von den Anweſenden ehrfurchtsvoll begrüſst. Se. Majeſtät der Kaiſer nahm von den Mitgliedern des Allerhöchſten Kaiſerhauſes, dann von den Miniſtern Abſchied und begab Sich auf den Perron, wo Er Sich von Ihrer Majeſtät der Kaiſerin und dem Kronprinzen verabſchiedete. Se. Majeſtät der Kaiſer verfügte Sich hierauf zum Hofwaggon und verweilte auf der Plattform desſelben, während der Zug ſich unter ſtürmiſchen Hochs der Anweſenden in Bewegung ſetzte. Se. Majeſtät der Kaiſer dankte huldvoll und ſandte noch einen Abſchiedsgruſs Ihrer Majeſtät der Kaiſerin und dem Kronprinzen.

Der Hofzug hielt nach kurzer Fahrt auf der neuen, feſtlich geſchmückten Donau-Brücke der Nordbahn. Se. Majeſtät der Kaiſer verlieſs den Waggon, lieſs Sich von dem General-Inſpector Hofrath v. *Eichler* über den Brückenbau Bericht erſtatten, nahm das Werk in Augenſchein und ſetzte nach einigen Minuten die Reiſe fort.

Die Reiſe durch das ſchneefreie Marchfeld, das nördliche Mähren und das ſchneebedeckte Schleſien trug einen feſtlichen Charakter. Die Bahnhöfe waren geſchmückt, jene, an denen der Hofzug bei eingetretener Dunkelheit hielt, beleuchtet. Überall hatten ſich die Bewohner der Orte, die Behörden eingefunden, und Muſikkapellen ſpielten die Volkshymne. Bei vielen Dörfern ſtanden Landleute mit Leuchten.

In *Granica* kam Se. Majeſtät der Kaiſer kurz vor Mitternacht an. Daſelbſt war, zur Bewillkommnung Sr. Majeſtät an der Grenze Ruſslands, eine Ehrenwache des in *Czenſtochau* garniſonirenden kaiſ. ruſſiſchen 37. Jekaterinburger Linien-Infanterie-Regimentes aufgeſtellt in der Stärke einer Compagnie in voller Anzahl mit der Regimentsmuſik und der Regimentsſtandarte.

Der Hofzug verlieſs den feſtlich geſchmückten und glänzend beleuchteten Grenzort um Mitternacht.

ZWÖLFTER FEBRUAR.

Donnerstag, den 12. Februar, um $6^3/_4$ Uhr Früh traf Se. Majeſtät der KAISER in *Warſchau* ein.

Zur Begrüſsung Sr. Majeſtät waren Se. Excellenz der Generaladjutant Baron *Lieven* und der Generalmajor en ſuite Graf *Apraxin* von *St. Petersburg* nach *Warſchau* gekommen und hatten die Ehre, Sr. Majeſtät vorgeſtellt zu werden, als der Kaiſer den Eiſenbahnwaggon verlaſſen hatte. Hierauf geruhte Se. Majeſtät die auf dem Bahnhofe aufgeſtellte Ehrencompagnie des lithauischen Leibgarde-Regimentes zu beſichtigen und die dafelbſt befindlichen höheren militäriſchen Perſönlichkeiten zu begrüſsen, und zwar den Armeecommandanten des Warſchauer Militärdiſtrictes Generaladjutanten *Minkwitz*, den Chef der dritten Diviſion der Garde-Infanterie Generaladjutanten Baron *Meller-Zakomelſki*, den Chef des Stabes Generalmajor en ſuite Fürſten *Imeretyńſki* und den Chef des lithauiſchen Leibgarde-Regimentes Generalmajor en ſuite Baron *Korff*, ſowie den Commandanten von *Warſchau* Generalmajor Grafen *Rozwadowſki* und den Ober-Polizeimeiſter von *Warſchau* Generalmajor en ſuite *Wlaſow*. Im Empfangsſaale des Bahnhofes hatten die Ehre Sr. Majeſtät vorgeſtellt zu werden: der Stadtpräſident von *Warſchau* Generallieutenant vom Generalſtabe *Witkowſki* und die Beamten des öſterreichiſchen Generalconſulates in *Warſchau*.

Nach dieſen Vorſtellungen beſtieg Se. Majeſtät der Kaiſer in Geſellſchaft des Barons *Lieven* den offenen Hofwagen und begab Sich in die Alexander-Citadelle, woſelbſt das Keksholmer Grenadier-Regiment, deſſen Inhaber Se. Majeſtät der Kaiſer iſt, ſich in Garniſon befindet. Voran fuhr der Ober-Polizeimeiſter,

hierauf folgten im offenen, von einer Abtheilung Linien-Koſaken umgebenen Wagen Se. Majeſtät mit Baron *Lieven,* ſodann Graf *Andráſſy* und das militäriſche Gefolge Sr. Majeſtät, ſowie die Repräſentanten der Ortsbehörde. Der Zug bewegte ſich vom Bahnhofe der Warſchau-Wiener Eiſenbahn gegen die Citadelle, und zwar durch die Straſsen und Plätze: Jeruſalemer Allee, die Neue Welt, die Krakauer Vorſtadt, den Sächſiſchen Platz, die Wierzbowa-Gaſſe, den Theaterplatz, die Senatorſtrafse, die Methgaſſe, die Lange Gaſſe, die Breite und Schmale Fretgaſſe und ſchlieſslich durch die Zakroczymer Straſse. Nicht nur der ganze Weg, welchen der Kaiſer vom Bahnhofe der Warſchau-Wiener Eiſenbahn in die Citadelle und ſpäter von dort zum Bahnhofe der Warſchau-Petersburger Eiſenbahn zurücklegte, ſondern faſt die ganze Stadt war mit ruſſiſchen und öſterreichiſchen Reichsflaggen geſchmückt; auch waren längs der ganzen Strecke der Durchfahrt Lampions angezündet, den Weg weithin beleuchtend. Obſchon es im Momente der Ankunft Sr. Majeſtät noch dämmerte, waren trotz der Morgenſtunde alle Straſsen von der Bevölkerung beſetzt, welche den Kaiſer mit lauten Hurrah-Rufen begrüſste. Einige Gebäude waren ſchön geſchmückt, ſo das Rathhaus, das Theater, die Alexander-Kaſerne in der Citadelle; zumeiſt jedoch erglänzte das Gebäude der Sapieha'ſchen Kaſerne in der Zakroczymer Straſse, wo das Petersburger Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. ſich befindet. Auf dem Balcon und auf den eiſernen Fenſterbrüſtungen dieſer Kaſerne waren Verzierungen aus gelbem und ſchwarzem Tuche, über dem Portale dagegen die Initialen des Namens des Kaiſers mit einer Krone angebracht. Bei der Einfahrt Sr. Majeſtät in die Citadelle wurden Sr. Majeſtät die militäriſchen Ehren, entſprechend den Beſtimmungen des Geſetzes über den Garniſonsdienſt, erwieſen; es wurden die Kanonen in der Citadelle gelöſt und 21 Schüſſe abgefeuert. In der Citadelle ſelbſt, und zwar auf dem Alexander-Platze, wurde Se. Majeſtät von dem Commandanten der Citadelle, Generalmajor *Zajćew* begrüſst, welcher dem Kaiſer die Meldung über den Stand der Citadelle erſtattete. Nach Entgegennahme des Rapportes begab Sich Se. Majeſtät zu dem Seinen Namen

führenden Keksholmer Grenadier-Regimente, welches vollſtändig auf dem Platze vor der Alexander-Kaſerne in Doppelabtheilungen aufgeſtellt war.

Als Sich Se. Majeſtät näherte, präſentirte das Regiment auf Commando des Regimentschefs das Gewehr, die Muſik ſpielte die öſterreichiſche Volkshymne und die Soldaten riefen „Hurrah!“ Se. Majeſtät ſchritt die Fronten ab und ließs das Regiment vorbeidefiliren, wobei die Liniencompagnien ſich in langſamem, die Jägercompagnien dagegen in raſchem Tempo bewegten. Das ganze Regiment war in Gala ausgerückt. Se. Majeſtät trug die Uniform des Keksholmer Grenadier-Regimentes. Nachdem die Truppen vorbeidefilirt waren, wurden die Regimentsſtandarten im Beiſein Sr. Majeſtät in die Wohnung des Regimentschefs getragen, worauf Se. Majeſtät die Alexander-Kaſerne, in welcher ſich das Keksholmer Grenadier-Regiment befindet, beſichtigte. Der Kaiſer geruhte vor Allem das Regimentsſpital, hierauf das Local der Schule der Cantoniſten zu beſichtigen; die letzteren begrüſsten Se. Majeſtät mit der öſterreichiſchen Volkshymne. Se. Majeſtät beſuchte hierauf in der Kaſerne mehrere Compagnien des Regimentes. Zum Schluſſe geruhte der Kaiſer den Speiſeſaal der Officiere zu beſichtigen, woſelbſt ſich zur Begrüſsung Sr. Majeſtät alle Stabs- und Ober-Officiere des Regimentes verſammelt hatten und vom Regimentschef Sr. Majeſtät vorgeſtellt wurden. Se. Majeſtät begrüſste dieſelben und geruhte ſämmtlichen Stabsofficieren, ſowie dem Regimentsadjutanten die Hand zu reichen. Se. Majeſtät verabſchiedete Sich von Allen, begab Sich von der Citadelle zum Bahnhofe der Warſchau-Petersburger Eiſenbahn und nahm den Weg durch die Zakroczymer Straſse, die Fretgaſſe, Lange Gaſſe, Methgaſſe und Senatorſtraſse, den Schloſsplatz und die Alexander-Brücke. Sämmtliche Officiere des Keksholmer Grenadier-Regimentes begleiteten zu Wagen Se. Majeſtät den Kaiſer von der Citadelle zum Bahnhofe der Warſchau-Petersburger Eiſenbahn, woſelbſt ſie bis zum Momente der Abreiſe Sr. Majeſtät verblieben.

Der Bahnhof der Warſchau-Petersburger Eiſenbahn war mit den ruſſiſchen und öſterreichiſchen Reichsflaggen, die

Corridors und die Säle mit frischen Blumen und Gewächsen geschmückt.

Sämmtliche Generale und Corpscommandanten waren bei der Ankunft Sr. Majestät auf dem Bahnhofe der Warschau-Wiener Eisenbahn und bei der Abfahrt des Kaisers auf dem Bahnhofe der Warschau-Petersburger Eisenbahn zugegen.

Im Bahnhofe angelangt, geruhte Se. Majestät die Ehrenwache des volhynischen Leibgarde-Regimentes zu besichtigen, sowie den geheimen Rath *Nabokow* und zwei Deputationen, die eine bestehend aus sechs Personen aus der Mitte der angesehensten Bewohner der Stadt Warschau, die andere, entsendet von den in Warschau ansässigen österreichischen Unterthanen, zu empfangen.

Se. Majestät der Kaiser von Russland hatte selbst angeordnet, wo Ehrenwachen zur Begrüssung Sr. Majestät aufgestellt werden sollen, und aus welchen Abtheilungen sie zu bestehen haben. Nach dem ursprünglichen Befehle sollte die Ehrenwache im Bahnhofe der Warschau-Wiener Eisenbahn bei der Ankunft Sr. Majestät in Warschau aus einer Abtheilung des Keksholmer Grenadier-Regimentes bestehen und sich hierauf mit ihrem Regimente vereinigen; da indess Se. Majestät der Kaiser auf Seiner Durchreise durch *Warschau* Sich daselbst nur $2^1/_4$ Stunden aufhalten sollte, so hatte der Generaladjutant Baron *Lieven* gleich nach seiner Ankunft in *Warschau* auf telegraphischem Wege die Entschliessung des Kaisers von Russland dahin erbeten, dass die Ehrenwache auf dem Bahnhofe der Warschau-Wiener Eisenbahn bei Ankunft Sr. Majestät des Kaisers aus einer Abtheilung des lithauischen Leibgarde-Regimentes und nicht des Keksholmer Grenadier-Regimentes gebildet werde, wozu der Generaladjutant Baron *Lieven* gleichfalls auf telegraphischem Wege die Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers von Russland erhielt.

In dem Saale des Bahnhofes geruhte Se. Majestät das vorbereitete *Frühstück* einzunehmen.

Nach beendigtem Frühstücke, zu welchem fast alle Personen, die sich bei der Begrüssung des Kaisers auf dem Bahnhofe der Warschau-Wiener Eisenbahn befanden, sowie die Herren aus dem Gefolge des Kaisers mit einer Einladung beehrt wurden, geruhte

Se. Majeſtät Schlag 9 Uhr die Reiſe in kaiſerlichen Waggons nach *St. Petersburg* fortzuſetzen.

Mit Sr. Majeſtät dem Kaiſer fuhren auch der Chef des Keksholmer Grenadier-Regimentes Generalmajor *Bremſen,* ſowie der Hauptmann vom Regimentsſtabe *Reichenbach,* der Erſtere, um an der Seite des Kaiſers während der ganzen Dauer der Anweſenheit Sr. Majeſtät im Bereiche Ruſslands zu verbleiben, der Letztere hingegen als ſtändiger Ordonnanzofficier bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer.

Se. Majeſtät der Kaiſer nahmen das *Diner* im Waggon um 5 Uhr Nachmittags ein, als der Zug die Station *Poretſche* verlaſſen hatte. Auſser der kaiſ. ruſſiſchen Suite hatten Ihre Excellenzen Graf *Andráſſy,* Freiherr v. *Braun,* Freiherr v. *Hofmann* und mehrere Herren der Suite die Ehre, dem Diner bei Sr. Majeſtät beigezogen zu werden. Das Wetter war den ganzen Tag über ſchön und weithin erglänzte die Schneelandſchaft, hie und da von Ortſchaften und Wäldern coupirt, im Sonnenlichte.

DREIZEHNTER FEBRUAR.

Seine Majeſtät der KAISER langte um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags in *Luga* an. Se. Excellenz der k. und k. öſterreichiſch-ungariſche Geſandte General der Cavallerie Freiherr v. *Langenau* mit einem Theile des Perſonales der Geſandtſchaft, ſowie der Gouverneur von St. Petersburg Geheimrath *Lutkowſki,* erwarteten in *Luga* Se. Majeſtät und hatten die Ehre, nebſt der Suite dem *Dejeuner* beigezogen zu werden, welches Se. Majeſtät der Kaiſer im Waggon einnahm. Der Aufenthalt in *Luga* dauerte zwanzig Minuten.

Seine Majeſtät Kaiſer ALEXANDER von Ruſsland hatte ſich am 12. Februar nicht ganz wohl gefühlt, und es war Anfangs in Frage geſtellt, ob Derſelbe Seinem hohen Gaſte entgegenfahren würde. Se. Majeſtät hatte Sich jedoch glücklicher Weiſe wieder erholt und begab Sich um 11 Uhr 30 Minuten mittelſt Extrazuges nach *Gatſchina,* um Se. Majeſtät den Kaiſer dort zu empfangen. In Begleitung Sr. Majeſtät des Kaiſers von Ruſsland befanden ſich: Ihre kaiſerlichen Hoheiten der Groſsfürſt-Thronfolger CESAREWITSCH, die Groſsfürſten WLADIMIR und ALEXIS ALEXANDROWITSCH und Prinz ALEXANDER von Heſſen. In dem Bahnhofe zu *Gatſchina* war eine Abtheilung des Leibgarde-Küraſſier-Regimentes Ihrer Majeſtät der Kaiſerin von Ruſsland als Ehrenwache aufgeſtellt, deſſen Muſikchor beim Herannahen des Zuges die öſterreichiſche Volkshymne ſpielte. Als der Train vor dem Bahnhofe hielt, verlieſs Se. Majeſtät der Kaiſer den Waggon und wurde von Sr. Majeſtät Kaiſer ALEXANDER mit der herzlichſten Umarmung begrüſst. Eine gleich herzliche Bewillkommnung fand von Seite der anderen anweſenden Mitglieder der

kaiſerlich ruſſiſchen Familie ſtatt. Nach kurzem Aufenthalte beſtiegen die hohen Herrſchaften zuſammen den Waggon und traten die Weiterfahrt nach *St. Petersburg* an. Se. Majeſtät der Kaiſer FRANZ JOSEPH hatte in *Warſchau* die Uniform Seines Keksholm'ſchen Regimentes getragen, in *Grodno* wieder öſterreichiſche Uniform angelegt und erſchien in *Gatſchina* abermals in ruſſiſcher Generalsuniform. Se. Majeſtät der Kaiſer ALEXANDER und Ihre kaiſerlichen Hoheiten die Groſsfürſten waren ſämmtlich in öſterreichiſcher Uniform.

Auf dem feſtlich geſchmückten Bahnhofe zu *St. Petersburg* hatte ſich inzwiſchen eine auserleſene Verſammlung zum Empfange Sr. Majeſtät des Kaiſers eingeſtellt. Nebſt den fremden, in *St. Petersburg* anweſenden fürſtlichen Gäſten waren hier alle übrigen männlichen Mitglieder der ruſſiſchen Kaiſerfamilie vereinigt. Neben den oberſten Chargen des Hofes und den Spitzen der Regierung befand ſich hier eine glänzende Generalität, die übrigen Mitglieder der öſterreichiſchen Geſandtſchaft und der k. und k. öſterreichiſch-ungariſche Generalconſul v. *Wyneken*.

Seine kaiſerliche Hoheit der Groſsfürſt NIKOLAUS NIKOLAJEWITSCH d. Ä., in der Uniform ſeines öſterreichiſchen Huſzaren-Regimentes Nr. 2 und geſchmückt mit dem groſsen Bande des St. Stephans-Ordens, commandirte die Ehrenwache, welche das Iſmailowſki'ſche Garde-Regiment geſtellt hatte. Bei der Ankunft des Zuges begrüſste die Regimentsmuſik Se. Majeſtät den Kaiſer mit der öſterreichiſchen Volkshymne. In Begleitung Sr. Majeſtät des Kaiſers von Ruſsland und der Groſsfürſten verlieſs Se. Majeſtät der Kaiſer den Waggon und begrüſste die Ihn erwartenden Groſsfürſten und fürſtlichen Gäſte auf das Herzlichſte. Unter den Klängen der öſterreichiſchen Volkshymne fand die Abfahrt ſtatt; voran Se. kaiſerliche Hoheit der Groſsfürſt NIKOLAUS NIKOLAJEWITSCH, dann die beiden kaiſerlichen Majeſtäten in geſchloſſener Equipage, hinter Ihnen die übrigen Groſsfürſten und fürſtlichen Gäſte.

Der ganze Weg bis zum Winterpalais war auf das Reichſte mit Fahnen und Flaggen, namentlich in den öſterreichiſchen Farben, ſowie mit den Büſten der beiden Kaiſer in Laub und Guirlanden geſchmückt. An der Anfahrt des Reichsrathes beim

Winterpalais gab das Preobraſchenſkiſche Regiment die Ehrenwache. Als Ihre Majeſtäten Sich derſelben näherten, wurden von der Peter-Pauls-Feſtung 21 Kanonenſchüſſe abgefeuert und gleichzeitig in der Feſtung die öſterreichiſche Kaiſerſtandarte aufgehiſst. Se. Majeſtät der Kaiſer ALEXANDER begleitete Seinen hohen Gaſt in die Eremitage, wo Kaiſer FRANZ JOSEPH Wohnung nahm; dort fand die Vorſtellung der beiderſeitigen Suiten ſtatt. Inzwiſchen hatten ſich im Winterpalais bei Ihrer Majeſtät der KAISERIN Ihre kaiſerlichen Hoheiten die Groſsfürſtinen und die fremden Prinzeſſinen verſammelt und dorthin begaben Sich nun die beiden kaiſerlichen Majeſtäten von der Eremitage aus. Um 6 Uhr war im Winterpalais Familiendiner.

Die *Eremitage,* in welcher ſich die für Se. Majeſtät den Kaiſer beſtimmten Appartements befanden, liegt neben dem Winterpalaſte ſtromaufwärts an der Newa. Die Eremitage iſt ein Doppelgebäude; ein Theil wird die alte oder groſse, ein zweiter die neue Eremitage genannt. *Katharina II.* lieſs im Jahre 1768 nahe beim Winterpalaſte durch den Baumeiſter *De la Motte* ein Palais errichten, dem ſie den Namen Eremitage oder Einſiedelei gab. Die urſprüngliche Beſtimmung desſelben iſt in dieſem Namen ausgedrückt. Die Kaiſerin machte daraus ihren Lieblingsaufenthalt und verſammelte in der Eremitage einen gewählten Kreis von Gelehrten, Künſtlern und anderen ausgezeichneten Perſönlichkeiten zu ihren berühmt gewordenen Abendgeſellſchaften. Sie begann auch dieſen Lieblingsſitz mit ausgezeichneten Kunſtwerken zu ſchmücken, und da die Eremitage ſpäter dafür nicht mehr ausreichte, lieſs ſie im Jahre 1787 ſüdwärts einen neuen Flügel erbauen und mit dem früheren Gebäude durch einen Säulengang in Verbindung ſetzen. Ihre jetzige Geſtalt erhielt die Eremitage durch Kaiſer *Nikolaus,* der ſie durch den berühmten Frd. v. *Klenze* umbauen lieſs. Sie iſt jetzt ein groſsartiges Viereck von 515 Fuſs Länge, 375 Fuſs Breite, mit zwei Höfen, einer groſsartigen Einfahrt und im Inneren von prachtvoller Einrichtung. Ihrer Hauptbeſtimmung nach iſt ſie Muſeum und Gemäldegalerie. Neben der Eremitage und mit ihr durch eine Galerie verbunden ſteht ſtromaufwärts das Eremitage-Hoftheater.

Von der dem Winterpalaſte zu gelegenen Einfahrt der Eremitage gelangt man über eine prächtige, in drei Abſätze getheilte Marmortreppe in das erſte Stockwerk, das ſich zu beiden Seiten der Treppe in einer langen Zimmerreihe ausdehnt. Die nach rechts gegen die Newa zu gelegenen Appartements waren für Se. Majeſtät den Kaiſer hergerichtet worden. Noch vor dem Eingange in dieſelben, in dem Veſtibule oben an der Treppe, ſtand eine ſchöne groſse Vaſe aus Malachit, in einer Niſche der Wand eine Apollo-Statue. Durch ein Vorzimmer gelangte man in das einfach eingerichtete Arbeitszimmer, von da in das prachtvolle Empfangszimmer, das im Rococoſtil verziert und möblirt war. Hier ſah man Möbel, reich geſchnitzt und vergoldet, Garnituren und Tapeten aus weiſser Seide, in der Mitte des Zimmers einen koſtbaren Moſaiktiſch, in einer Ecke zwiſchen exotiſchen Pflanzen „Moſes im Bienenkorbe“ in Marmor ausgeführt, an den Wänden Gemälde von *van Dyk*, *Rembrandt* und *Claude Lorrain*. — An das Empfangszimmer ſtieſs das Schlafzimmer. Die Wände, Seſſel und Fauteuils waren mit blauer Seide überzogen. An das Schlafzimmer ſchloſs ſich das reich eingerichtete Toilettezimmer, deſſen Seſſel und Sopha mit rother Seide bedeckt waren. Die Toilettegarnitur beſtand aus feinſtem Sevres-Porcellan. An einer Wand war ein groſser Stehſpiegel mit einem Mittelſtücke und zwei Flügeln angebracht, die Decke zierte ein groſses Gemälde, die dem Meere entſteigende Aphrodite darſtellend. — Neben dieſen Wohnräumen lief eine Flucht von Staatsgemächern voll kaiſerlicher Pracht; die reichen Decken, getragen von Marmor-, Granit- und Jaspisſäulen; die Marmorwände, durch Pilaſter gegliedert, mit Malereien und Arabesken auf Goldgrund geſchmückt; andere Wände waren mit prachtvoll-reichen rothen Seidentapeten überzogen; der Boden mit Marmor oder Holzmoſaik belegt. Dieſe Gemächer waren mit Kunſtwerken und Koſtbarkeiten, in denen Reichthum und Geſchmack wetteiferten, reich ausgeſtattet. Es befanden ſich da Schränke und Tiſche mit Moſaikbildern aus Gold und edlem Geſtein; auf den Marmorkaminen ſtanden Vaſen aus Jaspis, Achat und Malachit; die Möbel waren reich geſchnitzt und verziert, und an den Wänden hingen Meiſterwerke der

Malerei. In dem grofsen Galafaale, der durch feine Dimenfionen überrafchte, beftanden die Wände aus italienifchem Marmor. Fünf von innen und aufsen mit bemaltem und vergoldetem Porcellan ausgelegte Doppelthüren führten in den Saal, jede auf beiden Seiten mit Doppelfäulen aus Jaspis flankirt. Grofse Füllungen aus Lapis Lazuli waren in den Wandftücken über den Thüren angebracht. Der Fufsboden beftand aus der feinften Marqueterie in exotifchen Holzarten. Die fechs mächtigen Doppelfenfter auf der Nordfeite führten auf den Hofquai, man fah auf die breite Eisdecke der Newa, die von Schlitten, Schlittfchuhläufern und Fufsgängern belebt war. Jenfeits des Stromes, der fich weiter unten beim Winterpalafte in die kleine und grofse Newa theilt, fah man noch die Mauern und Wälle der Citadelle und in Mitte derfelben den hohen, fpitzen Thurm der Feftungskirche.

* * *

Die Anwefenheit Sr. Majeftät des KAISERS in *St. Petersburg* wurde von der deutfchen „St. Petersburger Zeitung" mit folgendem Leitartikel begrüfst: „Zum erften Male weilt ein Kaifer von Oefterreich in der Hauptftadt des ruffifchen Reiches; zum erften Male weht von den Zinnen der Peter-Pauls-Veftе hoch über den Fluthen der Newa das Banner des Haufes Habsburg und flattern in unferen Strafsen die fchwarzgelben Fahnen neben den ruffifchen, deutfchen und englifchen. Der Befuch des mächtigen und edlen öfterreichifchen Kaifers am Herde unferes geliebten Herrfchers ift der Ausdruck des freundnachbarlichen Verhältniffes beider Staaten, deren politifche, commercielle und Cultur-Intereffen nach Weften und nach Often mit einander gehen; er ift aber auch zu gleicher Zeit eine Förderung diefer Gemeinfamkeit und diefes guten Verhältniffes. Nicht nur die Kriegführung, auch die Handhabung und Förderung des Friedens ift eine andere geworden als in früherer Zeit. Wie Telegraph und Eifenbahn den materiellen Intereffen dienen und ihnen zu unerwartetem Auffchwung verhelfen, fo fördern fie zugleich die idealen Güter, den geiftigen und den perfönlichen Verkehr. Die Völker befuchen

einander in ihren Grenzen, lernen einander verſtehen und würdigen und legen Vorurtheile ab. Welche Völkerwanderung in dieſem Sinne zog im vergangenen Jahre das Induſtriefeſt in Wien herbei! Und wie die Völker, ſo reiſen die Monarchen, welche kein politiſcher oder perſönlicher Gegenſatz trennt, zu einander, beſuchen einander im Inneren ihrer Reiche, tauſchen Worte der Freundſchaft und des Verſtändniſſes, aus denen ihre klugen Räthe die praktiſchen Conſequenzen ziehen und feſthalten. Und ſelbſt wenn Letzteres nicht wäre, der Umſtand allein iſt ſchon ein leuchtendes Vorbild friedlichen und freundlichen Verkehres, iſt allein ſchon ein Bindemittel, das nie ganz verleugnet werden kann, daſs der Herrſcher des einen mächtigen Reiches bei dem des anderen wohnt, unter ſeinem Dache ruht, Salz und Brot von ihm entgegennimmt. Die Ausübung der älteſten, rein menſchlichen Pflicht der Gaſtfreundſchaft von Monarch zu Monarch hat etwas, das zu jedem Herzen ſpricht, jedem Verſtändniſſe nahe tritt, mehr als ein dreifach unterſiegelter Tractat und die ſchwungvollſte Rede. Die durch ſolchen perſönlichen Verkehr, durch gegenſeitige Beſuche und Freundſchaftsbeweiſe zwiſchen St. Petersburg, Wien, Berlin und Italien errichtete ſolidariſche Einheit bildet ein Feſtungsviereck friedlicher Macht, welches die Ruhe Europas und die ungeſtörte innere Entwicklung der Staaten beſſer gewährleiſtet als jede Combination rieſiger Verſchanzungen in Stein und Erde.

Neben dem Glanze und dem maſsgebenden Einfluſſe ſo hoher Stellung ſuchen wir überhaupt gern, was menſchlich ſchön, menſchlich verſtändniſsvoll uns in dem Leben eines Monarchen entgegentritt. Die bereits durch ein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum bezeichnete Regierungszeit des Kaiſers FRANZ JOSEPH iſt zugleich die Geſchichte Europas in dem letzten Vierteljahrhundert, iſt die Lebensgeſchichte des jetzt zur Manneskraft herangewachſenen Geſchlechtes. 1848, in der Sturm- und Drangperiode, in dem Alter, da die Generation der heutigen Männer als glückliche, verantwortungsloſe Jünglinge des Lebens ſich freute, wurde der kaiſerliche Jüngling berufen, die Krone zu tragen. Seitdem hat Kaiſer FRANZ JOSEPH mehr als 25 Jahre

unter den ſchweren Verhältniſſen der ſich gebärenden neuen Zeit das Scepter geführt, hat Geiſt und Charakter von der Zartheit der Jugend zur Feſtigkeit und Weisheit des Mannes herausgebildet und ſein Reich aus der Starrheit der alten Zeit zur lebendigen Erneuerung des heutigen Tages erhoben. Und das Alles iſt ihm trefflich gelungen. Reich und Monarch, beide ſtehen ſie da, vom älteſten Stamme und doch in vollkommener Einheit mit der jungen Zeit, beide ſchauen ſie blühend, kräftig einer langen und glücklichen Zukunft entgegen."

ST. PETERSBURG.

Der Bau von *St. Petersburg*, der grofsen Schöpfung *Peters* des Grofsen, wurde von diefem während des nordifchen Krieges am 16. Mai 1703 begonnen. Kaifer *Peter*, der den Bau perfönlich von einem noch beftehenden Haufe aus leitete, hatte urfprünglich nur eine Feftung im Sinne, die auch zu Stande kam und noch befteht, die fogenannte *Peter-* und *Pauls-Feftung*, die auf einer Newa-Infel gelegene Citadelle vor *St. Petersburg*.

Seit Jahrhunderten war der Kampf zwifchen Schweden und Ruffen immer wieder erneut und mit wechfelndem Erfolge geführt worden um den Befitz der Newa-Mündungen und den Zugang zum finnifchen Meerbufen, um die auf dem heutigen Stadtgebiete von *St. Petersburg* gelegene Feftung und Handelsftadt *Nyenfchanz* (Newafchanze), die Nachfolgerin des fchon um das Jahr 1300 von den Schweden errichteten, wiederholt zerftörten und wieder erbauten *Landskrona*. *Peter* der Grofse eroberte fie endlich. Er fammelte die Bewohner etwas mehr ftromabwärts nahe dem Meere hinter Wall und Graben einer Infelfeftung, die er feinem Namenspatron, dem heiligen *Petrus*, widmete, daher der Name *Sanct Petersburg*. Allein aus diefer Feftung wurde bald mehr. *Peter* befchlofs, feiner Schöpfung die Anlage und den Umfang einer Reichshauptftadt und eines grofsen Stapelplatzes für den Land- und Seehandel zu geben. Beides ift die Stadt durch die Thatkraft ihres Begründers und der in feinem Geifte fortarbeitenden Nachfolger in grofsartigem Mafsftabe geworden, die glänzende volkreiche Hauptftadt eines mächtigen

Reiches und ein Hauptplatz ruſſiſcher Handels- und Gewerbethätigkeit. Ohne die Erhebung zur Reichshauptſtadt wäre ſie, wie das ja auch von anderen Hauptſtädten gilt, wohl das heutige *St. Petersburg* an Glanz und Gröſse bei Weitem nicht geworden. Was ſie in dieſer Beziehung iſt, verdankt ſie ihrem Begründer und deſſen Nachfolgern, welche die Kraft und Mächt eines groſsen Reiches auf dieſen Sammel- und Vertheilungspunkt leiteten. Was ſie aber als Handelsemporium wurde, verdankt ſie zum gröſsten Theile ihrer natürlichen Lage, die eben auch wieder für die Wahl zur Reichshauptſtadt den Ausſchlag gegeben hat.

St. Petersburg iſt eine Seeſtadt mit einem mächtigen Hinterlande, mit dem ſie durch ein groſses Netz natürlicher Waſſerſtraſsen verbunden iſt. Sie liegt am innerſten Winkel des buchtenreichen finniſchen Meerbuſens, der ſich von der Oſtſee aus 50 Meilen lang nach Oſten in die küſtenarme Ländermaſſe Ruſslands hineinſchiebt. Eben an ſeinem Oſtende bei *St. Petersburg* empfängt der finniſche Meerbuſen durch die mächtige Newa die geſammelte Waſſermaſſe eines groſsen Fluſs- und Seegebietes, deſſen Sammelbecken der nur acht Meilen von *St. Petersburg* entfernte Ladoga-See iſt. In dieſen münden über 70 Flüſſe, von denen die wichtigſten ſelber wieder aus Seen kommen. Es ſind hier zu nennen der Woxen aus dem Saima-See in Finnland, der Swir aus dem groſsen Onega-See, an deſſen Ufern in neuerer Zeit ſchon Oſtindien-Fahrer gebaut wurden, und der mit ſeinen Zuflüſſen, der Wodla und dem Onega-Fluſſe, die Waſſerſtraſse von der Newa aus einerſeits bis nahe zu der ins weiſse Meer mündenden Dwina, andererſeits durch die Wytegra bis nahe zum Stromgebiete der Wolga bei Rybinſk verlängert. Canäle, der Marien- und Alexander-Canal, dann der Tichwin'ſche Canal, haben dieſe Verbindung der Wolga mit dem Ladoga-See, beziehungsweiſe der Newa vervollſtändigt. Von Süden her kommt dem Ladoga-See, alſo der Newa, der breite, ſchiffbare Wolchow aus dem Ilmen-See zu, in den wiederum von allen Seiten her Gewäſſer münden. In den Ilmen-See flieſst von Südweſten her die Mneſta, die durch den Wiſchnei-Woloczok-Canal mit der bei Twer, dem Haupthafen der oberen Wolga, in dieſen Strom mündenden Twerza verbunden iſt, der Haupt-

waſſerweg zwiſchen Newa und Wolga, *St. Petersburg* und *Moskau*. In den Ilmen-See mündet ferner der Sjäſs, der wiederum durch die Mologa mit der Wolga in Verbindung ſteht. Nach Süden führt vom Ilmen-See aus eine Waſſerſtraſse auf dem Lowat in das Gebiet der mit ihm durch einen Canal verbundenen, bei *Riga* mündenden Düna und des ins ſchwarze Meer flieſsenden Dniepr.

Es läſst ſich ſchon aus dieſem Netze von Waſſerſtraſsen, die zum Newa-Gebiete gehören oder von ihm ausgehen und bis zum weiſsen, kaſpiſchen, ſchwarzen und baltiſchen Meere führen, die hohe Bedeutung der Lage *St. Petersburgs* an der Newa-Mündung erkennen. Dieſe Lage war für die Wahl und die Zukunft des Ortes entſcheidend. Die Gründung von *St. Petersburg* war für das damals von den Seewegen faſt gänzlich abgeſchnittene Ruſsland die Eröffnung eines Thores zu dem völkerverbindenden Meere oder, wie der Dichter Puſchkin ſagt: „eines Licht und Luft ſpendenden Fenſters nach Europa hin".

Im Anfange des 18. Jahrhundertes, wo der Landtransport noch ſo überaus mühſelig und daher kümmerlich war, erſchien die Gründung dieſes Sammelpunktes von Waſſerſtraſsen vom und zum Meere als eine That für den Aufſchwung Ruſslands, der ſich kaum etwas Anderes an die Seite ſtellen lieſs. Heute, im Zeitalter der Eiſenbahnen, hat aber *St. Petersburg* nicht nur nichts von der Bedeutung ſeiner handelspolitiſchen Lage verloren, ſondern dieſelbe durch die neuen Verkehrsmittel nur noch gehoben.

Als *Peter* der Groſse im Jahre 1703 den Bau der neuen Hauptſtadt begann, führte er viele Tauſende von Arbeitern an den Uſern der Newa zuſammen, um unter ſeiner Leitung die Wälder zu lichten, Canäle zu graben, überhaupt den Grund der Stadt herzurichten. Auch während der nächſtfolgenden Jahre wurden jährlich 40.000 Arbeiter aus den verſchiedenen Provinzen des Reiches an die Newa beordert und auch viele ausländiſche Arbeiter herangezogen, für deren Unterbringung *Peter* die ſogenannte franzöſiſche Colonie, eine Gruppe hübſcher Häuſer, anlegte. Im Jahre 1704 wurden die erſten Privathäuſer, im Jahre 1705 ſchon elegante Häuſer von den Fremden gebaut und bald begann der ruſſiſche

Adel ſich in der neuen Stadt anzuſiedeln. Im Jahre 1711 entſtand das Admiralitätsgebäude an der Newa, heute noch der Mittel- und Richtpunkt der Stadt. Im Jahre 1750, 25 Jahre nach dem Tode ihres Begründers, hatte die neue Stadt 72.000 Einwohner, fünfzig Jahre ſpäter, beim Beginne des laufenden Jahrhundertes, 200.000, im Jahre 1840 443.000, im Jahre 1869 667.000 Einwohner. Es iſt klar, daſs wie in anderen Hauptſtädten ſo auch in *St. Petersburg* die Bevölkerung zumeiſt durch Zuzug wächſt.

St. Petersburg liegt in der weiten Newa-Ebene, die in einer Breite von 8 1/2 Meilen den finniſchen Meerbuſen vom Ladoga-See ſcheidet. Die Newa beſchreibt einen Bogen von Südoſten nach Südweſten durch die Stadt und theilt ſich innerhalb derſelben in mehrere Arme. Es trennt ſich zuerſt die Newka von der Newa ab und theilt ſich wieder in die groſse und kleine Newka, wie die Newa ihrerſeits in die groſse und kleine Newa. Die Reihenfolge dieſer Hauptarme iſt von Süden nach Norden: Groſse Newa, kleine Newa, kleine Newka, groſse Newka. Alle dieſe Stromarme münden im Weichbilde der Stadt in das Meer, ſie bilden mehrere Inſeln: Waſſili-Oſtrow oder Baſilius-Inſel, zwiſchen der groſsen und kleinen Newa, dann die eigentliche Petersburger Inſel zwiſchen Newa und Newka, mit der durch kleinere Fluſsarme abgeſonderten Inſel Petrowſki und der Apotheker-Inſel, endlich Kamenoi-Oſtrow, Kreſtowſky und Jelagin. Auf der Petersburger Inſel ſteht auch die Citadelle. Der gröſste und ſchönſte Theil von *St. Petersburg*, der mehr als die Hälfte der geſammten Einwohnerſchaft beherbergt, liegt auf dem ſüdlichen oder linken Newa-Ufer, und zwar deſſen glanzvollſte Partien an oder in der Nähe der Newa. Dieſer Stadttheil heiſst die groſse Seite (Bolſchaia Storona); ihr gegenüber auf der Inſel liegt die Petersburger Seite, von der Burg oder Feſtung ſo benannt, und auf dem Feſtlande, nördlich von Newa und Newka, die Wiborger Seite, nach der finniſchen Hafenſtadt Wiborg, wohin jetzt auch die finniſche, die einzige nördlich der Newa auslaufende Eiſenbahn führt. Auf der groſsen oder Südſeite nun liegt zwiſchen der neuen und der alten Admiralität der prachtvolle engliſche Quai, an dem die vom Meere heraufkommenden Schiffe landen, weiter ſtromaufwärts der Peters-

platz mit dem weltbekannten Reiterſtandbilde *Peters* des Grossen von Falconet, der Admiralitätsplatz mit dem Winterpalaſte und anderen prachtvollen Gebäuden. Vom Winterpalaſt an erſtreckt ſich ſtromaufwärts an der Eremitage und dem Marmorpalaſt vorbei der Hofquai, ein Hauptſammelpunkt der eleganten Welt, und noch weiter aufwärts an der Newa liegen der Sommergarten mit dem berühmten eiſernen Gitter und das Marsfeld.

Die ſüdliche Stadt iſt von mehreren Canälen durchzogen, die mit einander parallel und bogenförmig von der oberen zur unteren Newa auslaufen. Die bedeutendſten davon ſind der ſchiffbare Fontanka-Canal mit prächtigen Quais und der Vorſtadt-Canal, der äuſſerſte, in den die aus dem Inneren des Landes kommenden Schiffe einlaufen.

Die Straſsen von *St. Petersburg* ſind gerade und weit, keine unter 40, keine über 140, die meiſten etwa 70 Fuſs breit. Die längſten Hauptſtraſsen heiſsen Proſpecte oder Perſpectiven und von dieſen ſind auf der groſsen Seite drei die bemerkenswertheſten, die fächerartig vom Admiralitätsplatze auslaufen und alle drei von dem hohen, goldſchimmernden, mit einem Aufwande von 60.000 Ducaten am Helme vergoldeten Admiralitätsthurme aus, einem weithin ins Meer ſichtbaren Wahrzeichen der Stadt, in ihrer ganzen Länge überſehen werden können. Die ſüdöſtliche iſt die berühmte, eine Stunde lange Alexander-Newſki-Perſpective, von dem Kloſter an der oberen Newa ſo benannt, zu dem ſie führt, eine Palaſtſtraſse, die mit den ſchönſten in Europa wetteifert, die mittlere iſt die Gorokhowaia- oder Erbſenſtraſse, die ſüdweſtliche die Wosneſſenſky- oder Auferſtehungs-Perſpective. Die Straſsen ſind durchgängig mit guten, vielfach prächtigen Trottoirs verſehen.

Die prächtigſte und belebteſte Straſse *St. Petersburgs* iſt die Newſky-Perſpective. Sie iſt, was die Ringſtraſse in Wien oder die Rue de Rivoli und die Boulevards für Paris, Oxford- und Regent-Street für London. Die Häuſer an derſelben ſind groſs und 3 bis 4 Stockwerke hoch. Überdieſs ſtehen an dieſer Straſse mehrere ſchöne Kirchen verſchiedener Culte, eine griechiſche, katholiſche, holländiſche, deutſch-lutheriſche, armeniſche, die Peters-Kirche und die prächtigſte von allen, die Kaſan-Kirche. Es liegen

an der Newſky-Perſpective das von Raſtrelli, dem Erbauer des neuen Winterpalaſtes erbaute Palais Stroganoff; an der Polizeibrücke über den Moika-Canal das in den Jahren 1819 bis 1825 mit einem Aufwande von 17 Millionen Rubel für den verſtorbenen Groſsfürſten *Michael,* den Bruder des Kaiſers *Nikolaus,* von Roſſi erbaute Palais, einer der ſchönſten Paläſte Europas, jetzt von der Tochter jenes Groſsfürſten, der Groſsfürſtin KATHARINA MICHAILOWNA und ihrem Gemal dem Herzog Georg von MECKLENBURG-STRELITZ bewohnt; weiterhin die Kaufhalle, Goſtinoi-Dwor, ein groſsartiger Bazar mit 340 Kaufläden, einer ſchönen Kapelle im Inneren, die kaiſerliche Bibliothek, der Alexander-Square und in deſſen Hintergrunde das Alexander-Theater mit der impoſanten Façade und Säulenhalle, dann am Fontanka-Canal der Anitſchkow'ſche Palaſt, jetzt wie ſeit drei Generationen vom Groſsfürſten-Thronfolger bewohnt. Hier führt eine prächtige, mit vier koloſſalen Pferdebändiger-Gruppen in Bronze geſchmückte Brücke über den Canal, der auf- und abwärts wieder von einer neuen Flucht prächtiger Häuſer und Paläſte eingefaſst iſt.

* * *

Das *Straſsenleben* iſt in *St. Petersburg* im Allgemeinen ſehr lebendig, beſonders wenn man die Ausdehnung der Stadt, die Länge und Breite der Straſsen in Anſchlag bringt. Am belebteſten ſind die Quais, namentlich der engliſche und der Hofquai, der Peters- und Admiralitätsplatz und die Newſki-Perſpective. Sehr bunt iſt der Anblick der Straſsen durch die Mannigfaltigkeit der Trachten, die man zu ſehen bekommt: die prächtigen Uniformen der Armee, der Beamten, der Cadeten und anderer Zöglinge, die Nationaltrachten der Ruſſen und Finnländer und dazwiſchen in vereinzelten Exemplaren die der Armenier, Perſer, Türken, Steppen- und Kaukaſus-Völker. Es wird in *St. Petersburg* ſehr viel gefahren, wegen der groſsen Entfernungen und dann auch wegen des Klimas und der Witterung. Zahlreich und glänzend ſind daher die eigenen Equipagen, Karoſſen, Kaleſchen, Pirutſchen im Sommer, Schlitten im Winter, und in die Tauſende beläuft ſich die

Zahl der Miethdroſchken und Miethſchlitten. Die Schlitten fliegen von gewandten Kutſchern gelenkt, pfeilſchnell durch die Straſsen, kreuzen und drängen ſich, ohne Verkehrsſtockungen und Zuſammenſtöſse zu veranlaſſen. Die anſcheinend unentwirrbaren Schlittenknäuel löſen ſich immer wie durch Zauberhand auf und die Schlitten fliegen nach allen Straſsenrichtungen weiter.

An die Gefährte ſind oft prachtvolle Pferde geſpannt. Einige ſchmale, mit Schnallen verzierte Riemen machen das ganze Geſchirr aus. Zwei Silberkettchen kreuzen ſich auf der Stirne des Pferdes, der leichte, einfache Kummt iſt mit gewundenen Lederriemen an die beiden Stangen der Gabeldeichſel befeſtigt, an deren Enden ſich die Duga, ein etwas rückwärts geneigter Bogen aus biegſamem Holz, über dem Rücken des Pferdes erhebt. Dieſe Duga hält die Deichſelſtangen dem Pferde vom Leibe, verhindert die Lostrennung des Kummtes und der Deichſelgabel und trägt die Zügel in einem Haken.

Der ruſſiſche Kutſcher iſt ebenfalls eine echt nationale Figur. Er trägt einen Hut mit niedriger Kuppe, ſeitwärts aufgeſtülpter Krempe tief in Stirn und Nacken, im Winter eine viereckige Sammtmütze, einen blauen oder grünen Kaftan vorn übereinander geſchlagen und unter dem linken Arme mit fünf ſilbernen Schnallen oder Knöpfen zuſammengehalten, um die Taille einen cirkaſſiſchen Gürtel mit goldenen Franſen, einen langen, bis auf die Bruſt reichenden Bart. Die Zügel hält er mit beiden Händen, eine Peitſche braucht und hat er nicht, er lenkt die Pferde mit der Stimme und höchſtens einem leichten Schlage des Zügels. Manchmal iſt an das Vehikel noch ein Handpferd, Priſtiaſchka, geſpannt, dasſelbe geht an einem einzigen Aufsenzügel und galoppirt, während ſein Genoſſe trabt.

Das ſind nun Herrſchafts- und Privatgefährte. Die Miethvehikel ſind ebenſo gebaut, beſpannt und eingerichtet, nur mit weniger Eleganz. Die Kutſcher tragen blaue, mehr oder weniger ſaubere Kaftane, und eine Blechnummer an einem Riemen, die ſie während der Fahrt über den Rücken zu hängen pflegen, damit ſie der Fahrgaſt nicht vergeſſe. Sie haben kleine Pferde aus der Ukraine, zwar keine beſonders edle Race, aber gute Renner.

Der Bau des Schlittens iſt ſehr einfach, ein Paar Läufe aus Eiſen oder Holz, darauf ein Geſtell mit dem bemalten Schlittenkaſten und dem Kutſcherſitze. Ein Spritzleder vorn, das ſich in Form einer Schwanenbruſt zurückbiegt und zuſpitzt, gibt dem Schlitten ein hübſches Anſehen und dem Kutſcher Schutz vor den Schneeballen, welche die raſche Fahrt wie Schaum aufwirft. Die Beſpannungsart iſt eine Gabeldeichſel, an den Schlittenläufen hinten und dem Pferdekummt vorn befeſtigt und durch einen Jochbogen verbunden. Das ganze Gefährt iſt leicht und fauſt wie der Wind dahin, namentlich wenn der Schnee gefroren und die Bahn ſchon feſtgetreten iſt. Der Schnee iſt überhaupt in Rufsland während ſechs Monaten im Jahre das ausgiebigſte Hilfsmittel der Beförderung, gewiſſermaſsen eine Univerſaleiſenbahn nach allen Richtungen hin. Man kann ſich die ungeheuere Erſparniſs von Zugkraft auf den guten Schlittenbahnen kaum vorſtellen. Ein Pferd zieht darauf ohne Mühe mit doppelter Schnelligkeit das Dreifache ſeiner ſonſtigen Laſt. In Rufsland iſt der Schlitten nicht etwa ein Luxusmöbel für ein paar Wochen, ſondern ein höchſt wichtiges Stück Fahrniſs für den täglichen Gebrauch. Die Form der Miethſchlitten iſt dieſelbe wie die der Herrſchaftsſchlitten, nur ſind letztere natürlich eleganter ausgeſtattet, bemalt, tapezirt. Der Luxus wird in der Kleidung des Kutſchers, der Schönheit und Schnelligkeit des Pferdes geſucht und geübt. Der Schlitten par excellence iſt die *Troika,* das Dreigeſpann, ein ruſſiſches Nationalfuhrwerk. Sie iſt ein groſser Schlitten, in dem vier Perſonen einander gegenüber ſitzen können, und mit drei Pferden beſpannt, von denen das mittlere mit Kummt und Duga (Bogenjoch) in der Gabeldeichſel geht. Die beiden anderen ziehen jedes nur an einem äuſseren Stricke und ſind mit einem langen Riemen an den Kummt des Mittelpferdes gebunden. Vier Leitſeile genügen zur Lenkung der drei Thiere, denn die beiden Aufsenpferde haben nur je eines. Es iſt ein prächtiger Anblick, in der Promenadezeit dieſe Troiken über den Admiralitätsplatz und die Newſky-Perſpective hinfahren zu ſehen. Das Mittelpferd trabt geradeaus, die Seitenpferde ſpringen und galoppiren nebenher und nach auswärts. Der rechte Winter in *St. Petersburg* gilt als angebrochen, wenn das Thermometer 10 bis 20 Grad

Kälte anzeigt. Die Luft iſt dann kalt und ſchneidend, aber geſund, der Himmel klar, die Pferde an dem Schlitten dampfen und ſchnauben wie die Drachen der Fabel; diejenigen auf den Standplätzen an ihren Futtertrögen ſind von Reif bedeckt, der wieder verdampft, ſobald ſie im Laufe ſind. Dieſer Temperaturwechſel ſchadet aber den kleinen abgehärteten Pferden nichts. Man legt auch nur den edlen koſtbaren Pferden Decken auf.

* * *

Die *Newa,* die im Sommer ihre klaren, von zahlloſen Schiffen durchfurchten, bei Nacht den Lichtſchimmer der prächtigen Quais wiederſtrahlenden Fluthen in breiter Strömung dem finniſchen Meerbuſen zuwälzt, bietet im Winter einen ganz verſchiedenen Anblick dar. Sie geht beim Einbruch des Winters im November einige Tage lang mit Eis, bald bildet ſich ein Eisſtoſs und der Strom gleicht nun einer weiten ſchneebedeckten Thalmulde, aus der da und dort die Maſte der eingefrorenen Schiffe emporragen, oder Pfähle, die zum Waſſerſchöpfen ins Eis gehauene Löcher anzeigen. Aus dieſen dampft das Waſſer, das nun wärmer iſt als die Luft, wie aus Keſſeln empor. Wie auf der Donau, wenn ſie eine Eisdecke trägt, werden auf dem Eiſe Wege für die Fuſsgänger mit Tannenbäumchen abgeſteckt und für Schlitten und Fuhrwerke Brettereinfahrten vom Ufer auf das Eis gelegt. Wenn man da auf der Verkündigungs- oder Nikolaus-Schiffbrücke ſteht, deren beide beweglichen Theile in der Mitte in einem Winkel zuſammentreffen und dort eine kleine, hübſche, dem hl. Nikolaus geweihte Kapelle tragen, ſo ſieht man zur Rechten ſtromaufwärts über den engliſchen Quai hinweg die fünf ſpitzen, vergoldeten Thürme der Kirche der berittenen Garde emporragen, weiterhin die Kuppel von St. Iſaak, der von Diamanten ſtrahlenden Krone eines der hl. drei Könige vergleichbar, die glänzende Thurmſpitze der Admiralität und eine Ecke des Winterpalaſtes. Im Hintergrunde, mehr zur Linken zeigt ſich die ſchlanke Spitze der Peter- und Pauls-Kirche, deren vergoldetes Kreuz an ſonnigen Tagen weithin in dem Himmelblau über den Mauern der Feſtung erglänzt. Prächtige Häuſerreihen

ſäumen auch auf der Seite von Waſſili-Oſtrow, der linken, wenn man fluſsaufwärts ſchaut, den Strom ein. Vor der Börſenbrücke ſendet die Akademie, ein groſser Palaſt im claſſiſchen Stile, eine koloſſale Steintreppe, die mit zwei Sphinxen geſchmückt iſt, an das Newa-Ufer herab. Weiter aufwärts theilt ſich der Strom in die groſse und kleine Newa, man kommt an die breite Esplanade, welche im Halbkreiſe die Feſtung umſchlieſst. An den beiden der Newa zugekehrten Enden derſelben ragen zwei Leuchtthürme empor, eigentlich mit Schiffsſchnäbeln und Ankern geſchmückte rieſige Säulen aus roſarothem Granit auf Sockeln, die mit ſitzenden Figuren umgeben ſind. Auf ihrer Spitze erheben ſich die ehernen Laternen für die Leuchtfeuer. Zwiſchen zwei Roſtren hindurch ſieht man, immer noch auf Waſſili-Oſtrow, die Börſe, eine Nachbildung des Parthenon, wie die Pariſer Börſe, nur daſs die Säulen doriſch ſind. Rechts und links machen die Univerſität und das Zollhaus, Gebäude von regelmäſsiger einfacher Bauart, einen ſymmetriſchen Abſchluſs. In der kleinen Newa überwintern maſſenhaft Schiffe und Barken. Geht man auf der groſsen Stadtſeite am Winterpalaſte, der Eremitage und dem Marmorpalaſte aufwärts bis zur Troitſky-Brücke und wendet ſich da um, ſo hat man die eben beſchriebene Anſicht, die Gabelung des Stromes in die kleine und groſse Newa, die Roſtren an den Enden der Esplanade, die Börſe u. ſ. w. vor ſich.

Die Newa wird im Winter, wo ſie faſt ſechs Monate lang eine zwei bis drei Fuſs dicke Eisdecke trägt, zu einer zweiten Newſky-Perſpective. Fuſsgänger durcheilen die weite Bahn nach allen Richtungen und an ſchönen Tagen tummeln ſich Schaaren von Schlittſchuhläufern und Schlitten auf dem Eiſe. Sie gibt ſogar einen Rennplatz ab, wie man ſich keinen groſsartigeren denken kann. Zwiſchen der Admiralität und dem Winterpalaſte führt eine Rutſche aus Brettern vom Quai auf die Newa hinab. Mehrere Reihen von Schlitten machen bei ſolchen Gelegenheiten Queue, bis die Reihe zum Hineinfahren an ſie kommt. Die Rennbahn iſt mit Stricken, die durch ins Eis eingelaſſene Pfähle getragen werden, ſowie durch Tannenbäumchen eingeſchloſſen und an den günſtigſten Punkten mit hölzernen Tribünen eingeſäumt. Der Zudrang

iſt ungeheuer. In zwei bis drei Reihen ſtehen die Schlitten aller Art die Rennbahn entlang, die Inſaſſen ſteigen, um beſſer hinſehen zu können, auf die Sitze und den Bock. Näher an der Barrière ſtehen Muſchiks in Schafpelzen und Filzſtiefeln, Soldaten in grauen Mänteln und andere Zuſchauer, die keinen beſſeren Platz fanden. Es iſt ein wahres Menſchengewimmel auf der Eisdecke, unter der ſich der breite Strom dahin wälzt. Auſserhalb des Rennplatzes üben Pferdewärter die Renner, die noch nicht gelaufen ſind, ein, oder führen die Pferde, die eben ein Rennen mitgemacht, zur allmäligen Abkühlung unter Decken hin und her.

Die Rennbahn ſelbſt bildet eine ein paar Kilometer oder Werſt lange Fläche. Die Schlitten gehen nicht in einer Reihe ab, ſondern ſind in gleichen Zwiſchenräumen aufgeſtellt, welche durch die gröſsere oder geringere Schnelligkeit der Rennpferde vermindert oder vergröſsert werden. Die Rennpferde an den Schlitten dürfen blos traben; wenn ſie in den Galopp übergehen, ſo ſind ſie von der Preisbewerbung ausgeſchloſſen. Manche haben aber einen ſo ſcharfen Trab, daſs Reiter, die mitunter zu ihrer Ermunterung nebenher galoppiren, kaum mit ihnen Schritt zu halten vermögen. Es iſt ein prächtiger Anblick, dieſe ſchönen Thiere auf der rein gefegten, blanken Rennbahn von Eis dahin brauſen zu ſehen, mit dampfenden, geſenkten Nüſtern, ſchaumbedeckten Flanken und reifglänzenden Mähnen und Schweifen. Rückwärts geneigt halten die Kutſcher die Zügel in den Fäuſten, denn die Pferde, die faſt nichts zu ziehen haben und nicht in den Galopp übergehen ſollen, müſſen mehr zurückgehalten als angetrieben werden und können ſich in dieſem Halt auch mehr gehen laſſen. Iſt das Rennen vorüber, ſo leert ſich das eisbedeckte Strombett, die Schlitten drängen ſich zur Auffahrtsrampe; es ſieht aus, wie wenn dunkle Sturmcolonnen einen Feſtungswall erklimmen. Oben angekommen fliegen ſie nach allen Richtungen auseinander, auf der Newa wird es ſtill und wenn die Nacht hereinbricht, ſo ſieht man nur die an Stelle der Brücken über den Strom gezogenen Gasflammen-Reihen ſchimmern.

Für Eisſport iſt in *St. Petersburg* wie in ganz Ruſsland durch den nordiſchen Winter reichlich geſorgt. Die Newa bildet

Monate hindurch die weiteſten und ſchönſten Schlittſchuhbahnen. Eine ruſſiſche Eigenthümlichkeit ſind die *Rutſchbahnen*. Sie beſtehen aus einem Holzpavillon, zu dem Stufen hinaufführen und von dem eine Rutſchbahn herabläuft. Dieſe iſt aus Brettern, die eine dicke Eiskruſte haben, gebildet; von der Plattform des Pavillons weg ziemlich ſteil, wird ſie in der halben Höhe faſt eben und läuft dann horizontal fort. Zwei oder drei Perſonen ſetzen ſich auf der Plattform in einen Schlitten, den ein Führer vom Rückſitze aus lenkt, und ſo geht die Fahrt ſauſend abwärts. Manche fahren allein auf einem kleinen Reitſchlitten oder irgend einem Vehikel, manchmal auf dem Bauche liegend, hinunter. Die Ruſſen ſind in dieſem Sport ſehr gewandt und finden viel Vergnügen daran.

* * *

Eine Fahrt nach den *Inſeln von St. Petersburg* hat auch im Winter ihren Reiz. Gleicht die Stadt im Sommer, von der Höhe des Admiralitäts- oder Feſtungsthurmes aus geſehen, mit ihren groſsen, breiten Waſſerſtraſsen einem nordiſchen Venedig, ſo kann man ſie im Winter ein „gefrorenes Venedig" nennen. Die Stromarme und Canäle haben ſich in Eisfelder und feſte Straſsen verwandelt. Man überſetzt die Newa in Schlitten und kommt zunächſt nach Waſſili-Oſtrow, das ſich mit ſeinen langen, geraden Straſsen und vielen Staatsgebäuden von der groſsen Stadtſeite kaum unterſcheidet. Hat man aber einmal die letzten „Perſpectiven" von Waſſili-Oſtrow hinter ſich, ſo wird die Bauart eine andere; die Häuſer ſind weniger hoch, durch eingeplankte Gärten von einander getrennt, der nationale Holzbau tritt an die Stelle des Ziegelbaues, die Gaſſen werden zu Landſtraſsen, an denen hohe Pfähle den Schlitten und Wanderern die Richtung in den weiten Schneefeldern bezeichnen. Es zeigt ſich ein groſses Tannengehölz, an deſſen Rand einige Reſtaurationen (Traktirs) und Theehäuſer ſtehen, die auch im Winter viel beſucht werden. Man kommt auf die Inſeln Kreſtowſky, Jelagin, Kameny, die zwiſchen der groſsen und kleinen Newka liegen und unter ſich durch kleinere Fluſsarme getrennt ſind. Kreſtowſky beſonders iſt wie der Wiener Prater von

langen bis an das Meeresufer reichenden Alleen durchzogen und enthält, wie auch Jelagin und Kameny, eine Menge hübſcher Landhäuſer, darunter auch ein paar kaiſerliche Villen für den Sommeraufenthalt. Es ſind zumeiſt Holzbauten in ſchönem, reichverziertem Stil. Eine gedeckte Veranda, die gleichſam ein offenes Zimmer bildet, nimmt die ganze Façade des ebenerdigen Stockwerkes ein. Hier hält man ſich im Sommer Tags über auf zwiſchen Blumen und Geſträuchen. Dieſe Sommerhäuſer werden bezogen, ſobald der ſpäte Frühling die erſten ſchönen Tage bringt, und verlaſſen, wenn die Abende wieder kalt werden. Dann ſchlieſsen ſich die Häuſer wieder bis zum nächſten Sommer. Im Winter aber nehmen ſie ſich in ihrer einſamen Stille auf den weiten Schneeflächen nicht minder maleriſch aus. Ihre Holzverzierungen aus Schnitzereien und Laubſägenwerk erſcheinen im Schnee und Eis wie Silberfiligran.

VIERZEHNTER FEBRUAR.

Auf der Petersburger Inſel zwiſchen Newa und Newka, dem Hofquai und ſeinen Paläſten gegenüber, liegt auf der rechten Seite der Newa, dort, wo ſie ſich in die groſse und kleine Newa theilt und oben von der Troitſky-Schiffbrücke, unten von der Palaſtbrücke überſpannt wird, die *Peter-* und *Pauls-Feſtung*, deren Hauptwerke nach Norden hin wiederum von einem kleinen Fluſsarme umſchloſſen ſind, ſo daſs ſie eine Inſel für ſich bildet. Jenſeits dieſes Fluſsarmes liegt noch ein Werk mit zwei Ravelins und eine breite Esplanade, die zur Linken den zoologiſchen Garten, zur Rechten den Alexander-Park enthält. Die Feſtung hat die Form eines länglichen Viereckes; die ſüdliche Längenſeite kehrt ſie der Newa, beziehungsweiſe der groſsen Seite der Stadt, die nördliche der ſogenannten Petersburger Seite auf der gleichnamigen Inſel zu. Die Feſtung hat vier Eckbaſtionen und auf den Längenſeiten noch je eine Mittelbaſtion, auf den ſchmalen Seiten zwei Ravelins und vier Lünetten. Das Bemerkenswertheſte innerhalb der Feſtung iſt die Feſtungskirche oder St. Peter- und Pauls-Kathedrale und in dieſer ſelbſt die kaiſerliche Gruft. Die Kirche, 210 Fuſs lang, 98 Fuſs breit und 58 Fuſs hoch mit einer kleinen Kuppel über dem Altar, iſt reich geſchmückt mit Kriegstrophäen aller Art: Fahnen, Standarten, Schildern, Waffen, Schlüſſeln eroberter Feſtungen, aber auch mit Heiligenbildern und ſonſtigem Kirchenſchmucke von hiſtoriſchem, künſtleriſchem oder innerem Werthe. Der weſtliche Giebel der Kirche wird überragt von dem bis auf 112 Fuſs Höhe viereckigen Thurm, auf deſſen hoher, vergoldeter Pyramide ein goldſchimmerndes Kreuz in die Lüfte ragt, 387 Fuſs über dem Pflaſter, alſo weithin über Land und Meer ſichtbar. Unter

der Kirche befindet ſich die *kaiſerliche Gruft.* Nahe beim Südportale derſelben ruhen in einem Gewölbe *Peter* der Groſse und ſeine Gemalin *Katharina I.,* dieſem Grabgewölbe gegenüber auf der nördlichen Seite ſteht der Marmorſarg des Kaiſers NIKOLAUS, unweit davon die Särge ſeiner Gemalin der Kaiſerin *Alexandra* und ſeiner älteren Brüder *Alexander I.* und Groſsfürſt *Conſtantin.* Der zuletzt beigeſetzte Sarg iſt jener der Groſsfürſtin *Helene,* geb. Prinzeſſin von Württemberg, geſt. 1873, der vorletzte der des 1865 zu Nizza im 21. Lebensjahre verſtorbenen Groſsfürſten *Nikolaus Alexandrowitſch,* des älteſten Sohnes *Alexanders II.*

Seine Majeſtät der KAISER begab ſich am 14. Februar Vormittags in die St. Peter- und Pauls-Kathedrale der Feſtung, um dort die *Kaiſergruft* zu beſichtigen. Se. Majeſtät legte auf das Grab des Kaiſers NIKOLAUS einen Lorbeerkranz nieder.

Später beſuchte Se. Majeſtät der Kaiſer alle Groſsfürſten und ſonſtigen Mitglieder der ruſſiſchen Kaiſerfamilie, die in *St. Petersburg* anweſenden fremden Prinzen und die accreditirten Botſchafter der auswärtigen Mächte.

Um 6 Uhr Abends fand Diner bei Ihrer Majeſtät der KAISERIN von Ruſsland ſtatt.

Nach dem Diner fuhren die Allerhöchſten Herrſchaften zu der *Galavorſtellung* im groſsen Theater.

Das groſse Theater und das Marien-Theater liegen einander gegenüber auf einem Platze zwiſchen dem Moika- und Katharina-Canal, im zweiten Stadtquartier. Zwiſchen ihnen ſteht auf einem der gröſsten Plätze *St. Petersburgs* die unter *Eliſabeth* und *Katharina II.* erbaute, in zwei Etagen, die Sommer- und die Winterkirche, eingetheilte Kirche des heiligen Nikolaus, des Patrons der Seeleute. Der Platz um die Kirche iſt mit Bäumen bepflanzt, und mit einem Gitter umgeben. Das groſse Theater, ein Steinbau, wurde 1784 auf Befehl der Kaiſerin *Katharina II.* erbaut, unter *Paul I.* und *Alexander I.* umgeſtaltet und erweitert. Dasſelbe faſst 3000 Zuſchauer, es hat fünf Logenreihen und eine Galerie. Die groſse Hofloge, der Bühne gerade gegenüber, nimmt die Mitte der erſten und zweiten Logenreihe ein, ſie iſt zwei Reihen hoch. Reichvergoldete Schäfte tragen die ſchweren Sammtvorhänge,

die von Goldſchnüren zurückgehalten werden; oben an der Loge prangt der Doppeladler mit den ausgebreiteten Flügeln und einem Collier von Länderwappen. Das Parterre iſt von einem Mittelgange durchſchnitten und von einem Gange im Halbkreiſe umgeben. Die Logenbrüſtungen und die Decke ſind mit Stuccatur und gemalten Medaillons reich verziert. Das Muſchel-, Laub- und Blumenwerk ſtrahlt in den Vergoldungen den Lichterglanz der Kronleuchter wieder, der allgemeine Eindruck des inneren Theaterraumes iſt friſch, lebendig und kräftig; Sammt, Gold und Licht ſind reichlich vorhanden.

Lange vor Beginn der Vorſtellung erglänzten die Hauptſtraſsen, durch welche die Zufahrt zum groſsen Theater erfolgte, in prächtigſter Beleuchtung. Überall waren Gasſterne, flammende Namenszüge, Büſten der Majeſtäten, wie überhaupt alle Formen von Illuminationsobjecten angebracht. In den Straſsen wogte die Menge auf und ab und gab ſich überall eine erhöhte Stimmung kund.

Die Foyers des Theaters waren vereinigt und in Einen groſsen Saal umgeſtaltet, der mit tropiſchen Pflanzen, aus welchen Marmorſtatuen hervorſchauten, und an den Wänden mit Gobelins geſchmückt war. Gegen 9 Uhr fuhren die Majeſtäten und anderen fürſtlichen Herrſchaften bei der Seitenloge vor und durchſchritten die in einen Lorbeerhain verwandelten Säle bis zur Hof-Mittelloge. Nach Öffnung der Flügelthüren bot den Eintretenden das a giorno erleuchtete, mit einer glänzenden Verſammlung gefüllte Haus einen feenhaften Anblick.

Das Orcheſter intonirte die öſterreichiſche Volkshymne, die von der Verſammlung, gegen die Mittelloge gewendet, ſtehend angehört wurde. Se. Majeſtät der Kaiſer, bei Seinem Erſcheinen mit dreimaligem Hurrah begrüſst, dankte wiederholt, an die Logenbrüſtung vortretend, verbindlichſt, worauf ſich die ſtürmiſchen Acclamationen wiederholten. Beide Kaiſer lieſsen Sich nunmehr auf den Mittelſitzen der Loge nieder und nahmen rechts zur Seite Sr. Majeſtät des Kaiſers von ÖSTERREICH: die Groſsfürſtin-THRONFOLGERIN, der Prinz von WALES, die Groſsfürſtin ALEXANDRA JOSEFOWNA (Gemalin des Groſsfürſten CONSTANTIN),

der Grofsfürft-THRONFOLGER und die Herzogin von EDINBURG ihre Plätze. Zur Linken Sr. Majeftät des Kaifers von RUSSLAND faſsen die Prinzeſſin von WALES, der Kronprinz von DÄNEMARK, die Grofsfürftin KATHARINA MICHAILOWNA, die Prinzeſſin MARIA von Baden und die Prinzeſſin EUGENIE von Oldenburg.

In der zweiten Reihe faſsen die Grofsfürften CONSTANTIN und NIKOLAUS NIKOLAJEWITSCH, Grofsfürft WLADIMIR, Prinz PETER von Oldenburg und Herzog von EDINBURG. Im Fond der Loge befanden ſich Graf *Andráſſy*, Fürft *Gortſchakoff* und Generaladjutant Graf *Bellegarde*. Andere Mitglieder der kaiſerlichen Familie befanden ſich in der kaiſerlichen Seitenloge links an der Bühne. Links von der kaiſerlichen Mittelloge faſs die militäriſche und diplomatiſche Suite des Kaifers von Öſterreich, und zwar Generalmajor Graf *Pejacſevich*, Staatsrath Baron *Br̂aun* und Sectionschef Baron *Hofmann*. In den rechtsſeitigen Logen waren das diplomatiſche Corps und die Flügeladjutanten vertheilt. In einer Loge des dritten Ranges war die Geſandtſchaft von Bokhara zu bemerken. Das Parterre war ausſchlieſslich von Herren, zumeiſt in Uniformen, beſetzt.

Die Logen des groſsen Theaters ſind nur bis zur Brüſtung abgetheilt, ſo daſs die ganze Reihe wie eine offene Galerie ausſieht. Das Theater zählt fünf ſolcher Logenreihen. Da die erſten Reihen nur von Damen in groſser Toilette beſetzt waren, bot das Haus, als Alles ſich erhob, einen frappant ſchönen Anblick.

Kaiſer FRANZ JOSEPH trug die Uniform Seines ruſſiſchen Uhlanen-Regiments mit dem Bande des Andreas-Ordens. Der Kaiſer von RUSSLAND und die Grofsfürften trugen die Uniform ihrer öſterreichiſchen Regimenter mit dem Bande des Stephans-Ordens. Zur Darſtellung gelangte der erſte Act der „Traviata“ mit der *Patti* und *Naudin* und der zweite Act des Ballets „Le Roi Candaules“. In den Zwiſchenacten wurden Erfriſchungen gereicht und ſtrömte Alles nach dem Foyer.

FÜNFZEHNTER FEBRUAR.

St. Petersburg beſitzt unter ſeinen 150 Kirchen, in denen in 15 Sprachen gepredigt wird, auch drei katholiſche. Die St. Katharina-Kirche an der Newſky-Perſpective iſt die *Kathedralkirche* des Erzbisthums *Mohilew*. Sie wurde unter *Katharina II.* erbaut, im Jahre 1783 von dem damaligen päpſtlichen Nuntius am ruſſiſchen Hofe eingeweiht und dem erſten katholiſchen Erzbiſchofe von *Mohilew* Msgr. *Sieſtrenzewicz* übergeben. In der Kirche iſt der letzte König von Polen *Stanislaus Auguſt Poniatowſki*, geſt. 1798, und der 1813 an der Seite des Kaiſers *Alexander I.* gefallene General *Moreau* begraben.

In dieſe katholiſche Kathedrale begab Sich Se. Majeſtät der KAISER am 15. Februar Vormittags, um dem *Gottesdienſte* beizuwohnen. Schon vom frühen Morgen an drängten ſich Volksmaſſen um das Gotteshaus, und gegen 10 Uhr war die Paſſage für Equipagen kaum mehr möglich. Präciſe um 10 Uhr erſchien Se. Majeſtät mit Seinem Gefolge bei der Kirche, wo Er auf dem oberſten Abſatze der Paradetreppe von dem Erzbiſchof von *Mohilew* und Metropoliten aller katholiſchen Kirchen in Rußland *Fialkowſki*, allen Prälaten und der übrigen Geiſtlichkeit, gegen 60 Prieſter an der Zahl, empfangen wurde. Vier Cleriker hielten einen Baldachin aus carmoiſinfarbenem Sammt unmittelbar an der Eingangsthüre, ſo daſs Se. Majeſtät, über die Schwelle getreten, unter einem Baldachin ſtand. Der Erzbiſchof beſprengte den Kaiſer mit Weihwaſſer und reichte Ihm das Kreuz zum Küſſen, worauf ſich der ganze Zug in feierlicher Proceſſion in die Kirche begab, voran die Cleriker, dann die Prälaten und anderen Geiſtlichen. Nachdem Se. Majeſtät ſodann Seinen Platz neben dem

Throne des Erzbiſchofes eingenommen, begrüſste dieſer den Kaiſer in einer kurzen Rede in polniſcher Sprache. Der Gottesdienſt währte ungefähr eine Stunde, und die geſammte Geiſtlichkeit geleitete dann in derſelben Ordnung den Kaiſer zur Ausgangsthüre, wo Derſelbe abermals mit Weihwaſſer beſprengt wurde und dem Erzbiſchofe mit einem Händedrucke dankte.

Hierauf begab Sich Se. Majeſtät der Kaiſer zur *Parade* in die *Michael-Manège*.

Die Strenge des nordiſchen Winters machte in *St. Petersburg* die Anlage gedeckter Exercierplätze und Reitſchulen dringender als anderwärts zum Bedürfniſſe. Es gibt mehrere ſolcher Manègen, die der Garde zu Pferde z. B., die neueſtens nach umfaſſenden Reſtaurationsarbeiten wieder zur Benützung eröffnet worden iſt.

An der Kirchenparade in der Michael-Manège nahmen auſser dem Preobraſchenſkiſchen Garde-Regimente Deputationen aller anderen Regimenter und Truppenabtheilungen der Garniſon, ſowie das geſammte Officierscorps, alſo mehrere Tauſend Mann Theil. Die Manège, ein faſt unabſehbares Oblong, deſſen Bedachung ganz auf den Seitenwänden ruht und durch keinerlei Mittelpfeiler unterſtützt wird, bot mehr als Raum genug zur Aufſtellung wie zur Defilirung, die bei den Deputationen der Reiter-Regimenter zu Pferde erfolgte.

Seine Majeſtät der KAISER trug die ruſſiſche Generalsuniform mit dem Andreas-Bande. Auch der Prinz von WALES und der Herzog von EDINBURG, Letzterer in der Uniform des Jamburgiſchen Uhlanen-Regiments, wohnten der Parade bei.

Nach derſelben ſtellte Se. Majeſtät der Kaiſer von RUSSLAND das Perſonal Seines Hauptquartiers, die Befehlshaber der Gardetruppen und des St. Petersburger Militärbezirkes Seinem kaiſerlichen Gaſte vor.

Abends 6 Uhr fand in den Appartements der ruſſiſchen Majeſtäten ein *Galadiner* zu 220 Gedecken ſtatt. Se. Majeſtät der KAISER ſaſs in der Mitte und hatte zu Seiner Rechten die Kaiſerin von RUSSLAND, den Prinzen von WALES und die Groſsfürſtin-THRONFOLGERIN. Zur Linken ſaſs Se. Majeſtät der Kaiſer von

RUSSLAND, die Prinzeſſin von WALES und der Groſsfürſt-THRONFOLGER. An dem Diner nahmen ferner Theil ſämmtliche Mitglieder der kaiſerlichen Familie, die anweſenden fremden Prinzen und Prinzeſſinen, die oberſten Hofchargen, die Miniſter, fremden Botſchafter und die Suite Sr. Majeſtät. Se. Majeſtät der KAISER VON RUSSLAND bewillkommnete zuerſt den Kaiſer von Öſterreich mit folgendem Toaſte:

„Je bois à la ſanté de mon ami l'Empereur François Joſeph, que nous ſommes heureux de voir au milieu de nous. Dans l'amitié, qui nous lie tous les deux avec l'Empereur Guillaume et la Reine Victoria, je reconnais la plus ſure garantie de la paix en Europe, ſi déſirée par tous et ſi indiſpenſable à tout le monde.“

Hierauf erhob Sich Se. Majeſtät der KAISER und brachte folgenden Toaſt aus:

„Plein de gratitude de l'accueil amical, que j'ai trouvé ici, et partageant ſincèrement les vues et les ſentiments exprimés tout à l'heure par mon auguſte ami, je porte la ſanté de S. M. l'Empereur, de S. M. l'Impératrice et de toute la famille Impériale. — Que Dieu les béniſſe.“

Während des Diners ſpielte ein Muſikcorps der Garde.

SECHZEHNTER FEBRUAR.

Am 16. Februar Vormittags beſichtigte Se. Majeſtät der KAISER die *Ingenieur-Akademie* (Académie militaire du génie).

Kaiſer *Paul* ließ in den Jahren 1796 bis 1799 mit einem Aufwande von etwa 6 Millionen Rubel am Fontanka- und Moika-Canal, dem Sommergarten gegenüber, einen Palaſt erbauen, den er zu ſeiner Reſidenz einrichten und zugleich zu einer kleinen Feſtung mit Waſſergraben, Zugbrücken, Kanonen, bewehrten Parapeten geſtalten ließ. Seiner Vorliebe für den Malteſer-Orden gemäſs wählte der Kaiſer für den Bau auch den Stil der Ritterzeit, nämlich den gothiſchen, durch den der Palaſt von allen anderen Bauwerken *St. Petersburgs* abſticht. Der Palaſt iſt vier Stockwerke hoch; das oberſte trägt eine Zinne. In dieſem Palaſte befindet ſich jetzt die Ingenieur-Akademie, an deren Spitze der Adjunct des General-Inſpectors des Genieweſens Groſsfürſten NIKOLAUS NIKOLAJEWITSCH, Ingenieur-General E. v. *Tottleben*, der berühmte Vertheidiger *Sebaſtopols*, ſteht. Es iſt hier die reiche Sammlung der Schriften, Karten und Pläne des Geniecorps und was ſonſt noch zu einer militäriſchen Lehranſtalt dieſer Branche der Kriegswiſſenſchaft gehört, untergebracht. Der Bau zeigt noch ganz die Pracht einer kaiſerlichen Reſidenz: Marmortreppen, groſse, ſchöne Säle mit Decken- und Wandgemälden und an den vier Façaden Säulenhallen, Niſchen u. ſ. w. Das Sterbezimmer des Kaiſers *Paul* iſt in eine Kapelle verwandelt. Vor dem Palaſte ſteht ein zweites Reiterſtandbild *Peters I.*, eine Nachbildung von Marc Aurels-Reiterſtatue auf dem Capitol in Rom. *Paul I.* ließ dasſelbe 1800 ſeinem Vorfahren ſetzen.

Seine Majeſtät der Kaiſer wurde in der Genie-Akademie vom Groſsfürſten NIKOLAUS, dem Kriegsminiſter *Millutin* und dem General *Tottleben* empfangen.

Seine Majeſtät der Kaiſer beſichtigte die Säle und Einrichtungen der Akademie. General *Tottleben* ſetzte vor einem groſsen Relief von *Sebaſtopol* die Belagerung der Feſtung in ſeiner eben ſo klaren und geiſtvollen als beſcheidenen Weiſe auseinander. Se. Majeſtät dankte dem General, deſſen Vortrag eine halbe Stunde dauerte, wärmſtens.

Hierauf begab Sich Se. Majeſtät der Kaiſer nach der *Kaſan-* und der *St. Iſaaks-Kirche.*

Die Kirche der heiligen Jungfrau von *Kaſan,* ſo benannt nach einem im Jahre 1579 nach Kaſan und von da 1821 nach *St. Petersburg* gebrachten Marienbilde, erbaut in den Jahren 1802 bis 1811 mit einem Aufwande von $2^1/_2$ Millionen Rubel, liegt an der Newſky-Perſpective und iſt eine Nachahmung der Peters-Kirche zu Rom, doch in kleinerem Maſsſtabe. Sie bildet ein Kreuz, deſſen Längenaxe 280, deſſen Queraxe 180 Fuſs beträgt. Unter der Kreuzung erhebt ſich auf vier Pfeilern eine Kuppel, 230 Fuſs hoch, und auf dieſer ein vergoldetes Kreuz. Die Kirche hat im Inneren 56 Säulen von 35 Fuſs Höhe — Monolithen aus finniſchem Granit, die Sockel und Capitäler von Bronze — dann bronzene Thüren und einen marmornen Fuſsboden. Die Bilderwand (Ikonoſtaſe) und die Baluſtrade an den Treppen zum Chor ſind von gediegenem Silber (mehr als 3000 Pfund), ein Weihegeſchenk der doniſchen Koſaken aus der Kriegsbeute der Feldzüge von 1812 bis 1815. An den Säulen und Wänden der Kirche ſind viele Kriegstrophäen angebracht, Fahnen, türkiſche, perſiſche, deutſche, franzöſiſche Feſtungsſchlüſſel etc. Wie die Peters-Kirche in Rom, ſo hat auch ihre Nachbildung, die *Kaſan-Kirche,* zum Vorbau zwei Säulenhallen, die halbkreisförmig den Vorhof umſchlieſsen. An den Aufsenflügeln dieſer Colonnaden ſtehen die Bronzeſtatuen der aus den Kriegen gegen Napoleon bekannten Feldmarſchälle *Kutuſow* und *Barclay de Tolly* auf Granitſockeln. Letztere ſind 9 Fuſs, die Standbilder 10 Fuſs hoch. Sie wurden von Profeſſor *Orlowſky* modellirt, von *Ekinow* gegoſſen und im Jahre 1836 aufgeſtellt.

Die prächtigſte Kirche *St. Petersburgs* iſt die *Iſaaks-Kirche*. Dieſelbe iſt dem heiligen Iſaak von Dalmatien, der unter den oſtrömiſchen Kaiſern Valens und Theodoſius lebte, gewidmet, und in der Zeit von 1819 bis 1858 von dem franzöſiſchen Architekten *Ricard de Montferrand* mit einem Aufwande von etwa 45 Millionen Rubel erbaut worden. Sie iſt in Kreuzform gebaut, die Längen- und die Queraxen ſind je 190 Fuſs lang. Die vier gleichen Arme des Kreuzes tragen vier mit Säulen geſchmückte Kuppeln und auf der Kreuzung ſelbſt erhebt ſich die 74 Fuſs weite Hauptkuppel, die eine den ganzen Bau im Kleinen wiederholende Laterne trägt und bis zur Spitze des zu oberſt thronenden Kreuzes 300 Fuſs hoch iſt. An jedem der vier Kreuzesarme führt eine breite Granittreppe in drei Abſätzen zu hohen Säulenhallen hinan. Der der Newa zugekehrte Porticus hat 16 Säulen, ebenſoviele der entgegengeſetzte; zwei Doppelreihen von je vier Säulen mit korinthiſchen Bronzecapitälern tragen auf jeder Seite des Einganges den Plafond und den dreieckigen Giebel, deſſen Architrav auf den vorderen acht Säulen ruht. Die zwei anderen Kreuzarme nach Weſten und Oſten haben nur je eine Reihe von acht Säulen; an dem öſtlichen iſt auch kein Eingang, da in dieſem Kreuzesarme der Hauptaltar und die Ikonoſtaſe (die Bilderwand vor dem Presbyterium und Hauptaltar) ſich befinden. Alle 48 Säulen ſind Monolithen aus röthlichem, polirtem Granit, 60 Fuſs hoch und 7 Fuſs dick, in Finnland gebrochen. Die Hauptkuppel über der Kreuzung der Kirche wird von 24 Säulen mit bronzenen Sockeln und Capitälern getragen und umgeben, die je 30 Fuſs hoch und ebenfalls Monolithen ſind. Auf dieſen Säulen, zwiſchen denen 12 Fenſter Licht in das Innere der Kuppel entſenden, ruht ein kreisrundes Geſims und auf dieſem eine Baluſtrade, die durch 24 Piedeſtale, auf denen Engel ſtehen, unterbrochen wird. Über dem Geſimſe beginnt die Wölbung der Kuppel, deren Kupferdach vergoldet iſt, und deren Rippen auf die Säulenknäufe zulaufen. Über der ganz vergoldeten, mit kleinen Säulen umgebenen Laterne erhebt ſich das koloſſale vergoldete Kreuz auf einem Halbmonde. Wie die weithin ſichtbare Hauptkuppel, ſo haben auch die vier anderen Kuppeln vergoldete Kupferdächer. Das

Innere der Kirche ist reich mit Marmor, Jaspis, Malachit, Lapis Lazuli, Gold und Bildern geschmückt. Die letzteren, mehr als 200 an der Zahl, sind theils al fresco, theils auf Leinwand von berühmten Künstlern gemalt. Die Wölbung der Hauptkuppel wird von einem Bilde der heiligen Jungfrau, umgeben von Johannes dem Täufer, Johannes dem Evangelisten und den Namenspatronen der kaiserlichen Familie geziert; auf der grofsen Ikonostafe befinden sich 33 Bilder auf Goldgrund in drei Reihen. Die ganze übrige Einrichtung im Inneren entspricht dieser Pracht und ebenso der Bilderschmuck, die Basreliefs, Gruppen und Statuen in Bronze aufsen an der Kirche, in den Giebelfeldern, Nischen etc.

Seine Majestät der Kaiser besuchte um 1 Uhr Nachmittags das im Gebäude der Haupt-Admiralität befindliche *Marine-Museum*, wo Se. Majestät durch Se. kaiserliche Hoheit den General-Admiral Grofsfürsten CONSTANTIN, durch den Leiter des Marine-Ministeriums, Generaladjutanten *Krabbe*, den Adlatus desselben, Generaladjutanten *Lessowsky*, empfangen wurde. Die Besichtigung währte länger als eine Stunde. Se. kaiserliche Hoheit der Grofsfürst CONSTANTIN machte Se. Majestät auf alle besonders beachtenswerthen Gegenstände persönlich aufmerksam.

Seine Majestät der Kaiser geruhte *Nachmittag* um 4 Uhr das diplomatische Corps zu empfangen. Die Botschafter wurden von Sr. Majestät einzeln empfangen, die Gesandten von dem österreichisch-ungarischen Gesandten im Cercle vorgestellt.

Abends speiste Se. Majestät der Kaiser en famille bei Sr. kais. Hoheit dem Grofsfürsten CONSTANTIN NIKOLAJEWITSCH und wohnte später dem *Balle* bei Sr. kais. Hoheit dem Grofsfürsten-THRONFOLGER bei.

SIEBZEHNTER FEBRUAR.

Am 17. Februar Vormittags fand eine Parade und Production einer Abtheilung des *Pompiers-Corps* auf dem Marsfelde vor Sr. Majeſtät dem KAISER ſtatt. Das *Pompiers-Corps,* einige Tauſend Mann ſtark, ſteht unter einem eigenen „Brandmajor" (Major des Incendies) und unter der Oberleitung des Polizeipräfecten. Jedes der dreizehn Stadtquartiere hat ſeine Feuerwehrabtheilung, die mit Spritzen, Waſſerwagen und den ſonſtigen Geräthſchaften in fortwährender Feuerbereitſchaft iſt. Im Winter fahren die Spritzen und Waſſerfäſſer auf Schlitten unter dem Schellengeklingel der Pferde in ſauſender Eile durch die Stadt. Feuersbrünſte waren früher, wo noch ungemein viele Holzbauten in der Stadt beſtanden, ſehr häufig und richteten mitunter furchtbare Verheerungen an, ſie kommen aber in kleinerem Umfange auch jetzt noch oft vor. Das Defiliren der vortrefflich beſpannten Spritzen, Wagen und der Mannſchaft, wie die Bekämpfung eines imaginären Brandes, fand allgemeine Anerkennung.

Hierauf begab ſich Se. Majeſtät der Kaiſer nach der *Bergakademie* (Académie des Mines), wo Se. Majeſtät vom oberſten Chef des Inſtitutes, dem Miniſter der Reichsdomänen *P. A. Walujew* empfangen wurde. Nachdem Se. Majeſtät das Muſeum, das Laboratorium und das Muſterbergwerk des Inſtitutes genau in Augenſchein genommen, überreichte Miniſter *Walujew* Sr. Majeſtät dem Kaiſer im Namen des Berginſtitutes mehrere Exemplare von Waffen, die in den Fabriken von *Slatouſt* angefertigt werden, ein Stück des Minerals „Alexandrit", das zur Erinnerung an das hundertjährige Jubiläum des Berginſtitutes erſchienene Buch

„Wiſſenſchaftlich-hiſtoriſches Magazin" und die bei derſelben Gelegenheit geprägte Medaille.

Die *Bergakademie,* ein groſses Gebäude am rechten Newa-Ufer auf Waſſili-Oſtrow, mit einer Façade von 12 Säulen, einer groſsen, mit zwei koloſſalen Bildſäulen geſchmückten Steintreppe, iſt Lehranſtalt und Muſeum zugleich und erfreut ſich in beiden Beziehungen eines groſsen Rufes. Von *Katharina II.* 1773 gegründet, feierte ſie im verfloſſenen Winter mit groſsem Gepränge und unter Theilnahme der berühmteſten Schweſteranſtalten des Auslandes das Feſt ihres hundertjährigen Beſtandes. Als Schule iſt ſie für 250 Zöglinge eingerichtet, die hier Unterricht und Verpflegung auf Staatskoſten erhalten, mit Unterrichtsmitteln aufs Reichlichſte verſehen ſind und dem Ingenieurſtabe des ruſſiſchen Bergweſens fortwährend einen trefflichen Nachwuchs liefern. Als Muſeum iſt ſie eine der reichſten mineralogiſchen Sammlungen der Welt, ein geologiſches Spiegelbild des ruſſiſchen Reiches. Lappland und Finnland, das Waldai-Gebirge, der Ural, Kaukaſus und Altai, die Bergwerke Sibiriens, die Fundſtätten an der Küſte des Eismeeres und auf Kamtſchatka haben die ſchönſten Proben und Funde in dieſe Sammlung geliefert und vermehren dieſelbe noch alljährlich. Topaſe von jeder Farbenſchattirung, Türkiſe, Rubine, Smaragde, Onyx-, Achat- und Lazurſteine, Bergkryſtalle, alle Arten von Marmor, Granit und Porphyr ſind hier reichlich und in den ſchönſten, koſtbarſten Exemplaren vertreten; Goldquarze und Goldklumpen imponiren durch ihre Gröſse. Reichlich vertreten iſt auch das edle Geſtein der ſarmatiſchen und ſibiriſchen Tiefebenen, der grüne Malachit, dann das ſpecifiſch ruſſiſche Edelmetall, das Platina. Beſonders ſehenswerth iſt im Erdgeſchoſſe die Nachbildung der Bergwerke von Perm im Ural mit genaueſter Darſtellung aller Einzelnheiten, ein Lehrmittel und Ausſtellungsgegenſtand zugleich, in groſsem Maſsſtabe ausgeführt. Man tritt in dunkle, feuchte, von Grubenlichtern ſchwach erleuchtete Schachtgänge, ſieht die Lagerung der Schichten, die Metalladern, Figuren von Grubenarbeitern mit Lichtern und Hacken und kann den ganzen Proceſs vom Losbrechen der Erzſtufen bis zum Schmelzen des Metalles verfolgen.

Beim Verlaſſen des Inſtitutes geruhte Se. Majeſtät der Kaiſer Seine vollkommene Befriedigung auszuſprechen.

Hierauf fuhr Se. Majeſtät der Kaiſer nach der *Eremitage*, um daſelbſt die Sammlungen zu beſichtigen. Se. Majeſtät wurde daſelbſt von den Directoren der Anſtalt ehrfurchtsvoll empfangen und durch die Säle geleitet.

Die Sammlungen der Eremitage ſind mannigfaltiger Art, alle reich und koſtbar. Die Eremitage enthält auſser den Hofzimmern und dem Eremitagetheater eine Bibliothek von mehr als 100.000 Bänden, eine Gemäldegalerie, eine Gemmen- und Münzenſammlung, eine Galerie antiker Sculpturwerke und eine Sammlung von Alterthümern aus der geſchichtlichen und vorgeſchichtlichen Zeit Ruſslands, namentlich auch aus der Zeit, in welcher die Scythen der Donau-, Don- und Dniepr-Landſchaften mit den griechiſchen Colonien am schwarzen Meere und in der Krim in Berührung kamen.

Beſonders die Sammlung von *ſcythiſchen Alterthümern* aus den Landſchaften am schwarzen Meere, im ſüdweſtlichen Sibirien und am Jaxartes, dem heutigen Amu-Darja, iſt reichhaltig und ſehr intereſſant, ſowohl in ethnographiſcher Beziehung als durch die ſichtbaren Berührungspunkte mit der gricchiſchen Kunſt.

Die bedeutendſte griechiſche Colonie in der Nähe der Scythen war Pantikapäon, das heutige Kertſch in der Krim, an der das aſow'ſche und schwarze Meer verbindenden Meerenge, dem kimmeriſchen Bosporus der Alten. Kertſch beſitzt nicht nur zahlreiche und gut erhaltene Baudenkmale und Alterthümer aus griechiſcher Zeit an Ort und Stelle, ſondern es hat auch aus ſeinen griechiſchen Ruinen und Tempeln und aus den pontiſchen Grabhügeln mithridatiſcher Zeit den Sammlungen der Eremitage reiche und intereſſante Beiträge geliefert, die in einem eigenen Saale vereinigt ſind.

Die Sammlung von *Sculpturen* aus dem Alterthume: Statuen, Büſten, Basreliefs Moſaiken, Vaſen, Sarkophagen, umfaſst etwa vierhundert Stücke, darunter viele Werke erſten Ranges. Sie wurde ſchon unter *Peter I.* durch Ankäufe in Rom begründet, von NIKOLAUS I. und ALEXANDER II. auf demſelben Wege erweitert. Sehr berühmt iſt die in einem Saale vereinigte Sammlung von

etruriſchen und griechiſchen Vaſen und die berühmteſte unter dieſen, überhaupt eine der ſchönſten und werthvollſten ihrer Art iſt die ſogenannte Vaſe von Cumä, die 1853 in der Nähe von Neapel aufgefunden wurde. Sie iſt mit Reliefs aus der griechiſchen Götterſage verziert; eine groſse Amphora mit Kämpfen der Rieſen wider die olympiſchen Götter und Herkules; eine andere mit Scenen aus der griechiſchen Heldenſage.

Die *Bibliothek* der Eremitage iſt entſtanden aus den von *Katharina II.* angekauften Bibliotheken *Diderot's, d'Alembert's, Voltaire's* und Anderer. Mit ihr verbunden iſt eine Sammlung von etwa 200.000 *Kupferſtichen.*

Die berühmteſte Sammlung der Eremitage iſt die in 35 Sälen des erſten Stockwerkes untergebrachte *Gemäldegalerie,* etwa 1800 Stücke umfaſſend. Sie iſt aus verſchiedenen Sammlungen erwachſen, die von *Katharina II.* und ihren Nachfolgern in Frankreich, England, Holland, Italien erworben wurden; ſo aus den Sammlungen *Crozat de Thiers, Walpole, Choiſeul,* der Kaiſerin *Joſephine* und ihrer Tochter der Königin *Hortenſe, Wilhelms II.* von Holland, der von NIKOLAUS I. in Rom erworbenen Sammlung *Barbarigo etc. etc.* Die koſtbarſten Stücke all dieſer Sammlungen ſind in der Eremitage vereinigt worden, die anderen in die verſchiedenen kaiſerlichen Schlöſſer vertheilt.

Die Gemäldegalerie der Eremitage iſt nach nationalen Malerſchulen: der italieniſchen, ſpaniſchen, franzöſiſchen, niederländiſchen, engliſchen, deutſchen, ruſſiſchen, und in dieſen wieder nach Kunſtperioden und Specialſchulen eingetheilt. Die ſpaniſche Sammlung z. B. iſt eine der ſchönſten und mannigfaltigſten, die man auſserhalb Spaniens findet; ſie enthält 18 Stücke von *Murillo,* darunter eine heilige Familie, die Segnung Jakobs durch Iſaak, Jakobs Traum von der Himmelsleiter, die Flucht nach Aegypten etc., Porträts von der Hand *Velasquez'* etc. Ein Saal enthält neun 1861 aus dem Muſeum *Campana* in Rom erworbene Fresken von *Raphael* und ſeinen Schülern. Von anderen berühmten italieniſchen Meiſtern ſind durch werthvolle Gemälde vertreten *Leonardo da Vinci, Tizian, Paul Veroneſe, Annibale* und *Luigi Carracci, Correggio, Saſſoferrato, Palma, Caravaggio, Carlo Dolce,*

Francia, Tintoretto, Salvator Rosa, Domenichino etc. etc. Unter den Werken der niederländischen Malerei ragen in der Galerie der Eremitage zahlreiche und werthvolle Gemälde von *Rubens, van Dyk, Potter, Teniers, Wouvermann, Rembrandt* und Anderen hervor, so von *Rubens:* Magdalena, die Christus die Füsse salbt, die Verstossung der Hagar, ein Porträt der zweiten Frau Rubens, Helene Forman; von *van Dyk* ein Porträt Carls I. von England und mehrere andere Porträts, eine heilige Familie, genannt die heilige Jungfrau mit den Rebhühnern, von *Potter* dessen berühmtestes Bild: ein Maierhof, von *Rembrandt* eine Kreuzabnahme, das Opfer Abrahams etc.; von *Wouvermann* eine Falkenbeize, von *Teniers* die Arquebusiere von Antwerpen, Karten spielende Soldaten, ein ländliches Fest.

Unter den Gemälden englischer Schule ist zu nennen ein von *Reynolds* für *Katharina II.* gemalter Herkules, der in der Wiege die beiden Schlangen erwürgt, zugleich eine Allegorie für Russland.

Die französische Malerei ist in ihren verschiedenen Zweigen vertreten durch *Poussin, Claude Lorrain, Le Brun, Greuze, Watteau, Vernet* und andere berühmte Meister. Die russische durch *Lossenko,* ihren Begründer, *Matweief, Safanof, Schebujef, Bruni, Markof, Iwanof, Belski, Orloffki,* und zwar mit Bildern aus der heiligen und Profangeschichte, Landschaften, Genrebildern etc. etc.

Die *Gemmensammlung* der Eremitage ist eine der reichhaltigsten der Welt und ebenfalls aus verschiedenen Sammlungen entstanden, unter denen die des ehemaligen Herzogs von *Orleans* (Philipp Egalité) eine der bemerkenswerthesten ist. Die in drei Sälen untergebrachte *Münzensammlung* enthält über 160.000 Stücke.

Mit der Eremitage verbunden, aber schon zum Winterpalaste gehörig, ist noch die *Galerie Peters des Grossen;* sie enthält verschiedene Kostbarkeiten und Curiositäten, die *Peter* und seinen Nachfolgern angehörten, Geschenke von fremden Monarchen, Tafelaufsätze, Tassen, Schalen, Tabatièren, Ringe und andere Werke der Goldschmiedekunst.

Mittags fuhren beide Majeſtäten in einem kleinen einſpännigen Schlitten durch die Officiersſtraſse in das groſse *Theater* zur Vorſtellung des Ballets „Don Quichote". Se. Majeſtät der Kaiſer von Ruſsland trug die öſterreichiſche und Se. Majeſtät der Kaiſer die ruſſiſche Uniform. Der Schlitten, von einem ſchönen Traber gezogen, glitt wie ein Pfeil durch das Gewühl der zahlreichen Gefährte. Kaum ahnte Jemand, daſs in demſelben die Majeſtäten ſaſsen. In einem nachfolgenden Schlitten befand ſich der General Baron *Lieven* als einzige Begleitung.

Nachmittags um 2¾ Uhr empfing Se. Majeſtät der KAISER die Deputationen der in *St. Petersburg* und *Odeſſa* anſäſsigen öſterreichiſch-ungariſchen Staatsangehörigen. Der öſterreichiſche Geſandte G. d. C. Baron v. *Langenau* führte die Deputationen ein. Herr Profeſſor Dr. *Gruber* von der kaiſerlichen medico-chirurgiſchen Akademie in *St. Petersburg* hatte die Ehre, die nachfolgende Adreſſe zu verleſen:

„Euere Kaiſerliche und Königliche Apoſtoliſche Majeſtät!
Allergnädigſter Herr!

Die öſterreichiſch-ungariſche Colonie in *St. Petersburg* begrüſst mit wahrer Freude die Ankunft Eurer Majeſtät in der Hauptſtadt des ruſſiſchen Reiches, deſſen ſtets bewährte Gaſtfreundſchaft geſtattete, uns hier einen dauernden und nützlichen Wirkungskreis zu ſchaffen. Sie fühlt ſich glücklich, daſs es gerade ihr beſchieden war, dem erſten Monarchen Oeſterreich-Ungarns, welcher zum Freundſchaftsbeſuche nach *St. Petersburg* gekommen, hier ihre Huldigung darbringen zu können.

Die Colonie, deren Mitglieder verſchiedenen Stämmen des Reiches angehören, iſt allen Ereigniſſen im theueren Vaterlande, mochten dieſe nun glückliche oder unglückliche geweſen ſein, immer mit wärmſter Theilnahme gefolgt.

Der mächtige Umſchwung, den Oeſterreich-Ungarn in jüngſter Zeit auf allen Gebieten genommen und zu deſſen Förderung die unterſchiedsloſe Heranziehung aller geiſtigen Kräfte zur Betheiligung an den öffentlichen Angelegenheiten weſentlich beigetragen, hat in der Colonie einen eben ſo groſsen Enthuſiasmus erregt als in der Heimath ſelbſt.

Auch unſere Bruſt hob ſich in ſtolzer Freude, als jüngſt im friedlichen Wettſtreite aller Völker Wien der Sammelplatz der gebildeten Welt wurde und die Monarchen zahlreicher Staaten herbeieilten, dieſes Friedensfeſt durch ihre Gegenwart zu verherrlichen, ihm den Stempel der Aufrichtigkeit und Allgemeinheit aufzudrücken, Oeſterreich-Ungarns Herrſcher wie deſſen Völkern die wohlverdiente Anerkennung für ihre Bemühungen um dieſes internationale Friedens- und Fortſchrittswerk kundzugeben.

Euere Majeſtät ſind aber der Urheber und Protector jener groſsartigen Entwicklung und der Hort der Rechte aller Nationalitäten im Reiche, wie dieſs die Völker Oeſterreich-Ungarns vor Kurzem bei Eurer Majeſtät 25jährigem Regierungsjubiläum manifeſtirt und dafür ihrer Dankbarkeit, Liebe und Anhänglichkeit für Euere Majeſtät und das Allerhöchſte Kaiſerhaus in feierlichſter und herzlichſter Weiſe, von den Paläſten bis zu den Hütten herab, Ausdruck gegeben haben.

Und das Reich, das heute, gemäſs Eurer Majeſtät erhabenem Wahlſpruche, mit vereinten Kräften ſeinen inneren Ausbau vollzieht, es ſteht auch nach auſsen geachtet da, umgeben, wie kaum ein anderes mehr, von wahrer und ehrenhafter Freundſchaft, denn ſeine Werke ſind Werke des Friedens, ſeine Abſichten die der Verſöhnung der Staaten und Völker.

Daſs dem ſo ſei, bezeugen neuerdings die Glückwünſche, welche Eurer Majeſtät zu Allerhöchſt Ihrem Jubiläum aus allen Weltgegenden ſo reichlich zuſtrömten, und bekräftigen Euere Majeſtät ſelbſt durch Allerhöchſt Ihre Gegenwart in der Hauptſtadt des mächtigen ruſſiſchen Reiches, welcher Gegenwart auch wir die Ehre und das Glück verdanken, hier Eurer Kaiſerlichen und Königlichen Apoſtoliſchen Majeſtät unſere treuergebenſten Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit, inniger Liebe und hingebender Anhänglichkeit in aller Ehrfurcht ausſprechen zu dürfen.

Geruhen Euere Majeſtät, dieſe Gefühle in Gnaden entgegenzunehmen und möge es uns geſtattet ſein, an den Ausdruck derſelben den Wunſch zu knüpfen: die allgütige Vorſehung möge Euere Kaiſerliche und Königliche Majeſtät zum Segen und Wohle Ihrer Völker und Staaten noch eine lange Reihe von Jahren in der Blüthe der

Geſundheit und Kraft erhalten, möge Ihre Majeſtät die Kaiſerin, Seine kaiſerliche und königliche Hoheit den Kronprinzen und das geſammte erhabene Herrſcherhaus beſchützen."

Nach Verleſung dieſer Adreſſe geruhte Se. Majeſtät der Kaiſer, welcher ruſſiſche Generalsuniform und den Orden vom goldenen Vliefse trug, an die Deputation folgende Worte zu richten:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit, mit denen Sie auch in fernen Landen des Vaterlandes gedenken."

Als Sr. Majeſtät nunmehr die einzelnen Mitglieder der Deputation vorgeſtellt waren und die prächtig und echt künſtleriſch ausgeſtattete Adreſſe überreicht wurde, geruhte Se. Majeſtät an das Mitglied der Deputation, den bekannten Maler Herrn Michael v. *Zichy,* ſich mit den Worten zu wenden:

„Das iſt von Ihnen, Herr v. *Zichy,* das erkennt man bald. Ich habe ſchon Vieles von Ihnen geſehen."

Mit jedem Mitgliede der Deputation geruhte Se. Majeſtät je nach der Nationalität deutſch oder ungariſch zu ſprechen. Als ſich der Kaiſer zurückzog, brachte die Deputation ihrem Monarchen ein deutſches „Hoch" aus, in welches ſich auch ein mehrſtimmiges „Eljen" miſchte; mehrere Mitglieder der Deputation waren Ungarn.

Darauf wurde die Deputation dem Grafen *Andráſſy* und dem Geheimrathe Baron *Hofmann* vorgeſtellt.

Die Adreſſe, welche die Deputation der *Odeſſaer* öſterreichiſch-ungariſchen Colonie Sr. Majeſtät dem Kaiſer überreichte, lautete:

„Euere Kaiſerliche und Königliche Apoſtoliſche Majeſtät!

Allergnädigſter Herr!

Als vor 87 Jahren Allerhöchſt Ihr groſsmächtigſter Ahn glorreichen Angedenkens Taurien beſuchte, war Odeſſa ein unbedeutendes Dörfchen. Kaum mögen damals aus jenen ärmlichen Hütten patriotiſche Herzensgrüfse dem erhabenen Reiſenden entgegengejubelt haben.

Seitdem hat ſich dieſes Dörfchen zu einer groſsen Stadt und durch friedliche Bethätigungen allmälig zu einem der wichtigſten Handelsplätze Ruſslands emporgeſchwungen.

Heute beherbergt Odeſſa eine anſehnliche Anzahl Angehöriger der öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie und heute jauchzen tauſend patriotiſche Jubelgrüſse von den Ufern des ſchwarzen Meeres dem Allerdurchlauchtigſten Reiſenden, unſerem Kaiſer und König zu den Ufern der Newa entgegen.

Euere Majeſtät!

Die öſterreichiſch-ungariſche Colonie in Odeſſa iſt in guten wie in ſchlimmen Tagen den Geſchicken des Mutterlandes theilnahmsvoll gefolgt, in Liebe und Treue hat ſie ſtets und unverbrüchlich an Eurer Majeſtät, als ihrem allergnädigſten Herrn und Gebieter, gehangen und ſich in bewundernder Verehrung gebeugt vor Allerhöchſt Ihrer glorreichen Thätigkeit und Weisheit, welche es vermochten, durch Hebung aller Zweige des geiſtigen und materiellen Fortſchrittes aus dem theueren Mutterlande einen im vollen Sinne des Wortes muſtergiltigen Culturſtaat zu ſchaffen und demſelben die gebührende Achtung Europas und der Welt überhaupt zu ſichern.

Noch blicken wir auf die gedeihliche Kraft der Entwicklung, welche Euere Majeſtät geruhten, unſeren Wiegenländern in ſegensreicher Fülle zu verleihen und welche, ſo Gott will, unverſiegbar ſein wird, weil deren Schutz und Hort Allerhöchſt Sie ſind.

Wir benützen dankerfüllt den freudigen Anlaſs Allerhöchſt Ihrer Gegenwart in der Hauptſtadt des mächtigen Reiches, das uns in unſeren friedlichen Beſtrebungen ſeinen Schutz gewährt, um Euere Majeſtät zu bitten, den erneuerten Ausdruck der Liebe, Treue und Bewunderung, welche wir für Allerhöchſt Ihre geheiligte Perſon tiefinnigſt im Herzen hegen, mit huldvoller Gnade aufnehmen zu wollen.

Gott erhalte, Gott ſchütze und ſegne unſeren Kaiſer und König!

Odeſſa im Februar 1874.

Die treugehorſamſte
öſterreichiſch-ungariſche Colonie."

Der von dem öſterreichiſch-ungariſchen Generalconſul Dr. v. *Princig* geführten Deputation geruhte Se. Majeſtät zu antworten: „Ich danke Ihnen für die patriotiſchen Geſinnungen, welchen Sie im Namen der öſterreichiſch-ungariſchen Colonie in Odeſſa Ausdruck gaben. Ich danke Ihnen, daſs Sie die weite Reiſe nicht geſcheut haben, um Mir den Ausdruck der Geſinnungen Ihrer Landsleute zu überbringen. Ich bin der Entwicklung der Colonie in Odeſſa immer mit Intereſſe gefolgt und es freut Mich, daſs Sie auch im Auslande das Gefühl der Treue und Anhänglichkeit für das gemeinſame Vaterland bewahrt haben. Ich danke Ihnen nochmals.“

Nach 3 Uhr traf Se. Majeſtät der KAISER im *Artillerie-Muſeum* der Feſtung ein und wurde von dem Generaladjutanten *Baranzow*, Adjuncten des Feldzeugmeiſters Groſsfürſten MICHAEL, dem Commandanten der Feſtung und einigen Artilleriegeneralen empfangen. Der Kaiſer nahm darauf, von dem Generaladjutanten *Baranzow* und dem Chef des Muſeums Oberſten *Brandenburg* geführt, die Collectionen des Muſeums in Augenſchein, wobei beſonders einige Muſter alter Artilleriewaffen aus der Epoche *Peters* des Groſsen Sein Intereſſe erregten, unter Anderem alte Hinterladerbüchſen ruſſiſcher Arbeit aus dem 17. Jahrhunderte, Muſter älterer Verſuche zur Conſtruction von Mitrailleuſen, alte ſchmiedeiſerne Kanonen aus Tula (von denen eine gegen 60 Pud wiegt), ein Muſter eines Feſtungsgeſchützes aus dem Ende des 14. oder dem Anfange des 15. Jahrhundertes, ein Exemplar, das einzig in ſeiner Art iſt und über 2 Pud wiegt. Überhaupt zog die antike Abtheilung des Muſeums die beſondere Aufmerkſamkeit Sr. Majeſtät des Kaiſers auf ſich, da ſie eine der reichſten Sammlungen dieſer Art iſt. Darauf beſichtigte Se. Majeſtät die artilleriſtiſchen Collectionen der ſpäteren Epochen, welche in chronologiſcher Ordnung die Geſchichte der Entwicklung der Artilleriekunſt bis zu den Geſchützen neueſter Conſtruction veranſchaulichen, und dann die beſondere Abtheilung hiſtoriſcher Sehenswürdigkeiten, die nicht zu den ſyſtematiſchen Collectionen des Muſeums gehören. Beſonders intereſſirte Se. Majeſtät die vom Pulverdampf der Schlacht bei Pultawa geſchwärzte Uniform *Peters* des Groſsen

und das Georgen-Kreuz des verſtorbenen Kaiſers FRANZ I. von Oeſterreich; ferner das originelle Muſter einer alten gezogenen Flinte, die erſt unlängſt von dem Generaladjutanten von *Kaufmann* nach ſeiner Rückkehr aus dem Feldzuge von Khiwa gebracht worden war und zu Anfang dieſes Jahrhundertes dem bekannten Sultan *Keni-Sar* gehört hatte, ſowie eine alte deutſche Fahne aus der Mitte des 16. Jahrhundertes. Darauf ſchrieb Se. Majeſtät Allerhöchſt Ihren Namen in das Fremdenbuch und verlieſs das Muſeum gegen fünf Uhr, der Begleitung freundlich dankend.

Das *Arſenal,* Waffenfabrik und Waffenmuſeum zugleich, liegt auf dem rechten Newa-Ufer in dem nördlichen Kronenwerke der Feſtung. Es iſt ein weitläufiger Rohziegelbau im Quadrate. Drei Seiten enthalten die Waffenwerkſtätten, die vierte das Muſeum. Eigentlich ſind es zwei Arſenale, das alte und das neue, die einander gegenüberliegen und ergänzen. Das erſte wurde unter *Katharina II.* von dem Grafen Gregor *Orlow* erbaut und der Kaiſerin geſchenkt, das zweite entſtand unter *Alexander I.* Sie ſind von aufsen umgeben und geſchmückt mit einer Menge eroberter Kanonen zumeiſt aus den Türken- und Perſer-Kriegen. Die Höfe ſind angefüllt mit langen Reihen und Haufen von Geſchützen und Geſchoſſen. An das neue Arſenal angebaut iſt eine Stückgiefserei für die Feld- und Feſtungsartillerie.

Das Muſeum füllt eine Galerie des alten Arſenals. Dasſelbe iſt eine vollſtändige hiſtoriſche Sammlung aller Waffenarten, namentlich der Geſchütze und Gewehre verſchiedenen Kalibers und Baues, die jemals in der ruſſiſchen Armee im Gebrauche waren, und eine nicht minder reichhaltige Sammlung hiſtoriſcher Curioſitäten und Reliquien militäriſcher Natur. Da ſind Hellebarden, Partiſanen, Streitäxte, Lanzen, Bogen, Armbrüſte, Rad- und Steinſchloſsgewehre, dann alle die Vorgänger der heutigen Mitrailleuſen, Hinterlader, Revolver etc. etc., noch unvollkommen, aber die Idee der modernſten Schuſswaffen ſchon deutlich zeigend. Die Waffenſammlung wird vervollſtändigt durch eine ebenſo reichhaltige Sammlung der Uniformen und Feldzeichen, die in der ruſſiſchen Armee im Laufe der Zeit eingeführt und abgeſchafft wurden. Coſtümirte Figuren zu Fuſs und zu Pferd

repräſentiren das ruſſiſche Heer zu den verſchiedenen Zeiten. Groſs iſt die Menge von Kriegstrophäen aller Art, Fahnen und Feldzeichen, Roſsſchweife, Handwaffen, Geſchütze, Rüſtungsſtücke u. ſ. w. Viele haben einen beſonderen hiſtoriſchen Werth, wie z. B. der von einer Kugel durchlöcherte Helm, den der Schweden-König *Carl XII.* in der Schlacht bei Pultawa 1709 trug, Kanonen Mazeppa's und des falſchen Demetrius.

Kaum minder zahlreich ſind die militäriſchen Reliquien ruſſiſcher Herrſcher und Feldherren. Eine ganze Sammlung derſelben rührt von *Peter* dem Groſsen her, darunter ſein Zimmermannsgewand, ſeine Pike als Freiwilliger bei der Preobraſchenſkiſchen Garde, ſeine Uniformen als Sergeant, Hauptmann und Oberſt. Die Reliquien ſind in einem beſonderen Raume vereinigt, wie ein ſolcher auch jedem der ruſſiſchen Herrſcher ſeit *Peter* gewidmet iſt und Uniformen und Waffenſtücke derſelben, ſowie Militäruniformen aus ihrer Regierungszeit enthält. Ein bizarrer, reich vergoldeter, mit Kanonen verzierter Kriegswagen gehörte dem berühmten und glücklichen Sonderling und Feldherrn *Suwarow* an, der von demſelben herab ſeine Anſprachen an die Soldaten hielt. Auch in der Sammlung der Kriegsdecorationen, die nach dem Tode ihrer Inhaber zurückgeſtellt werden, haben ſehr viele ein hiſtoriſches Intereſſe durch den Namen ihres einſtigen Trägers.

Um 5 Uhr nahm Se. Majeſtät der Kaiſer das *Diner* bei dem k. und k. öſterreichiſch-ungariſchen Geſandten General der Cavallerie Baron *Langenau.* Demſelben wohnten die Sr. Majeſtät zugetheilten ruſſiſchen Herren, die Suite Sr. Majeſtät des Kaiſers und die Mitglieder der öſterreichiſch-ungariſchen Geſandtſchaft bei.

Des Abends erfolgte die Abreiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers zur *Jagd.*

ACHTZEHNTER FEBRUAR.

Am 17., Punkt 8 Uhr Abends, fuhr der kaiſerlich ruſſiſche Separatzug vom Moskauer Bahnhofe mit den zur Bärenjagd geladenen Gäſten ab. Um 10 Uhr wurde im Speiſeſalon ein glänzendes Souper ſervirt. Um halb 12 Uhr langte man in *Malo-Viſegrad* an. Se. Majeſtät der KAISER, Graf *Andráſſy* und Graf *Bellegarde* übernachteten in ihren Schlafcoupés, der Groſsfürſt-THRONFOLGER, Groſsfürſt WLADIMIR, Groſsfürſt ALEXIS und der Prinz von WALES bezogen einige Zimmer der Station, während für die anderen Herren in einer groſsen Halle ein Zeltlager aufgeſchlagen war, das ſich höchſt maleriſch ausnahm. Mittwoch um halb 9 Uhr Morgens wurde ein leichtes Frühſtück eingenommen, worauf jeder der Herren in einem kleinen, einſpännigen Schlitten Platz nahm, und im ſcharfen Trabe eilte der Zug von dannen.

Obwohl nur leicht behügelt, kann die nun durchflogene Gegend dennoch nicht monoton genannt werden. Schöner Tannen- und Birkenwald, Anfangs nur in Gruppen, ſpäter ununterbrochen, bildete den Grundton einer Scenerie, die reizende Belebung erhielt, da nahe und fern zu Fuſse und in ganz eigenthümlichen, primitiven Schlitten Landvolk in groſser Menge zu ſehen war, wie abſichtlich als Staffage aufgeſtellt.

Von beſonders gutem Effecte waren die meiſt unter dichten Tannen bis an den Leib in Schnee vergrabenen kleinen Pferde, mit welchen die Treiber herbeigekommen waren und die, an niedliche Schlitten geſpannt, ein Bündel Heu vor ſich, ruhig ihr Frühmahl einnahmen. Auf halbem Wege harrten Relaisſchlitten, welche eiligſt beſtiegen wurden. Um halb 12 Uhr war der Zug am

Orte ſeiner Beſtimmung angelangt. Dreiſsig Schritte von einander entfernt, waren auf 14 Ständen eben ſo viele numerirte, mit Piken bewaffnete Büchſenſpanner aufgeſtellt, neben welchen die Schützen nach bereits früher erhaltener Ordre Platz nahmen. Se. Majeſtät der Kaiſer ſtand ungefähr in der Mitte der Linie. In weitem Kreiſe war der Trieb von Treibern umſtellt, während eine kleine Schaar in rothe Blouſen gekleideter, mit Schneeſchuhen verſehener Pikenmänner das Lager des Bären aufſuchten. Nach wenigen Minuten gelang es den letzteren, den Winterſchläfer auf die Beine zu bringen, worauf von allen Seiten des Triebes, die Schützenlinie ausgenommen, ein infernaler Spectakel losging. Pöller- und Flintenſchüſſe, Charfreitagsratſchen, Jagdhörner und nicht zu verachtende einheimiſche Kehlen bildeten die Concertſtimmen.

Ein vereinzelter Büchſenſchuſs auf der bisher ſtummen Schützenlinie, von freudigem „er liegt!" gefolgt, beendete den erſten Act des Dramas. Se. Majeſtät der Kaiſer hatte dem Bären auf 80 Schritte eine Kugel durch den Kopf gejagt und ihn todt niedergeſtreckt.

Allgemein war die Freude, welche die hohen Jagdgeber aufs wärmſte kundgaben, und die Gäſte aus Oeſterreich blickten mit waidmänniſchem Selbſtgefühle auf ihren Allerhöchſten Herrn, der einen wahren Meiſterſchuſs gethan.

Nach einem eingenommenen heiteren Frühſtück ſetzte ſich der Schlittenzug von Neuem in Bewegung und langte nach einſtündiger Fahrt beim zweiten und letzten Triebe des Tages an. Auch hier waren ganz dieſelben Anordnungen getroffen worden wie beim erſten. Se. Majeſtät bat eigens auf das huldreichſte, den Bären Seinethalber ja nicht zu ſchonen, und Graf *Andrássy* that, durch den Groſsfürſten-THRONFOLGER auf ſeinen Stand geladen und von ihm dazu aufgefordert, einen tödtlichen Schuſs auf das flüchtige Thier, das im Feuer zuſammenbrach, aber ſich noch aufraffte und mehreren Herren zur Zielſcheibe diente. In fröhlichſter Stimmung gings nun heimwärts durch das zierlich in Holz gebaute *Malo-Viſegrad* nach der Station, wo eine Militärmuſik Se. Majeſtät mit der öſterreichiſchen Volkshymne empfing. Gegen 4 Uhr wurde der Separatzug wieder in Bewegung geſetzt, auf dieſem um

6 Uhr ein Diner ſervirt und um 7½ Uhr langte man in *St. Petersburg* nach der intereſſanten Jagd an.

Ueber dieſe Jagd erſchien in der Wiener „Jagdzeitung" folgender Bericht:

„Vier Tage hatten wir bereits unter den angenehmſten Eindrücken in der Czarenſtadt an der Newa verlebt und in Paläſten, die Alles, was Pracht und Kunſt vermag, in Hülle und Fülle boten, einige jener prunkvollen Feſte mitgemacht, welche vom ruſſiſchen Hofe dem kaiſerlichen Gaſte zu Ehren veranſtaltet wurden.

Da kam ein Tag der Luſt für den Waidmann — die von uns Jägern mit groſser Spannung erwartete Bärenjagd. Trotz eines ſchon ſeit mehreren Tagen andauernden Unwohlſeins war Se. Majeſtät der Kaiſer ALEXANDER ſichtlich bemüht, überall perſönlich die Honneurs zu machen, und nur die nachhaltigſten Bitten des Kaiſers FRANZ JOSEPH vermochten ihn zu bewegen, die Functionen des Jagdherrn Sr. kaiſerlichen Hoheit dem Groſsfürſten-THRONFOLGER zu übertragen, welcher ſich dieſer Aufgabe mit eben ſo viel Sorgfalt als Zuvorkommenheit entledigte.

Am 17. Februar vor 8 Uhr Abends erſchien Se. Majeſtät der KAISER von Oeſterreich in Begleitung des Oberſt-Jägermeiſters Baron *Lieven* im Hoffalon der Petersburg-Moskauer Nikolaj-Bahn, woſelbſt bereits der den Kaiſer ALEXANDER vertretende CESAREWITSCH, der Prinz von WALES, ſowie die Groſsfürſten WLADIMIR und ALEXIS zum Empfange des Kaiſers FRANZ JOSEPH verſammelt waren.

Die Ehre der Einladung zur Jagd wurde öſterreichiſcherſeits zu Theil den Grafen *Andráſſy* und *Bellegarde,* den kaiſerlichen Flügeladjutanten Baron *Bechtolsheim,* Fürſt *Lobkowitz,* Graf *Grünne,* Baron *Löhneyſen* und v. *Nemethy,* dem Oberſten v. *Kraus,* dem Baron *Werſebe* und Herrn v. *Okolicſanyi,* weiters waren beigezogen der kaiſerlich ruſſiſche Ober-Hofjägermeiſter Fürſt *Trubetzkoj,* der däniſche Hofmarſchall Graf *Danneskjold,* der General Fürſt *Woronzow* und der dem Kaiſer von Oeſterreich zugetheilte ruſſiſche Flügeladjutant Oberſt v. *Moloſtwow.*

Mit dem Schlage der achten Stunde führte der mit allem Comfort eines wohnlichen Appartements ausgeſtattete Hofzug die Jagdgeſellſchaft nach der 24 Meilen von *St. Petersburg* entfernten Nachtſtation *Malo-Viſegrad*, woſelbſt man nach einem während der Fahrt bei allſeitig heiterſter Converſation eingenommenen Souper um Mitternacht anlangte.

Während Se. Majeſtät und die Prinzen in den für die Jagdausflüge des ruſſiſchen Hofes am Bahnhofe bereit gehaltenen Gemächern ihre Ruheſtätte fanden, ſchlugen einige Jagdgäſte in den ſehr bequemen Waggoncoupés ihr Nachtlager auf und wir übrigen Herren waren einzeln in freundlich einladenden Zelten untergebracht, deren acht in einer ſehr geräumigen Bahnhoflocalität aufgeſtellt waren.

Nachdem einige der höchſten Herren das trotz der vorgerückten Nachtſtunde in unſerem Zeltlager noch herrſchende luſtige Treiben beſehen hatten, begab man ſich zur Ruhe und Mancher von uns ſah ſchon im Traume all' die Bärengeſtalten an ſich vorübergleiten, welche die aufgeregte Phantaſie des Jägers in der Wildniſs eines ruſſiſchen Urwaldes ihr Unweſen treiben lieſs.

Schon um 7 Uhr Morgens ward es in unſerem Lager lebendig; der ausgegebenen Ordre gemäſs begaben wir uns um halb 9 Uhr im Jagdanzuge zum gemeinſamen Frühſtück und bald nach 9 Uhr zu den vor dem Bahnhofe in endloſer Reihe aufgeſtellten, durchgehends einſpännigen und für je einen Herrn beſtimmten Schlitten, welche uns nach dem etwa drei Meilen entfernten Jagdplatze bringen ſollten.

Die ganze Schlittencolonne ſetzte ſich gleich darauf unter Führung des Fürſten *Trubetzkoj* in Bewegung.

Im ſcharfen Tempo gings über die mit groſsem Aufgebote fahrbar gemachten Schneefelder; das Wetter war ſehr ſchön und mild, die durchflogene Landſchaft bot nichts Anziehendes; von Zeit zu Zeit kamen wir an Gruppen von Landleuten vorüber, welche, in tiefem Schnee ſteckend, ihre Neugierde befriedigten.

Nach einſtündiger Fahrt gelangten wir mitten im Walde an die zum Wechſeln des Gefährtes beſtimmte Halteſtelle, wo es von landesüblichen kleinen Bauernſchlitten und Pferden wimmelte,

welch' letztere es ſich — bis an den Bauch im Schnee — an einem Häuflein Stroh oder diſtelartigem Heu wohl ſchmecken lieſsen.

In wenigen Minuten waren unſere Schlitten mit friſchen Pferden beſpannt und wir durchflogen den endloſen Wald, um nach etwa drei Viertelſtunden in einer Waldparcelle anzulangen, an deren Saum eine beträchtliche Anzahl Männer unſerer Ankunft harrte.

Es waren dieſs die Treiber, die den abgeſpürten Bären in ſeinem Lager aufzuſuchen hatten und wegen der Kenntlichkeit im Waldesdickicht mit hellrothen Blouſen bekleidet waren.

Sie waren mit Schneeſchuhen verſehen, mit Flinten und Spieſsen bewaffnet und zwei in ihrer Mitte befindliche Individuen der Jägerei führten an einem die Leine vertretenden zolldicken Riemen je einen Fanghund, wahre Prachtexemplare von rieſiger Geſtalt, die ſelbſt einem Bären Reſpect einflöſsen muſsten.

Wir befanden uns alſo an dem für den erſten Trieb beſtimmten Orte, einem ſtellenweiſe dicht verwachſenen, ſehr niederen Föhrenwalde, deſſen Beſtand mit Birken, Erlen und Weiſsbuchen untermiſcht war.

Der Knäuel der Treiber verſchwand in aller Stille im Waldesdickicht.

Man verlieſs die Schlitten und begab ſich auf die ſchon im Petersburger Bahnhofe jedem Einzelnen mit beſonderer Marke bezeichnete Standnummer, wo bereits ein kaiſerlicher Jäger, mit Spieſs und Doppelbüchſe bewaffnet, ſeines Herrn harrte, und nach kaum 15 Minuten war die Schützenlinie in einem den Wald der Breite nach durchziehenden alleeartigen Durchhaue frontal poſtirt, ſo daſs die einzelnen Schützen, kaum mehr als 25 Schritte von einander entfernt, in Linie ſtanden.

Mit einer gewiſſen inneren Erregtheit harrten wir der Dinge, die da kommen ſollten und die nicht lange auf ſich warten lieſsen.

Auf ein vom eigentlichen Jagdleiter, Hof-Jagdcapitain *Ratajew,* gegebenes Zeichen, daſs die Schützen ſchuſsbereit geſtellt ſind, erfolgte im Inneren des Triebes ſelbſt ein Schuſs und mit dieſem auch ein gänzlicher Scenenwechſel.

Die an der Peripherie des Triebes unbeweglich ſtehende, vielhundertköpfige Treiberkette brach in ein wildes Gejohle aus, welches durch ein gleichzeitiges Accompagnement von etlichen hundert Schnarren unterſtützt wurde.

In dieſes Concert der äuſseren Treiberwehre miſchte ſich im Triebe ſelbſt ein ununterbrochenes blindes Schieſsen der dem Bären an den Leib rückenden Blouſenmänner

Wenige Minuten vergingen, als ein im Triebe ertönendes Hornſignal der Schützenlinie verkündete, daſs der Bär ſein Lager verlaſſen habe, und kurz darauf ſah bereits der auf Nummer 3 poſtirte Schütze auf etwa 40 Schritte Entfernung den Bären aus dem Dickicht hervorbrechen und durch den tiefen Schnee geradenwegs ſeinem Stande zutrollen.

Kaum 15 Schritte weit vom Schützen und ſeines Gegners anſichtig, ſtutzte Meiſter Petz. Mit der griesgrämigen Miene eines wider Willen geſtörten Schläfers führte er — aufrecht geſtellt — mit der rechten Vordertatze einige Luftſtöſſe, lieſs ſich dann wieder nieder und nahm, nach dem Dickicht ziehend, ſeine Richtung gegen den rechten Flügel der Schützenlinie.

Es währte kaum zehn Minuten, als wir näher poſtirten Schützen bemerkten, daſs Se. Majeſtät ſchuſsfertig im Anſchlage ſei; freudig bewegt waren unſere Augen nach dem nahen Kaiſerſtande gerichtet, plötzlich kracht's, wir blicken nach jener Stelle, wohin des Kaiſers Stutzen gerichtet war, und als wir ſahen, daſs Se. Majeſtät und die Nachbarſchützen die Stände verlieſsen und in den Trieb eindrangen, da begaben auch wir Anderen uns ins Innere des Triebes und da fanden wir Se. Majeſtät, den Prinzen von WALES, den Groſsfürſten WLADIMIR und noch einige Herren, welche, umringt von Blouſenmännern mit Spieſsen, in maleriſcher Gruppe den im Schnee wühlenden Bären umſtanden, welcher zähneknirſchend dalag, bis Groſsfürſt WLADIMIR, theils vorſichtshalber, theils aus Mitleid, mit ſeinem Waidmeſſer dem mit dem Tode ringenden Thiere ein ſchnelles Ende machte.

Wie uns dann Se. Majeſtät mittheilte, war auf eine Diſtanz von gut 80 Schritten nur das Haupt des Bären ſichtbar, und in der That, es war ein Meiſterſchuſs, der dem Bären die tödtliche

Kugel mitten durch beide Schläfen jagte. Alles beeilte ſich, den kaiſerlichen Schützen zu beglückwünſchen.

Fröhlich arbeiteten wir uns nunmehr durch die Schneemaſſen und begaben uns ſämmtlich nach einem wenige Hundert Schritte entfernten Platze, wo ein Tiſch, reich beſetzt mit kalter und warmer Küche, einen willkommenen Nachgenuſs zu bereiten verſprach.

Die allgemeine Heiterkeit ſchien appetiterregend zu wirken, und der Reiz dieſer wirklich maleriſchen Waldſcene wurde durch den am Frühſtücksplatze geſtreckten Bären — ein Thier von mittlerer Gröſse — nur erhöht.

Se. Majeſtät gab vom Frühſtücksplatze aus dem Kaiſer ALEXANDER, dem Kronprinzen RUDOLF und Seinem Eidam Prinzen LEOPOLD von Baiern telegraphiſch Kunde von dem erlegten Bären und ſprach den ſämmtlichen Jagdgäſten gegenüber in beſtimmteſter Weiſe den Wunſch aus, daſs im zweiten Triebe jede Rückſichtnahme auf Allerhöchſt Seine Perſon entfalle und von Jedermann ohne irgend welche Bedenken geſchoſſen werden möge.

Nach einſtündiger Frühſtücksraſt begab ſich Jeder wieder zu ſeinem Vehikel. In der früheren Ordnung fuhren wir eine gute Strecke weit auf dem nämlichen Wege, den wir gekommen; dann bogen wir nach einem links gelegenen Waldcomplexe ab und nach einſtündiger Fahrt langten wir bei jener Waldparcelle an, wo der zweite Bär abgeſpürt war und getrieben werden ſollte.

Wie beim früheren Triebe ging auch hier Alles beſchriebenermaſsen vor ſich; wie früher waren wir Schützen auch hier in gerader Linie poſtirt.

Der Signalſchuſs zum Triebe fiel; das wilde Geſchrei der Treiberwehre, das Schieſsen der Blouſenmänner begann von Neuem und auch dieſsmal verging nur eine Viertelſtunde, als das Hornſignal im Triebe erdröhnte und den Schützen die frohe und dieſsmal auch aufregende Kunde gab, daſs der Bär ſich gehoben und ſeine Wanderung im Walde angetreten habe.

Am linken Flügel der Schützenlinie fiel bald darauf ein Schuſs; es war der Ober-Hofjägermeiſter Fürſt *Trubetzkoj*, welcher durch einen bloſsen Schreckſchuſs den Bären, welcher

eben Miene machte, die Treiberwehre zu durchbrechen, zum Umſchlagen brachte.

Wenige Minuten ſpäter fielen links zwei Schüſſe; es waren Se. Majeſtät und Graf *Andrâſſy,* die auf den im Dickicht vorbeipaſſirenden Bären Feuer gegeben hatten. Obgleich nach der im Schnee vorgefundenen Schweiſsfährte der Bär für ſtark angeſchoſſen galt, war er doch waldeinwärts verſchwunden und nirgends wahrnehmbar.

Ein Viertelſtündchen dürfte inzwiſchen verſtrichen ſein, als der rechts auf dem Schützenſtande Nr. 3 poſtirte Oberſt *Kraus* in der Entfernung von etwa 80 Schritten den Bären aus einem Dickicht hervorkommen und mühſam durch die groſsen Schneemaſſen ſeinem Stande zutrollen ſah.

Auf etwa 40 Schritte herangekommen und auf einem durch dichtes Unterholz gedeckten Flecke angelangt, ſtutzte der Bär, ſei es in Folge der Witterung oder nur zufällig, machte dann eine kleine Schwenkung nach links und kam im Stich auf den am Stande Nr. 2 poſtirten Grafen *Danneskjold,* welcher auf etwa 25 Schritte dem Bären ſeine Kugel zuſandte. Ohne das Zeichen abzuwarten, ſchoſs Graf *Danneskjold* ein zweites Mal und mit ihm, mit einem Schlage gleichzeitig der auf Nr. 3 mitpoſtirte Baron *Werſebe.*

Sichtlich gut getroffen, brach der Bär momentan zuſammen, raffte ſich jedoch ſogleich wieder auf, kehrte um, und Oberſt *Kraus* ſtreckte ihn, als er die Richtung des Bären nach dem Dickicht wahrnahm, mit einem Halsſchuſſe nieder, ohne daſs der Bär ſich weiter zu erheben vermochte.

Die genannten drei Schützen näherten ſich dem in den Schneemaſſen um ſich ſchlagenden Bären, welcher — ohne weiteres Zuthun — bereits im Verenden begriffen war und die vom Groſsfürſten WLADIMIR beabſichtigte Inanſpruchnahme der Rieſenhunde überflüſſig machte.

Der Bär hatte vier gute Kugeln bekommen; der unzweifelhaft vom Grafen *Danneskjold* herrührende Stichſchuſs erſchien uns anderen Mitbetheiligten als hinreichend, um trotz der ruſſiſchen Jagdregel, wonach der letzte Schuſs gilt, die vom Oberſt

Jägermeiſter ſofort zuerkannte Anſpruchsberechtigung und jede Mitconcurrenz um die Beute im vorhinein abzulehnen und ſich mit dem Bewuſstſein zu begnügen, daſs man den Bären ins Jenſeits mitbefördern half.

Die ganze Jagdgeſellſchaft beſichtigte den mitten im Walde geſtreckten Bären, welcher an Farbe und Gröſse dem früher von Sr. Majeſtät erlegten ganz gleich war; dann traten wir die Rückfahrt nach unſerer Eiſenbahnſtation *Malo-Viſegrad* an, allwo man um halb 4 Uhr Nachmittags eintraf, die Jagdkleider ablegte und ſich durch den bereit ſtehenden Hoftrain nach *St. Petersburg* wieder zurückbringen lieſs.

Ein vortrefflich bereitetes Diner, welches während der Fahrt ſervirt wurde, und eine bei der Cigarre mit aller Ungezwungenheit geführte Converſation verkürzte in angenehmſter Weiſe die Stunden bis zu unſerer um 8 Uhr Abends erfolgten Ankunft in *St. Petersburg*."

Ein Correſpondent der „Times" beſchrieb die Jagd folgendermaſsen:

„Am Dienstag, Abends um halb 8 Uhr, wartete der kaiſerliche Zug auf einer der Plattformen des Moskauer Bahnhofes. Die Salons waren feſtlich beleuchtet, Alles zur Abfahrt bereit. Die Köche bereiteten geſchäftig das Mahl für den Tag und die Conducteure hatten für Feuer und Licht geſorgt, während ihr Chef, ein hübſcher Mann, in ſeiner dunklen Kappe, blauem Leibrocke und rothem Gürtel auf ſeinem Poſten an der Thüre zu dem Kaiſergemache ſtand, das, groſs und luxuriös ausgeſtattet, wenigſtens zwölf Perſonen zu faſſen vermochte. Eine kaiſerliche Jagd war für den Kaiſer von Oeſterreich angeſagt, und der Zug wartete, um den Monarchen mit ſeiner Begleitung nach der 160 Werſt entfernten Station *Malo-Viſegrad* zu führen, wo Derſelbe die Nacht zubringen, am nächſten Tage in Schlitten ſich zum Jagdgrunde begeben und am Abend zum adeligen Ball in *St. Petersburg* wieder zurück ſein ſollte. Der Oberſt-Jägermeiſter Baron *Lieven* war der Erſte auf dem Platze und empfing den CZAREWITSCH, den Prinzen von WALES und die Groſsfürſten ALEXIS und WLADIMIR. Um

8 Uhr erſchien der Kaiſer FRANZ JOSEPH in der flachen Kappe und kleidſamen Uniform eines ruſſiſchen Generals, mit dem Kleinkreuze und Bande eines ruſſiſchen Ordens im Knopfloche.

Die Jäger wurden 120 Fuſs auseinander geſtellt und von Nr. 1 gegen den Mittelpunkt der Linie zählend, gehörte Nr. 3 dem Grafen *Danneskjold,* Nr. 4 dem Grafen *Bellegarde,* Nr. 5 dem Groſsfürſten WLADIMIR, Nr. 6 dem Grafen *Andráſſy,* bei dem ſich der CZAREWITSCH befand, der kein Gewehr führte, Nr. 7 dem Kaiſer FRANZ JOSEPH, Nr. 8 dem Baron *Lieven,* Nr. 9 dem Prinzen von WALES, Nr. 10 dem Groſsfürſten ALEXIS, jenſeits welcher das Gefolge ſeine Plätze einnahm. Vor dem Poſten des Kaiſers war ein kleiner Wall von Föhrenäſten angebracht und es war Alles ſo eingerichtet, daſs der Bär dem Kaiſer in die Schuſslinie kommen muſste. Der Kaiſer ſtand auf einem Bärenfelle, das über den Schnee gebreitet war, und ſchoſs mit einer in Wien angefertigten Lancaſter-Flinte. Der Jagdcapitän, ein öſterreichiſcher Officier, und zwei Jäger ſtanden hinter Sr. Majeſtät, der CZAREWITSCH und Graf *Andráſſy* hatten zwei Jäger und hinter dem Prinzen von WALES ſtand ſein ſchottiſcher Leibpfeifer, der ſeinen Kilt aufgegeben hatte und wie ein gewöhnlicher Sterblicher ausſah.

In zwanzig Minuten war Alles bereit. Die grauröckigen Sportsmen auf ihren Poſten und die Treiber in rothen Hemden an den ihrigen, der Bär aber feſt ſchlafend zwiſchen Beiden. Das Abfeuern einer Petarde gab das Zeichen zum Beginne, gefolgt von dem Geſchrei der Treiber, welche wie Hunde bellten und von Zeit zu Zeit Piſtolen abfeuerten. Als dieſer Lärm aus der Tiefe des Waldes ertönte, klang er höchſt muſikaliſch in unſeren Ohren, wiewohl ſehr garſtig für den erwachenden Bären. Vom Poſten des Groſsfürſten WLADIMIR konnte man den Kaiſer mit Seiner Büchſe ſchuſsfertig ſtehen ſehen, der nach ſeinem erſten Bären ausblickte, denn ein ſo vortrefflicher Schütze Er iſt, hatte Se. Majeſtät doch nie zuvor einen Bären erlegt. Der Lärm und das Geſchrei der Treiber kamen immer näher und jetzt ſagte uns ein Trompetenſtoſs, daſs das Thier ſein Lager verlaſſen habe. Noch einige Minuten, und der Groſsfürſt WLADIMIR bekam den Bären zu Geſichte, wie er vorſichtig zwiſchen den Bäumen im Schnee hintrabte, die

Ohren ſpitzte, den Kopf emporhob, um zu ſehen, was das Alles zu bedeuten habe. Er kam dem Groſsfürſten ganz nahe und bot ihm eine prächtige Zielſcheibe; aber obſchon ein flinker, junger Jäger dem Prinzen eine doppelläufige Büchſe reichte, ſo wollte dieſer dennoch nicht feuern, denn der Bär ſchlug die Richtung gegen den Kaiſer ein. Der Groſsfürſt und der Czarewitſch winkten dem Monarchen, der vollkommen ſchuſsfertig ſtand. Nun brachte der Kaiſer das Gewehr in Anſchlag, nahm langſam und ſicher ſein Ziel und feuerte. Man ſah den Bären ſtürzen, er war getroffen. Alles war vorbei, und der Kaiſer, der Czarewitſch, der Prinz von Wales, der Groſsfürſt und ein paar Jäger ſchlugen den Weg in den Wald ein und gingen, ſo ſchnell es der tiefe Schnee erlaubte, um den Körper zu beſichtigen. Wenn er nur die ſtille Linie vermieden und die lärmende durchbrochen hätte, ſo hätte ſich der Bär ſalviren können. Aber durch den Lärm erſchreckt, lief er ſeinem Schickſale gerade in die Arme. Da lag er nun ſterbend, den Kopf im Schnee und wollte noch einmal Athem ſchöpfen, ſelbſt nachdem ihm Groſsfürſt Wladimir ſein Jagdmeſſer mehr als einen Fuss tief hinter der Schulter in den Leib geſtoſſen hatte. Die dunkle, im Schnee liegende Maſſe, die Gruppe, beſtehend aus einem Kaiſer, aus Prinzen, Jägern und aus „Rothhemden als Treiber“ und der in ſeiner Winterpracht prangende Wald bildeten zuſammen eine höchſt maleriſche Scene. Se. Majeſtät war mit dem Schuſſe ſehr zufrieden und konnte es auch ſein, denn der beſte Sportsman kann ſich kein beſſeres Debut bei einer Bärenjagd wünſchen, als ſein Wild auf eine Entfernung von 210 bis 240 Fuſs mit einem einzigen Schuſſe in die Schläfe zu erlegen. Es waren nur der Kopf und die Schultern des Bären ſichtbar, als der Kaiſer feuerte, und es war wirklich ein Meiſterſchuſs. Der Bär war nicht groſs und wog nicht mehr als 200 Pfund, und ſo galt es hier blos der Auszeichnung, ihn geſchickt zu tödten, und daſs dieſes Kaiſer FRANZ JOSEPH that, werden alle guten Jäger eingeſtehen.“

* * *

Nach der Rückkehr von der Jagd fand des Abends im *Adelshauſe* zu Ehren Sr. Majeſtät des KAISERS ein von dem Adel des Gouvernements *St. Petersburg* veranſtalteter *Ball* ſtatt.

Von halb 10 Uhr an fuhren zahlreiche Equipagen vor den drei im Lichterglanze ſtrahlenden Thoren des Adelshauſes vor und eine elegante Geſellſchaft füllte bald die Salons. Die Herren vom Civil erſchienen alle im ſchwarzen Anzuge, der dieſsmal zugelaſſen war, um den öſterreichiſch-ungariſchen Unterthanen den Zutritt zum Balle thunlichſt zu ermöglichen. Der groſse, ſchöne weiſse Ballſaal war durch zahlreiche Luſter und eine doppelte Kerzenreihe taghell beleuchtet. Das Orcheſter war hinter exotiſchen Pflanzen verſteckt und lieſs Tanzweiſen vernehmen. Die für den kaiſerlich ruſſiſchen Hof reſervirten Nebengemächer waren im Verlaufe des Winters neu eingerichtet worden. Sie beſtanden aus einem Durchgangscabinete mit Eckſophas und Lehnſtühlen, einem Damencabinete mit reicher Toilette, einem gröſseren, eleganten Salon, vor deſſen Sopha ein ovaler Theetiſch, mit glänzendem Damaſt und goldenem Service gedeckt, den Allerhöchſten Herrſchaften zur Dispoſition ſtand. Ein von Wand zu Wand gehendes Buffet ſchloſs die Seitengalerie von dieſem Raume ab. Hellgrüner Damaſt mit groſsen Blumenbouquets bildeten die Vorhänge und Portièren, auf hochgeſchorenen Teppichen ſchritt der Fuſs unhörbar dahin. Spiegel, Kronleuchter und Armleuchter waren von den reichſten Formen. Dieſe gleichſam als beſonderes Appartement conſtituirte Zimmerreihe hat ihre eigene Anfahrt und Treppe von der Michael-Straſse her und die Treppe mündet oben zwiſchen Portièren und Topfgewächſen direct in das entſprechende Vorzimmer. Einige Rundtänze und Quadrillen waren ſchon getanzt worden, als die kaiſerlichen Herrſchaften kurz vor 11 Uhr erſchienen, von den Herren und Damen des Petersburger Adels, an ihrer Spitze der Adelsmarſchall Graf *Schuwalow,* empfangen. Se. Majeſtät der KAISER führte die Prinzeſſin von WALES, der Prinz von WALES die Groſsfürſtin-THRONFOLGERIN, der Kronprinz von DÄNEMARK die Herzogin von EDINBURG. Ihnen ſchloſſen ſich die übrigen Mitglieder des ruſſiſchen Kaiſerhauſes und deſſen hohe Gäſte an, worauf deren nächſte Umgebung und die betreffenden

Geſandten mit ihren Damen folgten. Die Muſik ſpielte die öſterreichiſche Volkshymne, das Publicum rief dreimal Hurrah, worauf Se. Majeſtät der Kaiſer allein hervortrat, dankte und bis zum Schluſſe der Hymne im Vordergrunde der Kaiſerloge ſtehen blieb. Derſelbe trug ruſſiſche Uniform (die Seines Keksholm'ſchen Grenadier-Regimentes), während alle Groſsfürſten die Uniformen ihrer öſterreichiſchen Regimenter angelegt hatten; ſo namentlich der Groſsfürſt-THRONFOLGER die ſeines k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 61, Groſsfürſt CONSTANTIN NIKOLAJEWITSCH die des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 18, Groſsfürſt WLADIMIR ALEXANDROWITSCH erſchien in öſterreichiſcher Huſzarenuniform, der Prinz von WALES in engliſcher Oberſtenuniform, der DÄNISCHE Kronprinz in der ſeines ruſſiſchen Sſumiſchen Huſzaren-Regimentes, der Herzog von EDINBURG in ruſſiſcher Marine-Uniform.

An zwei Quadrillen betheiligten ſich die Allerhöchſten Herrſchaften, wobei die Groſsfürſtin CESAREWNA und die Prinzeſſin von WALES abwechſelnd mit dem Grafen *Schuwalow* und dem Grafen *Andráſſy* tanzten. Se. Majeſtät der KAISER, zwiſchen den Groſsfürſtinen ALEXANDRA JOSEFOWNA und MARIA NIKOLAJEWNA ſitzend, ſah dem Tanze zu, während Er Sich mit ſeinen Nachbarinen und dem hinter ihnen ſtehenden Herzog von EDINBURG unterhielt. Nach der erſten Quadrille hielt Er einen Rundgang durch den dicht gedrängten Saal unter Vortritt des Stadthauptmannes, welcher um Platz für die Polonaiſe der hohen Herrſchaften bat. Kaiſer FRANZ JOSEPH führte die Groſsfürſtin CESAREWNA, als zweites Paar folgte die Prinzeſſin von WALES mit dem Grafen *Schuwalow*, dann die Groſsfürſtin MARIA ALEXANDROWNA mit dem Prinzen von WALES, der Groſsfürſt-THRONFOLGER mit der Prinzeſſin von BADEN. Se. Majeſtät der Kaiſer dankte huldvoll den Ihm von allen Seiten werdenden ehrerbietigen Verneigungen.

Um halb 1 Uhr verlieſs der Hof das Feſt mit dem gröſseren Theile ſeiner Umgebung, während der Tanz ſich noch bis 2 Uhr fortſetzte.

NEUNZEHNTER FEBRUAR.

Am 19. Februar fand vor Sr. Majeſtät dem KAISER groſse *militäriſche Parade* ſtatt. Die Aufſtellung der Truppen war auf dem Alexander-Platze, dem Admiralitäts- und Iſaak-Platze und der groſsen Morskaja erfolgt.

Der Alexander-Platz iſt ein architektoniſch für ſich abgeſchloſſener Theil des groſsen Admiralitätsplatzes. Gegen die Newa hin ſchlieſst ihn der Winterpalaſt, gegen Süden das Generalſtabs-Gebäude ab. Das letztere iſt ein prachtvoller Bau, der ſich im Halbkreiſe gegen den Alexander-Platz zu öffnet und in der Mitte von einem groſsen Triumphbogen mit Arcaden durchbrochen iſt, durch den man in die groſse Morskaja-Straſse, eine der belebteſten in *St. Petersburg*, gelangt. Der Triumphbogen trägt ein Sechsgeſpann mit der Siegesgöttin im griechiſchen Streitwagen. Im Generalſtabs-Gebäude befindet ſich das kartographiſche Depot. Die ſchönen Leiſtungen der ruſſiſchen Militär-Kartographie, die ſorgfältig ausgeführten Karten und Pläne, die galvanoplaſtiſchen Matrizen etc. etc. ſind in der Wiener Weltausſtellung viel bewundert worden.

Mitten auf dem Alexander-Platze erhebt ſich, von einem Gitter umgeben, die Alexander-Säule, der gröſste Monolith der Welt. Sie beſteht aus einem Stücke rothen finniſchen Granits von 84 Fuſs Höhe und 14 Fuſs Durchmeſſer, das auf einem würfelförmigen Granitblocke von 25 Fuſs Höhe und Seitenlänge ruht und ein 16 Fuſs hohes Capitäl mit einer Baluſtrade trägt, auf dem ſich ein vergoldeter Engel mit einem Kreuze bis zur Höhe von 154 Fuſs erhebt. Das Capitäl und die Verzierungen des Sockels ſind von Bronze, und zwar aus türkiſchen Kanonen gegoſſen. Das prächtige

Denkmal wurde 1832 „von dem dankbaren Rufsland dem Kaifer *Alexander I.*“ gewidmet; der Meifter, der es herftellte, ift *Montferrand*, der Erbauer der Ifaaks-Kirche. Bei dem milden Wetter war befohlen, dafs die Truppen in Feldanzug mit Paletot und Bafchlik, die Officiere ohne Pelzkragen zu erfcheinen hätten. Während eines mäfsigen Schneefalles, aber gänzlich windftiller Luft, verliefsen Schlag 12 Uhr die beiden Kaifer das Winterpalais, ftiegen zu Pferde und ritten, während die Mufik die öfterreichifche Volkshymne fpielte, im Schritt an der Front der Truppen entlang. Se. Majeftät der Kaifer ALEXANDER zur Rechten feines hohen Gaftes, welcher der Truppenfront zunächft ritt. Beide Monarchen trugen ruffifche Uniform, Paletot und Helm.

In der Suite ritten die Mitglieder der kaiferlichen Familie, die hohen Gäfte, deren Begleiter, die Botfchafter und Gefandten, welche einen militärifchen Rang haben, und die fremden Militärbevollmächtigten. Mannigfaltiger als durch diefs Zufammentreffen der zahlreichen öfterreichifchen, ruffifchen, engliſchen, däniſchen, preufsifchen und franzöfifchen Uniformen hat man eine Suite felten gefehen.

Nach vollendetem Frontritt hielten die Majeftäten mit der ganzen Suite vor dem Winterpalais gegenüber der Alexander-Säule, um welche herum die Truppen marfchirten, um vor den beiden Kaifern zu defiliren. Die Infanterie zog über den Admiralitäts-Boulevard, Cavallerie und Artillerie über den Admiralitäts-Platz ab, letztere in voller Carrière.

Bei der Schwenkung um den vorfpringenden Winkel des Square war das Terrain gleichmäfsig aufgefchüttet, auch kein Glatteis vorhanden, wodurch die gefährliche Schwenkung leichter ausgeführt werden konnte. Um 2 Uhr war die glänzende Parade vorüber.

Die Ordre de bataille war folgende:

Commandirende:

Die Parade — Seine kaiferliche Hoheit der Grofsfürft NIKOLAI NIKOLAJEWITSCH.

Escorte Sr. Majeftät — Flügeladjutant Oberft *Tfcherewin*.

Eine halbe Escadron der Garde Gendarmerie — Capitain *Seliwatſchef.*

Combinirtes Regiment der Militärſchule — General-Major *Hackmann.*

1. Bataillon der Militärſchule Nr. 1, PAUL — Oberſt *Rikatſchef.*
2. Bataillon der Militärſchule Nr. 2, CONSTANTIN — Oberſt *Dégen.*
3. Combinirtes Bataillon — Oberſt *Antſchutin.*

1. Garde-Infanterie-Diviſion — Seine kaiſerliche Hoheit der Groſsfürſt-THRONFOLGER.

1. Brigade — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät Fürſt *Swiatopolſk-Mirſky.*

Garde-Regiment Preobraſchenſk — Seine Hoheit Prinz von OLDENBURG.

1. Bataillon — Oberſt *Pantelejef.*
2. „ — „ *Bibikof.*
3. „ — „ *Awinof.*

Schützen-Bataillon — Flügeladjutant Oberſt *Schlitter.*

Garde-Regiment Semenowſk — Oberſt vom Generalſtabe *Chriſtiani.*

1. Bataillon — Flügeladjutant Oberſt *Schmidt.*
2. „ — Oberſt *Waſiljef.*
3. „ — „ *Dubelt.*

Schützen-Bataillon — Oberſt *Wilamof.*

2. Brigade — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät *Helfreich.*

Garde-Regiment Ismailowſk — Oberſt *Liſsanewitſch.*

1. Bataillon — Oberſt-Lieutenant vom Genieſtabe *Baltz.*
2. Bataillon — Oberſt *Lytſchinſky.*
3. „ — „ *Tunzelmann.*

Schützen-Bataillon — Oberſt *Klewefahl.*

Gardejäger-Regiment — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät *Elliſs.*

1. Bataillon — Flügeladjutant Oberſt *Iljinſky.*
2. „ — Oberſt *Naſswetewitſch.*
3. „ — „ *v. Notbeck.*

Schützen-Bataillon — Oberſt *Sawitſky.*

2. Garde-Infanterie-Diviſion — Generaladjutant *Dehn.*

1. Brigade — Generalmajor à la ſuite Sr. Majeſtät *Bünturg.*

Garde-Regiment Moskau — Oberſt *Konargewſky.*

1. Bataillon — Oberſt *Nejelof.*
2. „ — „ *Serſchpinſky.*
3. „ — „ *Deſſino.*

Schützen-Bataillon — Oberſt *Goubin.*

Gardegrenadier-Regiment — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät Baron *Seddeler.*

1. Bataillon — Oberſt *Golochwaſtof.*
2. „ — „ *Aſpelund.*
3. „ — „ *Maſslof.*

Schützen-Bataillon — Oberſt *Schelgunof.*

2. Brigade — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät *Baranof.*

Garde-Regiment PAUL — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät *Roſenbach.*

1. Bataillon — Flügeladjutant Oberſt *Ebeling.*
2. „ — Oberſt *Wentzell.*
3. „ — „ *Stchuka.*

Schützen-Bataillon — Oberſt *Argamakof.*

Garde-Regiment Finnland — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät Fürſt *Galitzin.*

1. Bataillon — Oberſt *Prokopé.*
2. „ — Flügeladjutant Oberſt *Tenner.*
3. „ — Oberſt *Kiſslinſki.*

Schützen-Bataillon — Capitain *Denibekof.*

Gardeſchützen-Brigade — Seine kaiſerliche Hoheit der Groſsfürſt WLADIMIR ALEXANDROWITSCH.

1. Gardeſchützen Bataillon Sr. Majeſtät — Flügeladjutant Oberſt Baron *Arpshowen.*

2. Gardeſchützen-Bataillon — Flügeladjutant Oberſt Fürſt *Obolenſky*.

3. Gardeſchützen-Bataillon der KAISERLICHEN FAMILIE — Flügeladjutant Oberſt *Tſcheliſtſchef*.

Gardeſappeur-Bataillon — Oberſt *Skalon*.

Garde-Equipage — Seine kaiſerliche Hoheit der Groſsfürſt ALEXEI ALEXANDROWITSCH.

Bataillon des Garde-Infanterie-Reſerveregimentes — General-Major *Babkin*.

Lehr-Compagnie der Galvaneure mit dem Feldtelegraphen — Oberſt *Filatof*.

Infanteriejunker-Schüler des St. Petersburger Militär-Bezirkes — Major *Sokolof*.

Lehrinfanterie-Bataillon — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät *Danilof*.

Schützen- und Marine-Compagnie des Lehr-Bataillons — Oberſtlieutenant *Klutſcharef*.

Combinirte Infanterie-Armee-Brigade — General-Major *Dehn*.

Linien-Regiment Irkutſk Nr. 93 Seiner kaiſerlichen Hoheit des Groſsfürſten GEORG ALEXANDROWITSCH — Oberſt *Danilof*.

1. Bataillon — Oberſt-Lieutenant *Doubinſky*.

2. „ — Oberſt *Sarantſchef*.

3. „ — Oberſt-Lieutenant vom General-Stabe *Raaben*.

Schützen-Bataillon — Major *Drewing*.

Linien-Regiment Nowotſcherkaſk Nr. 145 Seiner kaiſerlichen Hoheit des Groſsfürſten-THRONFOLGERS — Oberſt *Butenko*.

1. Bataillon — Oberſt-Lieutenant *Tſchernopiatof*.

2. „ — Capitain *Matjuſchkin*.

3. „ — Major *Labunzef*.

Schützen-Bataillon — Oberſt-Lieutenant *Pokalen*.

Die geſammte Artillerie — General-Adjutant Fürſt *Maſſalſki*.

Batterie der Artillerie-Schule MICHAEL — Capitain *Baumgarten*.

1. Brigade der Garde-Artillerie zu Fuſs — Oberſt *Owander*.

1. Batterie — Oberſt *Strichewſki*.
2. „ — „ *Siewers*.
3. „ — „ *Kokoref*.
4. „ — Capitain *Onoprienko*.
5. „ — Oberſt *Martüſchef*.
6. „ — „ *Semenow*.

2. Brigade der Garde-Artillerie zu Fuſs — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät *Jewreinof*.

1. Batterie — Oberſt *Nikolſki*.
2. „ — „ *de Roberti*.
3. „ — Capitain *Makarof*.
4. „ — „ *Maſing*.
5. „ — Oberſt *Hermes*.
6. „ — „ *Skworzof*.

Lehr-Batterie zu Fuſs — Capitain *Danilof*.

24. Brigade der Feld-Artillerie zu Fuſs — General-Major *Birükof*.

1. Batterie — Oberſt *Peſchkof*.
2. „ — Oberſt-Lieutenant *Enkel*.
3. „ — Oberſt *Dolgof*.
4. „ — „ *Michalowſki*.
5. „ — Oberſt-Lieutenant *Panof*.
6. „ — „ „ *Sawonka*.

37. Brigade der Feld-Artillerie zu Fuſs — Oberſt *Alekſejef*.

1. Batterie — Oberſt-Lieutenant *Woinof*.
2. „ — Capitain *Kakurim*.
3. „ — Oberſt-Lieutenant *Skriptſchinſki*.
4. „ — „ „ *Anadruſſki*.
5. „ — „ „ *Dobrowolſki*.
6. „ — „ „ *Bulajef*.

Escadron der Nikolai-Cavallerieſchule — Oberſt Baron *Stackelberg*.

1. Gardecavallerie-Diviſion — General-Adjutant Fürſt *Galitzin*.

1. Brigade — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät Graf *Protaſof-Bachmetjef.*

Chevaliergarde-Regiment — Flügeladjutant Oberſt *Ignatief.*

1. Diviſion — Oberſt *Jafikow.*

2. „ — „ *Durnowo.*

Garde-Regiment zu Pferde — Oberſt *Tſchitſcherin.*

1. Diviſion — Rittmeiſter Baron *Stackelberg.*

2. „ — „ *Iljin.*

2. Brigade — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät Baron *Drieſen.*

Gardeküraſſier-Regiment SR. MAJESTÄT — Oberſt Marquis de *Traverſé.*

1. Diviſion — Oberſt *Tewjaſchef.*

2. „ — „ *von Wiek.*

Gardeküraſſier-Regiment IHRER MAJESTÄT DER KAISERIN — Oberſt *Katſchalof.*

1. Diviſion — Oberſt-Lieutenant *Merkling.*

2. „ — Oberſt *Tſchernajef.*

2. Gardecavallerie-Diviſion — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät Graf *Muſſin-Puſchkin.*

1. Brigade — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät *Gurko.*

Reitendes Gardegrenadier-Regiment — Oberſt *Strauch.*

1. Diviſion. — Oberſt *Tymirjaſef.*

2. „ — Capitain *Saſs.*

Garde-Uhlanen-Regiment — Oberſt *Etter.*

1. Diviſion — Oberſt *Tümen.*

2. „ — „ *Balk.*

2. Brigade — General-Major à la ſuite Sr. Majeſtät Graf *Woronzof-Daſchkof.*

Gardehuſzaren-Regiment SR. MAJESTÄT — Oberſt *Maſslof.*

1. Diviſion — Oberſt *Woronetz.*

2. „ — Rittmeiſter *Rajewſki.*

Combinirtes Gardekoſaken-Regiment — General-Major *Janof.*

1. Diviſion Garde-Koſaken-Regiment SR. MAJESTÄT — Oberſt *Slüſſaref.*

3. Diviſion Koſaken-Regiment des Hetmans — Oberſt-Lieutenant *Hangenkof.*

Garde-Koſaken-Regiment des Ural — Oberſt *Gelesnof.*

Brigade der reitenden Garde-Artillerie — General-Major *Brewern.*

1. Batterie — Oberſt *Iwanof.*

2. „ — „ *Lanz.*

3. „ — „ *Kirdann.*

Combinirte Koſaken-Batterie — Flügeladjutant Oberſt *Korotſchenzof.*

Reitende Lehrbatterie — Oberſt *Kriwoſchejef.*

Stand der Truppen:

Bataillone	41 1/8
Escadronen	36 1/2
Batterien	31
Kanonen	138
Generale	34
Officiere	1.128
Soldaten	27.146
Totale	28.274

Nach der Parade fand *militäriſches Dejeuner* im Winterpalais ſtatt.

Abends 6 Uhr gab Seine kaiſerliche Hoheit Prinz PETER von OLDENBURG ein *Diner* zu Ehren Sr. Majeſtät des Kaiſers.

* * *

Abends fand im *Winterpalaſte* ein *Ball bei Hofe* ſtatt. Der Winterpalaſt, die Reſidenz des ruſſiſchen Kaiſers, am Admiralitäts-Platze und Hofquai gelegen mit der Ausſicht auf die Newa einerſeits, auf den Alexander-Platz andererſeits, iſt ein Rechteck, deſſen beide der Newa und dem Alexander-Platze zugekehrte

Längenfronten 700 Fuſs meſſen. In ſeiner äuſseren Geſtalt rührt er aus der Zeit der Kaiſerin *Eliſabeth* her, die ihn durch den italieniſchen Baumeiſter *Raſtrelli,* den Schöpfer noch anderer berühmter Bauwerke *St. Petersburgs,* aufführen lieſs. Das Innere des Palaſtes wurde am 29. December 1837 durch Brand gänzlich zerſtört, aber auf Befehl NIKOLAUS I. durch *Montferrand,* den Erbauer der Iſaaks-Kirche, binnen 15 Monaten mit viel gröſserer Pracht wieder hergeſtellt.

Bei groſsen Hoffeſten bewegen ſich 3- bis 4000 geladene Gäſte in den glänzenden Räumen. Bei militäriſchen Feierlichkeiten, z. B. dem Georgs-Feſte, bilden 12- bis 1500 Mann Truppen in den Sälen und Galerien Spalier, während ein Feſtzug von 4- bis 500 Perſonen ſich zwiſchen ihren Reihen hin bewegt.

Unter den groſsen Staatsgemächern ſind zu nennen: der Alexander-Saal, der Georgen-Saal, 140 Fuſs lang und 40 Fuſs breit, mit dem kaiſerlichen Throne, der Marſchallſaal mit den lebensgroſsen Bildern der ruſſiſchen Feldmarſchälle, der Wappenſaal, der rothe, weiſse, blaue Saal, der Saal der Kronjuwelen, der Saal PETERS des Groſsen, die Galerie Romanow u. ſ. w. Dieſe Säle ſind mit prächtigen Wand- und Deckengemälden, zumeiſt Darſtellungen aus der ruſſiſchen Geſchichte, mit Marmor-, Porphyr-, Malachitſäulen, Kronleuchtern, Vaſen, Statuen und hunderterlei Kunſtgegenſtänden aller Art in kaiſerlicher Pracht ausgeſchmückt, wie denn der Winterpalaſt an Glanz, Geſchmack und Reichthum ſeiner Ausſchmückung mit den berühmteſten Herrſcherpaläſten der Welt wetteifert. Der Palaſt hat eine Kirche und eine Kapelle, deren innere Pracht mit dem Ganzen übereinſtimmt; einen Winter- und einen Sommergarten in der erſten Etage.

Der Ball zu Ehren Sr. Majeſtät des KAISERS fand im Concertſaale ſtatt, wo unter blühenden Camelien und Syringen ein beſonderer Platz für Ihre Majeſtät die Kaiſerin von RUSSLAND bereitet war. Einen wahrhaft zauberiſchen Anblick gewährte der Nikolai-Saal, in welchem das Souper ſtattfand und wo an 52 Tiſchen für 800 Perſonen ſervirt war. Der ganze rieſenhafte Saal, der, abgeſehen von dem Gas, welches die Galerien beleuchtete, im

Glanze von 8000 Kerzen ſtrahlte, war in einen Palmenhain verwandelt, unter welchem die einzelnen Tiſche ſich vertheilten. Den Gipfelpunkt der Pracht bildete die Tafel der kaiſerlichen Familie, welche für 30 Perſonen ſervirt und in einen vollſtändigen Teppich der reizendſten, im lieblichſten Farbenſpiel zuſammengeſtellten Blüthen verwandelt war. Die Maſſe der hier auf einem Punkte verwendeten Maiglöckchen, Hyacinthen und Roſen grenzte an das Unglaubliche. Dieſes ganze Blumenbeet, welches die kaiſerliche Tafel deckte, war in dem Wintergarten des Palais in der Zeit von etwa ſechs Stunden ſtückweiſe auf Zinkplatten zuſammengeſtellt worden. Aus jedem Tiſche ragte in der Mitte eine Palme empor, deren Rieſenblätter ſich weit über die unter ihr ſitzenden Perſonen ausbreiteten; das ſtattlichſte Exemplar war eine Cocospalme. Der Fuſs jedes einzelnen Baumes war mit lebenden Blumen umſtellt und der Stamm bis zur Spitze, ſowie ſämmtliche Säulen des Saales bis zu den Capitälern mit lebendigem Epheu umwunden. Die Tiſche waren ſo geſtellt, daſs durch die Mitte des Saales eine vollſtändige Palmenallee führte. Die Ecken des Prachtraumes waren mit Camelien gefüllt, die ſich unter der Laſt ihrer Blüthen förmlich niederbeugten. Das ganze decorative Arrangement war von ſo glänzender und dabei ſo anmuthiger Pracht, wie man es ſelten geſehen. Dazu that die blendende Beleuchtung das Ihrige: im Nikolai- und ſeinen beiden Nebenſälen brannten 12.000 Kerzen, welche durch Zündſchnur in einem Augenblicke in Flammen geſetzt wurden.

ZWANZIGSTER FEBRUAR.

Am 20. Februar unternahm Se. Majeſtät der KAISER einen Ausflug nach *Kronſtadt*. Die Abfahrt erfolgte um 10 Uhr vom Bahnhofe der baltiſchen Eiſenbahn. Die Fahrt dauerte bis *Oranienbaum* 58 Minuten. Von da aus überſetzte der Kaiſer und Deſſen Suite in mit je drei Pferden beſpannten Schlitten das gefrorene Meer bis nach *Kronſtadt*, woſelbſt die Bevölkerung der Ankunft Sr. Majeſtät in den Straſsen harrte und den erlauchten Gaſt mit Jubel begrüſste. Bei der Ankunft Sr. Majeſtät um halb 12 Uhr wurde die öſterreichiſche Kaiſerſtandarte auf dem Maſte des Marinetelegraphen aufgehiſst und mit 21 Kanonenſchüſſen ſalutirt.

Se. Majeſtät der Kaiſer wurde in der techniſchen Schule von dem Generaladjutanten *Leſſowſki*, dem Vice-Admiral *Koſakewitſch* und einer Ehrenwache der erſten Flottenequipage empfangen und lieſs Sich in den kaiſerlichen Gemächern der Schule die Chefs der Hafenverwaltung und die Commandeurs vorſtellen.

Nach eingenommenem Dejeuner wurde die techniſche Schule mit den daſelbſt befindlichen Appartements des Kaiſers, der Marineclub, die Bibliothek und der Dock *Peters* des Groſsen beſichtigt.

Hierauf wurde die Fahrt zu den Forts, Batterien und zu dem gepanzerten Fort *Conſtantin* per Schlitten über das Eis fortgeſetzt. Bei der Beſichtigung der Forts hatte General *Tottleben* die Ehre, dem Kaiſer als Führer zu dienen.

Das Wetter war theilweiſe heiter und geſtattete einen Blick in die weite Ferne des gefrorenen Meeres. Um 3 Uhr wurde bei

Schneefall die Rückfahrt nach *Oranienbaum* und von da ab auf der Eiſenbahn nach *St. Petersburg* angetreten, woſelbſt die Ankunft um 4 Uhr Nachmittags erfolgte.

Kronſtadt, der Seehafen und das See-Bollwerk von *St. Petersburg*, $5^1/_2$ Meilen von den Newa-Mündungen entfernt, auf der ſogenannten Ketten- oder Keſſel-Inſel (Kotlin oder Koslin-Oſtrow, finniſch Retuſari) gelegen und die Keſſelbucht abſchlieſsend, wurde von *Peter* dem Groſsen ſo ziemlich gleichzeitig mit *St. Petersburg* gegründet. Er hatte die damals öde Inſel 1703 von den Schweden erobert und legte 1710 auf derſelben einen Kriegshafen an. Die Feſtungswerke wurden dann unter den folgenden Regenten erweitert und verſtärkt.

Die Inſel, ein über eine Meile langer, aber ſchmaler, im finniſchen Meerbuſen gelegener Kalkfelſen, welcher von der Stadt und den Feſtungswerken faſt ganz bedeckt iſt, wird von zwei Canälen durchſchnitten und iſt von etwa 45.000 Menſchen bewohnt, wovon die Hälfte der Armee und Flotte angehört. Die Stadt hat ſchöne Straſsen und mehrere groſse Plätze, darunter den Paradeplatz. Die Hauptbauten, als: Hafenbaſſins, Hafendämme, Arſenale, Werften etc. ſind für die Kriegs- oder die Handelsmarine da, auch die Steuermann- und Matroſenſchule, das Marinehoſpital, der Kaufhof, das Zollamt, die Stückgieſserei und die Kaſernen. *Kronſtadt* kann, unterſtützt von mehreren kleinen, ebenfalls mit Forts verſehenen Inſeln, worunter beſonders *Kronſlott* (Kronſchloſs) zu nennen iſt, und den Untiefen nach Norden und Süden die Zufahrt zur Newa, bezüglich nach *St. Petersburg*, ſperren, und hat ſich im Kriege von 1854 bis 1855 als ganz unangreifbar bewieſen, eine Eigenſchaft, die es ſeither bei den Fortſchritten der Geſchützgieſserei gewiſs nicht eingebüſst hat. Die drei Häfen von *Kronſtadt* liegen auf der Südſeite der Inſel; der äuſsere iſt der Kriegshafen mit Raum für etwa 40 Kriegsſchiffe, der mittlere iſt Dock und Werfte und durch den zu gleichem Zwecke verwendeten Peters-Canal mit dem inneren oder Handelshafen verbunden, der tauſend Schiffe aufnehmen kann. Dieſe drei Häfen ſind nicht nur durch die eigenen Befeſtigungen, ſondern auch durch das vorliegende *Kronſlott* gedeckt.

Kronſtadt iſt der erſte Kriegshafen des Reiches, der Stationsplatz der baltiſchen Flotte, die 1871 im Ganzen 160 Schiffe verſchiedener Gröſse und Gattung mit 1400 Geſchützen, 183.000 Tonnen Gehalt und in ihren Dampfern 27.700 Pferdekräfte zählte. Als Handelshafen iſt *Kronſtadt* der Seehafen *St. Petersburgs* und des Newa-Gebietes für tiefergehende Schiffe, die hier umladen, weil ſie nicht über die kaum 10 Fuſs tiefe Barre der Newa-Mündung hinauf können. Die Schifffahrt dauert indeſs nur vom Mai bis zum November, denn die Keſſelbucht friert faſt gleichzeitig mit der Newa Ende November zu, und der Verkehr von *Kronſtadt* nach *St. Petersburg* geht dann über das Eis per Schlitten nach *Oranienbaum*, und von da auf der Eiſenbahn oder auch zu Schlitten nach *St. Petersburg*. Im Sommer verkehren Dampfſchiffe täglich viermal, unter Umſtänden auch öfter, zwiſchen *St. Petersburg* und *Kronſtadt*, wie auch von *St. Petersburg* nach den Luſtſchlöſſern *Peterhof* und *Oranienbaum*. Auch die Dampfſchiffe, die nach den Oſtſee-Häfen *Reval*, *Helſingfors*, *Stockholm*, *Stettin*, *Lübeck*, dann nach *Havre*, *London* etc. verkehren, legen in *Kronſtadt* an.

Kronſtadt gegenüber, auf der Südſeite des finniſchen Meerbuſens, 5 Meilen von *St. Petersburg* entfernt, liegt *Oranienbaum*, eine Stadt von 4 bis 5000 Einwohnern, mit einem herrlichen Park und Luſtſchloſſe. Das letztere von dem Fürſten *Mentſchikow*, dem Günſtling *Peters* des Groſsen, erbaut, iſt auf einem hohen Abhange des Meeresgeſtades gelegen, beſteht aus drei durch Colonnaden verbundenen Gebäuden, iſt mit Gärten und Orangerien umgeben, durch die ein ſchnurgerader Canal zum Meere führt, und gewährt eine prächtige Ausſicht auf die Stadt *Oranienbaum*, auf das Meer und *Kronſtadt*. Von *Oranienbaum* führt eine prächtige, durch Parkanlagen und Villen (Datſchen) verſchönerte Straſse über die kaiſerlichen Luſtſchlöſſer *Strelna* und *Peterhof* nach *St. Petersburg*. Beide Schlöſſer ſind von *Peter* dem Groſsen gegründet und von ſeinen Nachfolgern vielfach verſchönert und vergröſsert. *Peterhof* iſt beſonders durch ſeine Waſſerwerke und ſeine weitläufigen Schloſsgebäude berühmt.

Am 20. Abends fand *Familiendiner* im Winterpalais ſtatt, an welchem Se. Majeſtät der KAISER, Kaiſer ALEXANDER von Ruſsland, die Kaiſerin von RUSSLAND, der Prinz von WALES und andere höchſte Herrſchaften Theil nahmen.

Bei dem Nachts von dem Miniſter Grafen *Tolſtoi* gegebenen *Ballfeſte* erſchien Se. Majeſtät der Kaiſer, der ruſſiſche Hof und die engliſchen Prinzen.

EINUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Seine Majeſtät der KAISER beſuchte am 21. Februar Mittags mit Seinem kaiſerlich-ruſſiſchen militäriſchen Gefolge das *kartographiſche Depot des Generalſtabes.*

Der Kriegsminiſter und der Chef des Generalſtabes empfingen Se. Majeſtät am Fuſse der Treppe und im erſten Saale ſtellte der Generalſtabs-Chef Sr. Majeſtät die beim groſsen Generalſtabe ſtehenden Generale und ſeine Hauptmitarbeiter vor, worauf zur Beſichtigung der verſchiedenen ausgeſtellten Arbeiten geſchritten wurde. Se. Majeſtät beſichtigten zuerſt die aſtronomiſchen, geodätiſchen und topographiſchen Arbeiten, die von dem ruſſiſchen Generalſtabe in Europa und Aſien ausgeführt worden ſind, und die Arbeiten zur Meſſung des Bogens des 52. Breitegrades von Orſk über das ganze europäiſche Feſtland. Eine beſondere Aufmerkſamkeit widmete Se. Majeſtät dieſer letzteren Arbeit, die 1872 ausgeführt wurde und deren Rechnungen den Oberſten *Filinſky* noch drei Jahre beſchäftigen werden. Mit gleichem Intereſſe hörte Se. Majeſtät der Kaiſer die Erläuterungen des genannten Oberſten über die von ihm in den Moraſtgegenden von Minſk und Volhynien zum Zwecke der Entſumpfung vorgenommenen Nivellirungsarbeiten an.

General-Major *Forſch* und Oberſt *Rubendorf* hatten hierauf die Ehre, Sr. Majeſtät eine Reihe von Karten und Plänen vom Gouvernement Moskau, von Beſsarabien und Finnland vorzulegen, und die in neueſter Zeit erreichten Fortſchritte erſichtlich zu machen. Se. Majeſtät nahm mit Intereſſe die Karten von Mittel-Aſien, vom europäiſchen Ruſsland, vom Königreiche Polen, die Stadtpläne und topographiſchen Aufnahmen, die bei der

Expedition nach Khiwa ausgeführt wurden, ſowie die ſchönen, nach einem in Öſterreich erfundenen Verfahren auf photographiſchem und galvanoplaſtiſchem Wege hergeſtellten Karten in Augenſchein. Zuletzt hatte der Hauptmann *Prczewalſki* die Ehre, über ſeine Reiſe in der Mongolei und Tibet einen kurzen Bericht zu erſtatten, und ſeine reichhaltigen zoologiſchen Sammlungen vorzulegen. Auf dem Rückwege durch die Säle betrachtete Se. Majeſtät Pläne und Anſichten *St. Petersburg* aus dem vorigen Jahrhunderte, dankte den ruſſiſchen Officieren, nahm eine Specialkarte von Rußland, die neueſte Karte von Mittel-Aſien und einen Plan von Moskau an, und verließ alsdann das Inſtitut nach einem Beſuche von 1¼ Stunden.

Zu Ehren Sr. Majeſtät des Kaiſers fand Abends ein *Diner* im Michael-Palais ſtatt. Se. großherzogliche Hoheit der Herzog GEORG von Mecklenburg-Strelitz und deſſen Gemalin Ihre kaiſerliche Hoheit die Großfürſtin KATHARINA MICHAILOWNA hatten Se. kaiſerliche Hoheit den Prinzen PETER von Oldenburg, Se. Excellenz den Grafen *Andrássy*, die Perſonen des Gefolges Sr. Majeſtät des Kaiſers, die Sr. Majeſtät während des Aufenthaltes in Rußland beigegebenen ruſſiſchen Generale, Se. Excellenz den Grafen *P. A. Schuwalow* und mehrere Damen der hohen Geſellſchaft geladen. Die Räume des Michael-Palais waren für dieſes Feſt ſeit Jahresfriſt zum erſten Male wieder geöffnet.

ZWEIUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Sonntag am 22. Februar Morgens wohnte Se. Majeſtät der KAISER dem *Gottesdienſte* in der katholiſchen Kirche der „*Pagerie*" bei. Dieſelbe heiſst auch Malteſer-Kirche. *Paul I.* lieſs ſie im Jahre 1799 erbauen, als er nach dem Falle *Maltas* den Johanniter-Orden aufnahm, ein Priorat in *St. Petersburg* gründete und von den Rittern zum Groſsmeiſter des Ordens gewählt wurde.

In der genannten Kirche, die beſonders von der vornehmen Welt beſucht wird, auch den Geſandtſchaften katholiſcher Höfe bei beſonderen Anläſſen dient, liegt der 1852 verſtorbene Herzog *Maximilian von Leuchtenberg*, der Gemal der Groſsfürſtin MARIA NIKOLAJEWNA und Sohn *Eugen Beauharnais'*, des einſtigen Vicekönigs von Italien, begraben. Es gibt in *St. Petersburg* noch eine dritte katholiſche Kirche, die zu St. Stanislaus im vierten Stadtquartier unfern der neuen Admiralität, in den Jahren 1823 bis 1825 erbaut. Man predigt in derſelben in mehreren Sprachen, denn Franzoſen, Polen, Deutſche, Italiener, Portugieſen gehören zu ihrem Pfarrſprengel. Es wird in dieſer Kirche alljährlich ein Requiem für Kaiſer FRANZ I. von Öſterreich abgehalten.

Später beſuchte Se. Majeſtät der Kaiſer das *Haus Peters des Groſsen*, den *botaniſchen Garten* und die *kaiſerlichen Stallungen*.

Unweit der Feſtung, etwas nordöſtlich von dem dieſelbe umſchlieſsenden Canal liegt das Haus, das *Peter* der Groſse ſich gleich bei der Gründung der Stadt, 1703, unter eigener Mitwirkung erbauen lieſs und bewohnte, um von demſelben aus die Bau-

arbeiten zu leiten. Es ist klein, aus Holz gebaut und enthält zwei Zimmer und eine Küche. Das Zimmer links, einst das Speise- und Schlafzimmer *Peters*, ist jetzt in eine Kapelle umgewandelt. Das kleine Haus enthält eine Menge Reliquien *Peters* des Grosen und ist selbst zum Schutze in einem gröseren Gebäude aus Eisen und Glas wie in einer Schale eingeschlossen. Es ist noch ein zweites Haus *Peters* des Grosen vorhanden, das, später erbaut als das erstgenannte, zu seiner Zeit aber schon den Namen eines Palais in Anspruch nahm und von *Peter* mit seiner Gemalin *Katharina* bewohnt wurde. Dieses steht auf dem linken Newa-Ufer in der Nähe des Sommergartens und Fontanka-Canals, enthält ebenfalls manche Reliquien des Gründers von *St. Petersburg* und wird eben dieses historischen Interesses wegen conservirt.

Als Sich am 22. Mittags Ihre Majestäten die beiden Kaiser zu der *Parade in der Michael-Manège* begaben, hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge auf der Perspective und in der Karawannaja aufgestellt, welche mit ehrerbietigem Gruse und lebhafter Theilnahme die beiden Monarchen empfing, als Sie in einem einspännigen Schlitten, von einem herrlichen grauen Traber gezogen, beide in russischer Uniform, angefahren kamen.

Abends fand zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers *Ball* bei Ihrer kaiserlichen Hoheit der Grosfürstin MARIA NIKOLAJEWNA statt.

Das Palais der Grosfürstin MARIA, der ältesten Schwester Sr. Majestät des Kaisers ALEXANDER, auch Palais Leuchtenberg genannt, gehört zu den schönsten Bauten *St. Petersburgs*. Kaiser *Nikolaus* lies es 1844 für seine Tochter und deren Gemal, den 1852 verstorbenen Herzog *Maximilian von Leuchtenberg* erbauen. Es liegt, von der Newa aus gesehen, jenseits der Isaaks-Kirche am Isaak-Square und hat eine sehr werthvolle Gemäldesammlung sowie einen Wintergarten mit exotischen Pflanzen. Es ist mit dem grösten Luxus und dem feinsten künstlerischen Sinne ausgestattet.

Von dem Balle bei der Grosfürstin MARIA NIKOLAJEWNA begaben Sich beide Monarchen direct zum Moskauer Bahnhofe. Das vor dem glänzend erleuchteten Palais der Grosfürstin und

in den Straſsen zahlreich verſammelte Publikum begrüſste die Majeſtäten mit lauten Hurrah-Rufen. Am Bahnhofe nahmen beide Majeſtäten einen herzlichen Abſchied und um 1 Uhr Nachts ſetzte ſich der Zug nach *Moskau* in Bewegung. Groſsfürſt WLADIMIR ALEXANDROWITSCH begleitete Se. Majeſtät den Kaiſer nach *Moskau*.

DREIUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

WINTERREISE.

Einer langen Eiſenbahnfahrt zur Winterszeit in Rufsland fehlt es nicht an Grofsartigkeit. Die ruſſiſchen Bahnen ſind im Grofsen und Ganzen geradlinig. Es erlaubte ſowohl die Bodengeſtaltung in ihrer ziemlich gleichförmigen Ebenheit, als auch der verhältnifsmäſsige Mangel an gröſseren Zwiſchenverkehrspunkten, die in die Eiſenbahnverbindung einzubeziehen waren, und die geringe Dichtigkeit der Anſiedlungen dieſe Anlage. Durch die gleichen Umſtände wird eine gewiſſe Einförmigkeit der Fahrt bedingt. Die Stationen liegen ziemlich weit auseinander, und nicht nur ſie gleichen einander wie auf allen Eiſenbahnen, ſondern auch die Gegenden, die man durchfährt, und letztere vollends im Winter. Soweit das Auge reicht, iſt die Erde mit Schnee bedeckt, deſſen Decke in ihren weiſsen Falten die Formen der Gegenſtände nur ahnen läſst. Man ſieht keine Straſsen und Pfade, keine Flüſſe und Einfriedungen irgend welcher Art, nur Erhebungen und Senkungen, die in dem weiſsen Einerlei kaum zu unterſcheiden ſind. Die eingefrorenen Waſſerläufe ſehen nur wie breite Rinnen aus, die ſich durch den Schnee ſchlängeln und öft auch durch denſelben verdeckt und verwiſcht ſind. Da und dort erheben ſich röthliche Birkengehölze und dunkle Tannenwälder aus dem Schnee. Hütten aus zuſammengefügten Balken mit dicken Schneelagen auf dem Dach ſenden Rauchſäulen empor und unterbrechen die lebloſe Einförmigkeit der Landſchaft. Der Bahn entlang ziehen ſich mehrere Heckenreihen hin, um die vom Sturm daher getriebenen

Schneewehen aufzuhalten. Die weite weifse Landfchaft bietet einen Anblick von fo düfterer Grofsartigkeit dar, wie etwa der Vollmond durch das Teleflcop. Man glaubt auf einem Planeten zu fein, den eine ewige Eisrinde umfchliefst, und kann fich kaum vorftellen, dafs diefe Schneemaffen bald wieder verdunften oder in den angefchwollenen Flüffen dem Meere zuftrömen werden und der Frühling diefe farblofen Ebenen wieder mit Grün und Blumen bedecken wird Der Himmel mit feinem einförmigen, tief herabhängenden Grau, das der Weifse der Erde gegenüber fahl erfcheint, erhöht noch die Düfterheit der Landfchaft. Die allgemeine Stille wird nur durch das dumpfe Brauien des Bahnzuges unterbrochen. Man fieht keinen Menfchen auf der ganzen Ebene, der Menfch bleibt zwifchen den Balkenwänden feiner Hütte, das Thier in dem Dickicht der Tannenwälder. Nur in der Nähe der Bahnftationen eilen Schlitten aus irgend einer Schneefalte querfeldein heran, um Reifende zu bringen oder abzuholen. An den grünen Thurmhelmen und Kupferdächern der Kirchen erkennt man hier auch die Ortfchaften und Städte, die übrigens meift unbedeutend, aber vielfach von den Stationen ziemlich weit entfernt find.

Die Stationsgebäude find faft durchgängig nach einem Plane gebaut, aber fehr zweckmäfsig. In ihrer Bauart wechfelt für das Auge fehr angenehm das Roth der Ziegel mit dem Weifs der Steine ab; wer indefs eines gefehen, hat faft alle gefehen. Nehmen wir z. B. eine Dinerftation auf der Nikolai- oder St. Petersburg-Moskauer Bahn. Diefe Bahn ift bekanntlich wie mit dem Lineal auf der Landkarte gezogen. Sie weicht weder nach rechts noch nach links von der geraden Linie ab und macht nicht einmal Biegung, um *Twer* zu berühren, die wichtigfte Stadt auf der Route, der oberfte Hafen der Wolga-Dampffchiffe und ein bedeutender Stapelplatz. Die Bahn geht in ziemlicher Entfernung von der Stadt vorbei. Die Dinerftation hat die Eigenthümlichkeit, dafs sie nicht an der einen Seite, fondern mitten in der Bahn fteht. Hier begegnen fich die Züge; der Petersburger fährt auf der einen, der Moskauer auf der anderen Seite des Bahnhofes vor und von beiden Seiten drängen fich die Reifenden in die Warte- und Reftaurationsfäle. Der Moskauer Zug bringt Leute aus Archangel, Tobolfk, Kiächta,

Irkutſk, Kaſan, Tiflis, dem Kaukaſus, der Krim etc. etc., die im Vorbeigehen abendländiſchen Bekannten, die der Petersburger Zug gebracht, die Hand ſchütteln. Dann ſetzt man ſich zu einem kosmopolitiſchen Mahl, bei dem mehr Sprachen geredet werden, als beim Thurmbau zu Babel. Hohe Doppelfenſter erhellen von beiden Seiten den Speiſeſaal, in dem eine angenehme Treibhauswärme herrſcht und tropiſche Pflanzen ihre breiten, ſeidenweichen Blätter entfalten. Der Luxus ſeltener Pflanzen, die man unter einem ſo rauhen Himmelsſtriche gar nicht erwartet, iſt faſt allgemein in Rufsland und wird namentlich in den Paläſten der Grofsen gepflegt. Die Tafel iſt in der Regel ſehr gut beſtellt, mit Silberbeſtecken und Kryſtallgläſern bedeckt und mit Flaſchen aller Formen und Länder bepflanzt. Die langen Hälſe der Rheinwein-Flaſchen überragen Bordeaux-Bouteillen mit den hohen Stöpfeln und Metallkapſeln und behelmte Champagner-Bouteillen. Die berühmten Sorten ſind alle vertreten; es gibt da Chateau-Laffitte, Chateau d'Yquem, Haut-Barſac, Gruau-Laroſe, Veuve Cliquot, Röderer, Moët, Johannisberger Cabinetwein, auch die berühmten Marken engliſcher Biere fehlen nicht; kurz, es iſt ein vollſtändiges Sortiment berühmter Getränke, mit vergoldeten echten Etiquetten, lebhaften Farben und einladendem Anſehen. Kellner in ſchwarzem Gewande mit weiſsen Cravaten und Handſchuhen gehen umher und warten mit geräuſchloſer Eile auf. In zwei eleganten Zimmern, die an den Speiſeſaal anſtoſsen, ſieht man kleine Kramläden, in denen gold- und ſilberverziertes Maroquin-Schuhwerk aus Tula, cirkaſſiſche Teppiche mit Seidenſtickerei auf Scharlachgrund, Gürtel aus Goldfäden gewirkt, Etuis mit Beſtecken aus Platina mit Gold eingelegt, Modelle der grofsen geſprungenen Kreml-Glocke, Doppelkreuze aus Holz mit einer Unzahl von Bildniſſen in feiner, mühſamer Arbeit und noch tauſenderlei Gegenſtände zum Verkaufe ausgelegt ſind.

Iſt die Mahlzeit vorüber und das Zeichen zur Abfahrt gegeben, ſo ſchlüpft Alles wieder in die Pelze und eilt über den kniſternden Schnee den verlaſſenen Waggons zu. Die ruſſiſchen Waggons, namentlich die der erſten Claſſe, ſind ſelbſtverſtändlich auch für den ruſſiſchen Winter gut eingerichtet. Mehrere Waggons, die

durch Thüren mit einander in Verbindung ſtehen, bilden eine Art von Appartement, das ein Vorzimmer mit Water-Cloſet und Toilette-Cabinet hat und zur Aufbewahrung des Handgepäckes dient. Vor dieſem Vorzimmer iſt eine mit einem Geländer umgebene Plattform mit Seitentreppen. Öfen erwärmen das Innere der Waggons und erhalten die Temperatur auf 15 bis 16 Grad und oft noch mehr. An den Falzen der mit Eisblumen bedeckten Fenſter halten Filzeinlagen den Zutritt der kalten Luft ab und das Innere warm. In einem Waggon ziehen ſich breite Divans zum Schlafen oder Sitzen an den Seiten hin, die anderen haben reichgepolſterte Sitze mit Kopflehnen. Kurz, man befindet ſich wie in einem Zimmer. Die Waggons haben auch nicht Quercoupés, ſondern ſind durch Gänge in der Mitte abgetheilt, was bekanntlich dem Reiſenden auch einige Bewegung geſtattet. In den anderen Claſſen ſind die Wagen nicht ſo luxuriös ausgeſtattet, aber geheizt werden alle.

Iſt man auf dem Bahnhof in *Moskau* angekommen, ſo ſieht man ſich alsbald von einem Haufen von Kutſchern umringt, die ihre Schlitten anbieten und anpreiſen. Hat man ſich eingeſetzt, ſo frägt der Iſwoſchtſchik nicht zuerſt, wohin die Fahrt gehen ſolle, ſondern läſst vorher noch die Pferde eine Galoppade nach irgend welcher Richtung hin machen. Der Schnee liegt in *Moskau* ſo dicht oder noch dichter als in *St. Petersburg*. Die am Rande ſorgfältig ausgeſchaufelte Schlittenbahn erhebt ſich wohl einen halben Meter hoch über die vom Schnee geſäuberten Gehwege. Die Schlitten fliegen auf dieſer Bahn pfeilſchnell dahin und die ſchnellen Pferde ſchleudern mit den Hufen die Schneeballen wie Hagel gegen das Spritzleder.

Moskau hat ſich in concentriſchen Ringen um einen Mittelpunkt gebildet und gerade die äuſsere Zone der Stadt iſt die modernſte und am wenigſten intereſſante. Über die Häuſer, die ſich von denen in *St. Petersburg* nicht ſonderlich unterſcheiden, erheben ſich wohl manchmal blaue Kuppeln, zwiebelförmige Thurmknäufe, mit Zinkblech beſchlagen, oder eine Kirche im Rococo-Stil kehrt ihre rothbemalte, auf den Vorſprüngen mit Schnee bedeckte Façade gegen die Straſse. Da und dort ſieht man auch eine blau bemalte Kapelle, die der Winter mit einer Silberkruſte

von Eis überzogen hat. Die vielbeſtrittene Frage der Farbenwendung in der Architektur iſt überhaupt in Rufsland längſt entſchieden. Man vergoldet, verſilbert und bemalt in allen Farben die Gebäude, ohne ſich äſthetiſche Scrupel zu machen. Und es gibt wirklich nichts Hübſcheres als dieſen reichen Farbenſchmuck in der Architektur, die im Abendlande auf ein bloſses Grau, ein unentſchiedenes Gelb oder ein ſchmutziges Weiſs beſchränkt iſt. An den Ladenſchildern ſtrahlen in Gold die kräftigen Buchſtaben des ruſſiſchen Alphabets, das mit dem griechiſchen verwandt iſt, und für die des Leſens oder der Sprache Unkundigen geben die Aufmalungen der vorräthigen Gegenſtände eine naive Ueberſetzung der Firmatafel. Man bemerkt beſonders viele Badſtuben und Dampfbäder, die in Rufsland ſehr verbreitet und ſtark beſucht ſind.

Die Straſsen gewähren in *Moskau* im Gegenſatz zu der ſchnurgeraden Anlage *St. Petersburgs* keine langen Proſpecte, ſie krümmen ſich in mannigfachen Windungen und überſteigen namentlich im Oſttheile ein hügeliges Terrain. Überhaupt ſcheinen ſie mehr nach einem augenblicklichen localen Bedürfniſſe als nach einem zum voraus feſtgeſtellten Plane angelegt, was dem Geſammteindrucke eine reichere Mannigfaltigkeit gibt und bei jeder Wendung des Weges mit einem neuen An- und Ausblick überraſcht. Die Hauptſtraſsen laufen allerdings concentriſch auf den *Kreml* zu, die kleineren bilden nur Verbindungsſtraſsen. Die Häuſerreihen werden vielfach von groſsen Gärten unterbrochen, in deren Mitte Häuſer von mehr ländlichem Charakter, oft auch elegante Villen ſtehen, oder Teiche liegen, deren es in *Moskau* ein paar Hunderte gibt. Auch groſse Felder liegen noch innerhalb der Ringmauer der Vorſtädte und die Vorſtädte ſelbſt ziehen ſich nicht gleichförmig hinaus; während die im Jauſa-Thal gelegene ſich fünf Werſt (etwa eine und eine halbe Stunde) weit hinzieht, beträgt die Länge der nach der Serpuchow'ſchen Barrière gelegenen Vorſtadt nur zwei Werſt.

Eine Eigenthümlichkeit, die bemerkt zu werden verdient, ſo gut als die Taubenſchwärme auf dem Marcus-Platze zu Venedig, ſind die unabſehbaren Heere von *Dohlen,* die man in *Moskau* zu ſehen bekommt. Wenn ſie am Abend von allen Seiten in ganzen Schichten dem *Kreml* zufliegen, ſo verdunkeln ſie wie ſchwarze Wolken den

Himmel und man hört ob dem Rauſchen ihres Flügelſchlages und ihrem Gekrächze ſein eigenes Wort nicht. Zuerſt kommt der ausſchwärmende Vortrab, dann von Minute zu Minute dichtere Schaaren in einer Ordnung, wie wenn ſie einem Führer folgen würden. Die Schaaren vereinigen ſich, ſchweben aufwärts und abwärts, beſchreiben Kreiſe und machen ein Geräuſch wie ein nahendes Gewitter. Endlich ſcheint der geflügelte Schwarm einen Entſchluss zu faſſen und jeder Vogel eilt ſeinem Nachtlager zu. In einem Augenblicke ſind die Kuppeln, Thürme, Dächer und Zinnen von ſchwarzen, krächzenden Schwärmen umſchwirrt, um jedes Plätzchen wird mit dem Schnabel geſtritten, nach und nach legt ſich der Lärm, jeder Vogel hat ſich eingeniſtet, ſo gut als eben ging, man ſieht keinen Schwarm mehr und der Himmel, der eben noch von ſchwarzen Punkten wie beſäet war, iſt wieder rein. Man frägt ſich wo dieſe Vögel, die nach Hunderttauſenden zählen und die Cadaver eines Schlachtfeldes auf einmal aufzehren könnten, nur ihre Nahrung finden mögen, beſonders wenn der Boden durch ſechs Monate unter einer dichten Schneedecke liegt? Dennoch erſcheinen ſie voll Lebhaftigkeit und lärmender Fröhlichkeit.

MOSKAU.

Moskau, die alte Hauptſtadt des ruſſiſchen Reiches, iſt 85 Meilen von *St. Petersburg* entfernt und mit demſelben ſeit 1851 durch die Nikolai-Bahn verbunden. Es liegt im Centrum des Reiches, an den Flüſſen Moskwa und Jauſa, die ſich innerhalb der Stadt vereinigen, in einer hügeligen, fruchtbaren und reich angebauten Gegend und umfaſst folgende fünf Haupttheile, die durch Mauern oder Boulevards von einander getrennt ſind: 1. den *Kreml*, den älteſten Theil und die Akropolis der Stadt; 2. *Kitaigorod*, wörtlich Chineſenſtadt, die beſonders durch ihren groſsen Kaufhof, den Goſtinoi-Dwor, und durch die Kaufläden vieler Armenier, Perſer, Bucharen und Tataren bemerkenswerth iſt; 3. *Beloigorod*, die weiſse, auch Czarenſtadt, mit ſchönen Paläſten und Staatsgebäuden, wie dem Gouvernementspalaſt etc.; 4. *Semlänoigorod*, Landſtadt mit vielen Holzhäuſern, Kaſernen, Magazinen; 5. die *dreiſsig Sloboden* oder Vorſtädte, die ſämmtlich noch zur eigentlichen Stadt gehören und auch von Wall und Graben umſchloſſen ſind.

Moskau ward 1147 von dem Groſsfürſten *Jurje (Georg) Wladimirowitſch Dolgoruki* von Kiew gegründet, der von der Schönheit der Gegend überraſcht, an der Stelle, wo ſich jetzt der *Kreml* befindet, eine hölzerne Stadt erbaute. Seither ward es wiederholt durch Feuer oder Feinde zerſtört und verwüſtet, erhob ſich aber jedesmal gröſser und ſchöner aus den Ruinen, am glänzendſten nach dem welthiſtoriſchen Brande von 1812. Schon dieſe erprobte Lebenskraft der Stadt zeigt, daſs ſie keine willkürliche, künſtliche Schöpfung iſt, ſondern ihre Gröſse und Blüthe geographiſchen, ethnographiſchen und hiſtoriſchen Verhältniſſen verdankt. Sie liegt im Mittelpunkte von Groſs-Ruſsland, das geographiſch und

ethnographiſch der Haupttheil des Reiches und auch deſſen meiſt bevölkerter iſt, ſteht durch die ſchiffbare Moskwa und Oka mit der Wolga und ihrem ganzen Netz von Waſſerſtraſsen in Verbindung und hat weſtlich vor ſich das groſse Völkerthor zwiſchen Düna und Dniepr, das ſo viele Völker- und Heereszüge nach Oſten oder nach Weſten paſſirten.

Um die Mitte des 13. Jahrhundertes nannten ſich einige von den ruſſiſchen Theilfürſten ſchon Fürſten von *Moskau*.

Im Anfang des 14. Jahrhundertes verlegten zuerſt der Metropolit von Wladimir, das oberſte Kirchenhaupt der Ruſſen, und bald darauf die Groſsfürſten von Wladimir ihren Sitz nach *Moskau*, das ſeit 1328 die Haupt- und Reſidenzſtadt der Fürſten blieb, die ſich zuerſt Groſsfürſten von *Moskau*, dann ruſſiſche Czaren nannten, von hier aus die ruſſiſchen Theilfürſtenthümer wieder zu einem Reiche vereinigten und die Feinde Ruſslands, die Tataren, Türken, Lithauer, Polen, Schweden etc. zurückſchlugen. So ward *Moskau* die Central- und Lieblingsſtadt des ganzen ruſſiſchen Volkes, das *„heilige Moskau“*, die *„Mutter Moskau“* und ward dazu noch der Hauptſtapel- und Marktplatz des ruſſiſchen Binnenhandels. Es hat hiefür durch die bei *Niſchnei-Nowgorod* in die Wolga mündende Oka die geradeſte und längſte Waſſerſtraſse nach Oſten und auch mit Don, Dniepr und Düna leichte Verbindungen.

Heute iſt *Moskau* räumlich nach *Conſtantinopel* die gröſste Stadt Europas, es hat einen Umfang von ſechs Meilen und zählt jetzt über 600.000 Einwohner. Die vielfach überbrückte Moskwa durchflieſst die Stadt in Schlangenwindungen und nimmt innerhalb derſelben auſser der Jauſa mehrere Bäche auf. In der Mitte der Stadt, am linken nördlichen Ufer der Moskwa auf einem hundert Fuſs hohen Hügel liegt der *Kreml*. Der *Kreml* (Feſtung, Burg) gleicht in mancher Hinſicht der Alhambra, er nimmt wie dieſe das Plateau eines Hügels ein, der von einer mit Thürmen flankirten Mauer eingefaſst iſt. Er hat Paläſte, Kirchen und Plätze, der Thurm Iwan Weliki hat einige Ähnlichkeit mit dem Vela-Thurm der Alhambra und wie von dieſer, ſo hat man auch vom *Kreml* aus einen Ausblick, der einen unvergeſslichen Eindruck in dem Beſchauer zurückläſst. Von auſsen ſieht der *Kreml* faſt noch orientaliſcher

aus als die Alhambra durch ſeine maſſiven, röthlichen Thürme, an denen äuſserlich nichts die Pracht des Inneren errathen läſst. Zwiſchen den Thürmen ſcheinen von ferne unzählige ſchimmernde Kuppeln und Thurmſpitzen wie Goldkugeln emporzuſteigen. Eine blendend weiſse, über 7000 Fuſs lange Mauer mit Zinnen umſchlieſst den *Kreml* wie ein Silberkorb einen Strauſs von goldenen Blumen, und wenn vollends der Winter dieſe fremdartigen Formen mit ſchimmerndem Reif überzieht, ſo glaubt der abendländiſche Beſucher eine der märchenhaften Feenſtädte aus „Tauſend und eine Nacht" vor ſich zu haben.

Der *Kreml* hat fünf Thore. Die Mauern und alterthümlichen Thürme ſind im Jahre 1812 theilweiſe von den abziehenden Franzoſen geſprengt worden, wurden aber ſpäter wieder hergeſtellt. Das berühmteſte dieſer Thore iſt das auf der nordöſtlichen Seite gelegene Spaſkoi- oder Erlöſerthor, ſo benannt nach einem hochverehrten, aus Smolenſk hieher gebrachten Bilde des Erlöſers, das ober der Durchfahrt in einer von ewigen Lichtern umgebenen Niſche angebracht iſt. Das Thor geht durch einen viereckigen Thurm von drei Stockwerken, die nach oben zu zurücktreten. Der achteckige, an den Kanten vergoldete Thurmhelm ſitzt auf einem Kranz von offenen Arkaden und trägt auf der Spitze einen Doppeladler. Das zweite Stockwerk zeigt auf jeder der vier Aufsenſeiten ein rieſiges Uhrzifferblatt. Ein zweites Thor iſt das Nikolaus-Thor, nach einem Bilde des heiligen Nikolaus ſo genannt, ebenfalls ein Thorthurm, am Ende des 15. Jahrhundertes erbaut. Napoleon zog durch dasſelbe in den *Kreml* ein und lieſs es beim Abzuge theilweiſe zerſtören. Betritt man den *Kreml* durch das Erlöſerthor, ſo kommt man auf die Esplanade, einen von Paläſten, Kirchen und Klöſtern eingeſäumten Platz. Unterhalb dieſer Esplanade, welche die Plattform des Kreml-Hügels bildet und die Hauptgebäude enthält, ſchlängelt ſich die crenelirte, mit Thürmen flankirte Mauer herum, über die hinweg das Panorama von *Moskau* ausgebreitet vor dem Blicke liegt. Man ſieht die Moskwa durch die Stadt und an dem *Kreml* vorbei ſich ſchlängeln, eingefaſst von breiten, mit Hotels und ſchönen Häuſern beſetzten Quais, das endloſe Häuſermeer und die Hunderte von Thürmen und Kuppeln der Kirchen.

Es iſt ein prachtvoller, bezaubernder Anblick, wenn man zur Winterszeit vom *Kreml* aus über die fächerartig um denſelben ausgebreitete Stadt hinſieht. Über die ſchneebedeckten Dächer, die wie die Schaumſpitzen gefrorner Wogen ausſehen, erheben ſich wie Klippen oder Schiffe die höheren Maſſen der öffentlichen Gebäude, der Kirchen und Klöſter; die vielen Kuppeln mit dem griechiſchen Kreuze, die Glockenthürme mit den Turbandächern, die ſpitzen, ſechs- oder achteckigen Thurmhelme mit durchbrochenen Kanten runden ſich ab, öffnen ſich, ſpitzen ſich zu über dem unbeweglichen Gewirr der beſchneiten Bedachungen. Die vergoldeten Kuppeln heben ſich mit wunderbarer Klarheit vom Geſichtskreiſe ab, das Sonnenlicht ſammelt ſich darin in einem Sterne, der wie eine Lampe ſchimmert. Die Kuppeln von Silber und Zink ſcheinen auf den Kirchen wie Monde zu ſchweben; weiterhin erglänzen blaue, ſternbeſäete Thurmhelme, Dächer aus getriebenem Kupfer, grün bemalt und von einigen Schneeſtreifen durchzogen. Mit der zunehmenden Entfernung verſchwinden die Einzelnheiten ſelbſt dem bewaffneten Auge und man nimmt blos noch ein blitzendes Gewirr von Kuppeln, Thurmhelmen, Thürmen aller erdenklichen Formen wahr, die ſich in dunklen Linien von dem bläulichen Hintergrunde abheben und ihre Form durch einen goldenen, ſilbernen, blauen oder grünen Streifen abzeichnen. Keine Stadt, ſelbſt nicht Venedig, bietet einen ſo eigenthümlichen Anblick dar.

Die Zahl der Kirchen und Kapellen in *Moskau* ſoll zwiſchen drei- und vierhundert betragen. Im *Kreml* ſelbſt gibt es nicht weniger als fünf. Die älteſte und berühmteſte desſelben iſt die *Himmelfahrtskirche* (Uſpenſki-Sabor), in welcher die Kaiſerkrönungen vollzogen werden. Sie wurde unter Iwan III. gegen Ende des 15. Jahrhundertes von dem Baumeiſter Fioraventi aus Bologna erbaut. Die Kirche bildet nahezu ein Viereck, ihre groſsen Mauern ſtreben mit ſtolzem Schwunge gerade empor. Vier ungeheure, thurmdicke Pfeiler tragen die Hauptkuppel, die nach aſiatiſchem Stile auf einem platten Dache ſitzt und von vier kleineren Kuppeln umgeben iſt. Dieſe einfache Anordnung macht einen groſsartigen Eindruck und die maſſiven Pfeiler geben ohne Schwer-

fälligkeit dem Schiffe der Kirche einen ſtarken Halt und eine auſserordentliche Feſtigkeit. Das Innere der Kirche iſt ganz mit Bildern auf Goldgrund im byzantiniſchen Stile bedeckt. Selbſt die Pfeiler ſind mit Bilderreihen umwunden, wie die Säulen der egyptiſchen Tempel und Paläſte. Es gibt nichts Frappanteres als dieſe Decoration, in der Tauſende von Bildniſſen wie eine ſtumme Menſchenmenge den Zuſchauer umgeben, auf und ab an den Wänden oder in Reihen wie Feſtzüge, von den Wölbungen und Kuppeln herabſehend, eine Deckenzier aus Menſchengeſtalten in unbeweglichem Gewirre. Das ſchwache, gut vertheilte Tageslicht erhöht noch den geheimniſsvollen Eindruck. Die ernſten griechiſchen Heiligengeſtalten gewinnen in der fahlen, röthlichen Beleuchtung ein faſt ſtarres Ausſehen, ſie ſehen den Beſchauer mit feſtem Blicke an und die zum Segnen ausgeſtreckte Hand ſcheint zu drohen. Unter die düſteren Gewänder der heiligen Mönche und Einſiedler miſchen ſich die glänzenden Rüſtungen und kühnen Geſichter der kämpfenden Erzengel und heiligen Ritter. Das Innere der Marcus-Kirche in Venedig mit dem Ausſehen einer vergoldeten Höhlung gibt einen Begriff von der Himmelfahrts-Kathedrale, nur dass das Schiff der Moskauer Kirche mit einem Schwung zum Himmel emporſtrebt, während die Wölbung von San Marco ſich wie eine Krypta verliert.

Die Ikonoſtaſe, eine hohe Vermeilwand von fünf Bilderreihen übereinander, die ausſieht wie die Façade eines Goldpalaſtes, blendet das Auge durch fabelhafte Pracht. Durch die Ausſchnitte der goldenen Wand ſchauen die braunen Geſichter und Hände der Madonnen und Heiligen hervor. In ihren Strahlenkronen blitzen Edelſteine und die beſonders verehrten Bilder haben noch Bruſtkreuze und Halsbänder von Diamanten, Saphiren, Rubinen, Smaragden, Amethyſten, Perlen, Türkiſen. In koſtbaren Schreinen ſind die Reliquien der Kathedrale verwahrt, darunter die heilige Jungfrau von Wladimir, ein dem heiligen Evangeliſten Lucas zugeſchriebenes Bild. Es iſt mit einem Diamant im Werthe von mehr als 100.000 Francs geſchmückt und die maſſive Einfaſſung beträgt noch das Doppelte und Dreifache jenes Werthes. Ein ungeheurer ſilberner Kronleuchter von ſchöner Arbeit mit 46 Armen hängt von der Hauptkuppel herunter.

Die *Erzengelkathedrale* (Archangelſki Sabor), deren Façade der Himmelfahrtskirche ſchräg gegenüber ſteht, iſt von dieſer Kirche nur wenige Schritte entfernt und weicht im Baue nicht weſentlich von ihr ab. Sie ſtammt aus dem Anfang des 16. Jahrhundertes. Es iſt dasſelbe Syſtem von zwiebelförmigen Kuppeln, maſſiven Pfeilern, goldſtrahlenden Ikonoſtaſen, byzantiniſchen Malereien, womit das Innere wie austapeziert iſt. Nur ſind hier die Bilder nicht auf Goldgrund gemalt und gleichen eher Fresken als Moſaiken. Sie ſtellen Scenen aus dem jüngſten Gerichte dar, dann in Lebensgröſse die Czaren aus den Häuſern Rurik und Romanow, die hier begraben liegen: Schuiſkoi, Boris Gudonow, Iwan der Schreckliche, ſein Sohn Demetrius u. ſ. w. bis auf Iwan, den Bruder Peters des Groſsen, von den Kaiſern nur der in Moskau verſtorbene Peter II. Auch die Patriarchen von Moskau haben hier an den Seitenwänden der Kathedrale ihre Begräbniſsſtätten. Die Czarengräber ſind mit reichen Teppichen bedeckt, ſonſt aber ohne Bilderſchmuck.

Die an den Czarenpalaſt anſtoſsende Kathedrale zu *Mariä Verkündigung* (Blagoweschtſchenſki Sabor) wurde zu Ende des 14. Jahrhundertes erbaut. Sie war einſt die Tauf- und Trauungskirche der Czaren und iſt bemerkenswerth durch viele alte Fresken und Bronzethüren mit noch unerklärten Bildern und Inſchriften, dann durch einen Pfeiler mit den Kreuzen, welche die Czaren einſt um den Hals trugen.

Im *Kreml* ſteht ferner noch die *Erlöſerkirche*, eine der älteſten Kirchen von *Moskau*. Sie iſt nur klein, hat 12 kleine Kuppeln, wurde wie die anderen 1812 von den Franzoſen geplündert, aber ebenfalls wie die anderen in der Folgezeit von den Kaiſern ALEXANDER I. und NIKOLAUS I., der kaiſerlichen Familie und Privatleuten ſo reich beſchenkt, daſs ſie von Gold und Silber ſtrotzt.

Die Sakriſtei und Kapelle im alten Patriarchen-, jetzigen *Synodalpalaſte* iſt überaus reich an alterthümlichen Kirchenornamenten, die gleich werthvoll ſind durch den Reichthum der Stoffe, wie durch die Arbeit und Kunſt. Der Palaſt enthält auch eine Bibliothek mit über 700 ſlaviſchen Handſchriften.

Aufserhalb des *Kreml,* im Stadttheil *Kitaigorod* an der *Krasnaia,* dem ſogenannten rothen Platze, deſſen eine Seite die lange Façade des Kaufhofes (Goſtinoi-Dwor) einnimmt, während die Ringmauer des *Kreml* eine andere bildet, ſteht die *Kathedrale zu Mariä Schutz* (Pakrowſki Sabor), in der Volksſprache auch Waſſili-Blaſchenoi genannt, ein ganz abſonderliches Bauwerk mit zwanzig Kuppeln, Thürmen und Thürmchen, an das ſich auch die vielfach vorkommende Sage geknüpft hat, daſs der Bauherr, Iwan der Schreckliche, dem Baumeiſter, einem Italiener, die Augen habe ausſtechen laſſen, damit er nicht mehr ein ebenſo herrliches Bauwerk anderswo herſtellen könne.

Auf einer von Niederungen iſolirten Plattform erhebt ſich eine ganz abſonderliche, unzuſammenhängende wunderbare Anhäufung von Gelaſſen, Zellen, Aufsenſtiegen, Arcaden-Galerien, Niſchen und Vorſprüngen, unſymmetriſchen Hallen, von einander gegenüber liegenden, wie nach Laune und Zufall durchgebrochenen Fenſtern, von unbeſchreiblichen Bauformen, ein Abbild der inneren Raumvertheilung, wie wenn der Baumeiſter von innen heraus den Bau aus getriebener Arbeit hergeſtellt hätte.

Auf dem Dache dieſer Kirche, die einer indiſchen, chineſiſchen oder tibetaniſchen Pagode gleicht, erhebt ſich ein Wald von Glockenthürmen der ſeltſamſten Form. Der in der Mitte, der höchſte und dickſte, hat mehrere Stockwerke bis zum Thurmkranze. Die hohen, mit Kreuzen verſehenen Fenſter ſind im unteren Stockwerke mit Säulchen und gezackten Rahmen, in den oberen mit Pilaſtern eingefafst, dann kommen mehrere Reihen von gedeckten Galerien übereinander. Die Kanten des Thurmhelmes ſind durch riegelartige Schäfte gezackt, das Ganze wird überragt durch eine Laterne, auf der ein vergoldeter Knauf in Form einer umgekehrten Zwiebel ruht, das Doppelkreuz auf der Spitze tragend.

Die anderen Thürme von geringerer Höhe und Dicke ahmen Minaretformen nach und ihre phantaſtiſch ausgearbeiteten Thürmchen ſchlieſsen in den bizarren Ausbauchungen ihrer zwiebelförmigen Kuppeln ab. Die einen der letzteren ſind zu Facetten ausgehämmert, andere geſchuppt wie Ananas, die dritten von ſpiralförmigen Reifen umzogen, noch andere ſehen aus wie Bienenzellen

und alle tragen ein Kreuz mit vergoldeten Kugeln auf der Spitze. Das phantaſtiſche Ausſehen der Kirche wird noch gehoben dadurch, daſs ſie von unten bis oben in den verſchiedenartigſten Farben, die jedoch einen harmoniſchen Geſammteindruck hervorbringen, bemalt iſt. Alle Formen des Baues ſind durch Roth, Blau, Apfelgrün, Gelb hervorgehoben. Die Säulchen, Capitäler, Bogen, Ornamente ſind in verſchiedenen Farbentönen bemalt, die ihnen ein kräftiges Relief geben. Auf den ſeltenen Mauerflächen ſieht man Felder mit Blumentöpfen, Roſenſträuchen, Gewinden und Thiergeſtalten.

Die Raumvertheilung und Ausſchmückung des Inneren entſpricht dem Äuſseren. Eine niedere Kapelle beim Eingang, in der einige Lampen flackern, gleicht einem goldenen Gewölbe. Das Licht fällt in Streifen zwiſchen die fahlen Schatten und gibt den ernſten Heiligenbildern ein myſtiſches Ausſehen. Die Moſaikbilder der Marcus-Kirche in Venedig können eine annähernde Vorſtellung von dem erſtaunlichen Reichthum dieſes Anblickes geben. Im Hintergrunde erhebt ſich die Ikonoſtaſe wie eine Wand von Gold und Edelgeſtein in einem von Lichtſtreifen durchzogenen Halbdunkel.

Waſſili-Blaſchenoi hat nicht wie die anderen Kirchen ein einziges, aus verſchiedenen zuſammenhängenden Abtheilungen beſtehendes und an beſtimmten Punkten nach den Anforderungen des Ritus abgetheiltes Schiff. Das Gebäude iſt ein ganzes Bündel von Kirchen und Kapellen, die von einander geſchieden ſind. Jeder Glockenthurm überwölbt eine ſolche und ihre Wölbung bildet eben die Innenſeite des Thurmhelmes oder der Kuppel. Dieſe Wölbungen ſind übrigens wunderbar ausgemalt und vergoldet, dasſelbe gilt von den mit Bildern bedeckten Wandflächen. Die Bilder zeigen eine künſtliche hieratiſche Barbarei, deren Schablone die Mönche vom Berge Athos von Jahrhundert zu Jahrhundert bewahrt haben und die in Ruſsland den unaufmerkſamen Beſchauer oft über das Alter eines Denkmals täuſcht.

Der höchſte Thurm *Moskaus* iſt der *Iwan Weliki* (groſse Iwan) im *Kreml.* Er iſt ein freiſtehender, achteckiger Thurm, hat drei Stockwerke mit Abſätzen, wovon das oberſte über einem

Gürtel von Ornamenten in einen kleinen Rundthurm übergeht und mit einer ausgebauchten, im Feuer vergoldeten Kuppel abſchlieſst, die über ſich noch das auf einen Halbmond gepflanzte griechiſche Kreuz trägt. Das frühere Kreuz hatte Napoleon 1812 herabnehmen laſſen, um es nach Paris zu ſchaffen, wohin es aber in der bekannten Rückzugskataſtrophe nicht gelangte. In jedem Stockwerke läſst eine an den Thurmecken unterbrochene Bogenreihe die Erzwand einer Glocke ſehen. Der Thurm hat zweiunddreiſsig Glocken, darunter die berühmte Sturmglocke von *Groſs-Nowgorod,* welche einſt die Nowgoroder Bürger zu den oft ſtürmiſchen Volksverſammlungen berief und nach Beſiegung der Stadt nach *Moskau* überführt wurde.

Eine andere Glocke, 1819 gegoſſen, wiegt 1200 Centner. Sie iſt aber noch klein gegen die *Anna Iwanowna,* die berühmte Rieſenglocke, die gröſste der Welt, die neben dem Thurme auf einem Granitſockel ſteht, in welchen eine Thüre führt. Sie ſieht aus wie ein Erzzelt, um ſo mehr, als ein groſser Bruch in der Glockenwand, durch den ein Mann aufrecht gehen kann, gleichſam einen Eingang bildet. Die Glocke hat zwanzig Fuſs im Durchmeſſer, iſt 19 Fuſs hoch und wiegt 4400 Centner. Sie wurde im Jahre 1735 unter der Kaiſerin *Anna Iwanowna,* nach der ſie auch den Namen hat, gegoſſen an Stelle einer anderen, die 1701 bei einem Brande geſchmolzen war. Schon im Jahre 1737 ſtürzte die neue Glocke bei einem abermaligen Thurmbrande herab und erlitt den bereits erwähnten Bruch. Das ausgebrochene Stück ſteht jetzt neben der Glocke. Die letztere, die lange halb in den Boden und Schutt verſunken war, erhielt ihre jetzige Aufſtellung durch *Montferrand,* den Erbauer der *St. Petersburger* Iſaaks-Kirche. Napoleon ſoll 1812 einen vergeblichen Verſuch gemacht haben, ſie nach Paris ſchaffen zu laſſen. Die Glocke iſt ſchön durch ihre enormen Dimenſionen; der Reiz der Ungeheuerlichkeit, eine etwas monſtröſe und wilde Schönheit geht ihr nicht ab. Ihre Wand biegt ſich in weiter, mächtiger Krümmung aus und iſt mit feinen Verzierungen umrahmt. Eine Kugel mit einem Kreuze bildet die Krone der Glocke, die durch die Reinheit der Verzierung und die grüne Patina des Metalles ſchön wirkt.

DER KREML.

Im *Kreml* befinden ſich an kaiſerlichen Paläſten: Bolſchoi-Dworetz (das groſse Schloſs) und Maloi-Dworetz (das kleine Schloſs) und dann noch das Nikolai-Palais. Bolſchoi-Dworetz iſt der nach der franzöſiſchen Invaſion von *Alexander I.* in altruſſiſchem Stile neu erbaute und eingerichtete Czarenpalaſt, der nach ſeinem Wiederherſteller auch Alexanderſki-Dworetz heiſst. Das Hauptgebäude war von den Franzoſen ſo verwüſtet worden, daſs ein Neubau nothwendig wurde. Aus der alten Zeit ſind aber noch erhalten und mit dem Palaſte verbunden auf der einen Seite die Terema — ein viereckiges, achtſtöckiges Gebäude mit Auſsengalerien und ſo gebaut, daſs die Stockwerke über einander zurücktreten, ſo daſs das oberſte ganz klein iſt und der ganze Bau einem ausgezogenen Perſpective gleicht — auf der anderen Seite die Granowitaja Palata, der „facettirte Palaſt", von den Rauten ſeiner Auſsenſeite ſo benannt. Dieſer Bau iſt von Iwan IV. aufgeführt, ſein ganzes Innere nimmt der ſogenannte goldene Saal ein, der in der Mitte von einem gewaltigen Pfeiler geſtützt wird. Vergoldete eiſerne Gurten laufen von dem Mittelpfeiler an den Wölbungen hin und Malereien heben ſich von dem matten Goldgrunde ab. Die Bogenbänder tragen Sprüche in altſlaviſcher Schrift. Der Eindruck des ganzen Saales iſt reich und frappant. Der Saal wird jetzt nur noch bei Krönungen benützt und bei jeder neu ausgeſchmückt. Das Innere des Czarenpalaſtes oder des groſsen Schloſſes ſpottet im Bau faſt der Beſchreibung. Es iſt wie wenn Zimmer und Gänge nach Willkür und ohne feſtgeſtellten Plan in einen ungeheueren Steinblock gebrochen worden ſeien, ſo verſchlingen ſie ſich durch einander, ändern Flur und Flucht nach

phantaſtiſcher Laune. Man geht wie in einem Labyrinth umher, da ſchlieſst ein Gitter, das ſich geheimniſsvoll öffnet, den Weg ab, dort muſs man ſich durch einen dunkeln, engen Gang winden, dann geht man wieder über den ausgezackten Kranz eines Geſimſes und ſieht die Kupferplatten des Daches, die Knäufe der Glockenthürme; man ſteigt Treppen hinauf und hinab, ſieht aus der Ferne durch vergoldetes Gitterwerk den Wiederſchein einer Lampe an den Goldarbeiten einer Ikonoſtaſe und kommt dann wieder in einen Saal von reicher Verzierung und Pracht. Einige gewölbte Säle ſind ſo niedrig, daſs ein hochgewachſener Mann kaum aufrecht darin ſtehen kann. In ſolchen Gemächern brachten einſt die Frauen des Czarenhofes die langen Stunden des ruſſiſchen Winters zu. Dieſe bunt bemalten Gelaſſe, deren Palmen, Zweige und Blumen an die Zeichnungen der Kaſchmire erinnern, ſehen aus wie aſiatiſche Paläſte ins Polareis verpflanzt. Der altmoskowitiſche Geſchmack, der ſpäter durch eine Nachahmung abendländiſcher Kunſt alterirt ward, erſcheint hier in ſeiner ganzen urſprünglichen Eigenart und Kraft. Von unerſchöpflicher Phantaſie iſt die Ausſchmückung dieſer Zimmer, in denen Gold, Grün, Blau, Roth ſich miſchend, einen phantaſtiſchen Eindruck hervorbringen. Ohne alle Rückſicht auf Regelmäſsigkeit thürmt ſich der Bau wie Seifenblaſen empor. Jedes Gelaſs fügt ſich den Winkeln und Seitenflächen des anſtoſsenden ein und das Ganze erglänzt in den bunten Farben des Regenbogens.

Das neue oder kleine Schloſs, übrigens auch ein Bau von gewaltiger Ausdehnung, wurde unter Kaiſer NIKOLAUS I. in den Jahren 1838 bis 1849 erbaut. Es ſticht durch ſeinen modernen Palaſtſtil von der Romantik der anderen Bauten des *Kreml* ab. Man tritt in dieſen Palaſt über eine monumentale Treppe, deren oberer Abſatz von einem prächtigen polirten Eiſengitter abgeſchloſſen wird. Hat man dieſe hinter ſich, ſo befindet man ſich unter der hohen Wölbung eines kuppelförmigen Saales, in welchem vier in altſlaviſche Rüſtungen geſteckte Figuren von täuſchender Natürlichkeit gleichſam Schildwache ſtehen. Von dieſer Rotunde laufen zwei mit unermeſslichen Reichthümern angefüllte Galerien aus, die Schatz- und die Rüſtkammer, an deren

Inhalt der hiſtoriſche Werth den materiellen noch erhöht. In der Schatzkammer blitzen und ſchimmern Diamanten, Saphire, Rubinen, Smaragde und alle anderen Edelſteine in einer Fülle, als ob ſie eitel Glas wären. Sie umranken die Kronen, glänzen auf den Knäufen der Scepter und liegen wie funkelnde Regentropfen auf den Kroninſignien, bilden Arabesken und Namenszüge und laſſen die goldene Einfaſſung faſt nicht hervortreten. Das Auge wird von dem Glanze und Reichthum ganz geblendet. Eine der älteſten Kronen iſt die des Groſsfürſten von Kiew, *Wladimir II. Monomachos,* Vaters des Gründers von *Moskau* (geſtorben 1125). Sie iſt ein Geſchenk des byzantiniſchen Kaiſers *Alexios Komnenos,* und wurde durch eine griechiſche Geſandtſchaft 1116 aus Conſtantinopel nach Kiew gebracht. Dieſe Krone iſt nicht nur durch Alter und Herkunft ausgezeichnet, ſondern auch eine Arbeit von ausgeſuchtem Geſchmacke. Auf Goldfiligran ſind Perlen und Edelſteine mit bewunderungswürdiger Zierlichkeit eingefügt und vertheilt. Die Kronen von Kaſan und Aſtrachan zeigen orientaliſchen Geſchmack, die eine iſt mit Türkiſen beſäet, die andere am Knauf mit einem ungewöhnlich groſsen ungeſchliffenen Smaragd geſchmückt. Die Krone von Sibirien iſt aus Goldbrocat, trägt wie die anderen ein griechiſches Kreuz und iſt ebenfalls mit Diamanten, Saphiren und Perlen beſäet. Der goldene Scepter des Groſsfürſten *Wladimir Monomachos,* faſt einen Meter lang, iſt mit 168 Diamanten, 360 Rubinen und 15 Smaragden geſchmückt. Die Emails an den von den Edelſteinen freigelaſſenen Stellen ſind im byzantiniſchen Stile gehalten und behandeln religiöſe Gegenſtände. Der Scepter iſt ebenfalls ein Geſchenk des Kaiſers *Alexios Komnenos,* ebenſo ein Reliquienkäſtchen in Kreuzesform. Ein eigenthümliches Stück iſt die Kette des erſten *Romanow,* an der auf jedem Ringe ein Gebetſpruch und ein Titel des Czaren eingravirt iſt.

In einem beſonderen Saale ſind die Throne aufgeſtellt, der älteſte davon iſt der von *Wladimir Monomachos* aus dem Jahre 1113. Er iſt aus Nuſsbaumholz und hat einen auf vier Säulen ruhenden Thronhimmel. Basreliefs auf zwölf Feldern an dem Throne ſtellen Begebenheiten aus dem Leben *Wladimirs* dar, und zwar einen

Kriegszug gegen Conſtantinopel mit den Vorbereitungen dazu, den Kriegsrath, den Ausmarſch und den Angriff auf die griechiſche Hauptſtadt, eine griechiſche Friedensgeſandtſchaft, ihre Reiſe nach Kiew und *Wladimirs* Krönung durch die Geſandten. Einen Thron von Elfenbein mit Schnitzereien, die Menſchen und Thiere darſtellen, verziert, brachte die Gemalin *Iwans III. Sophia Paläologa,* eine Nichte des letzten oſtrömiſchen Kaiſers *Conſtantin IX.,* der auf den Mauern ſeiner von den Türken erſtürmten Hauptſtadt 1453 gefallen war, 1474 als Brautgeſchenk mit. *Iwan III.* nahm in Folge dieſer ehelichen Verbindung als Rechtsnachfolger der Paläologen den Doppeladler ſtatt des ſlaviſchen Reiters zum Reichswappen. Dieſer Elfenbeinthron iſt 1856 zur Krönung ALEXANDERS II. reſtaurirt worden. Der Thron von *Boris Godunow* iſt ein Geſchenk von *Abbas,* Schah von Perſien und mit 8880 Türkiſen geſchmückt. Der Thron von *Alexis,* dem Vater *Peters des Groſsen,* zeigt im Stile orientaliſche Gothik. Seitenwände und Rücklehne ſind in Gold gearbeitet, mit Arabesken verziert und mit 876 Diamanten, 1224 anderen Edelſteinen und einer Unzahl von Perlen geſchmückt. Auf der Rücklehne halten zwei Engel die ruſſiſche Krone. Der Doppelthron der Söhne des Czaren *Alexis, Iwan* und *Peter,* iſt aus maſſivem Silber en vermeil, Hamburger Arbeit. Der Sitz iſt durch eine Scheidewand geſondert. Der polniſche Königsthron wurde 1833 hieher geſchafft. Nach den Thronen kommen Scepter, Helme, Panzer und Schilde, dann die Krönungsgewänder verſchiedener ruſſiſcher Herrſcher, Traghimmel und andere bei den Krönungen gebrauchte Gegenſtände.

Das goldene und ſilberne Tafelgeſchirr iſt in einem eigenen Saale vereinigt. Um die Pfeiler ſtehen kreisförmige Credenzen und auf ihnen eine auſserordentlich groſse Zahl von Geſchirren aller Art: Schüſſeln, Platten, Teller, Kannen, Krüge, Pokale, Becher, Taſſen, Becken in den mannigfaltigſten Formen, die nur jemals Geſchirren gegeben wurden. Und wie reich, phantaſtiſch, grotesk iſt die Verzierung dieſer Gold-, Silber- und Vermeilgefäſse! Da tanzen fröhliche Geſtalten ein Bacchanale um den Bauch eines Humpens, dort findet ſich Blätterwerk oder eine Jagd dargeſtellt, ein römiſcher Triumphzug mit Poſaunen und

Standarten, Iſraeliten in holländiſcher Tracht, welche die berühmte Traube aus dem gelobten Lande bringen, Drachen mit geringeltem Schwanze, antike Medaillen, in die Wandfläche eines Humpens eingeſetzt, Geſtalten und Scenen aus der Mythologie etc. etc.

Einige Geſchirre haben Thierformen, ſtellen Bären, Schwäne, Enten, Adler, Hirſche dar, oder auch beflaggte Schiffe. Sie ſind zumeiſt deutſche Arbeit, in Silber getrieben, aus Augsburg, dem 17. Jahrhunderte angehörend.

Die Waffen- und Rüſtkammer enthält eine überaus reiche Sammlung erbeuteter oder geſchenkter Waffen und Rüſtungsſtücke, prächtige Pferdegeſchirre, meiſt türkiſche oder perſiſche Geſchenke, cirkaſſiſche Helme, Panzerhemden mit Koranverſen, Schilde mit Buckeln aus Filigran, türkiſche Säbel mit Nephrit- (Nierenſtein-) Griffen und edelſteingeſchmückten Scheiden, alte deutſche und ruſſiſche Rüſtungen und Feuerwaffen modernſter Conſtruction u. ſ. w. u. ſ. w.

Unter den zahlreichen und prachtvollen Sälen des Palaſtes ſind vor Allem zu nennen die Capitelſäle der verſchiedenen ruſſiſchen Orden und unter dieſen namentlich der St. Georgs-Saal, in welchem auf Marmortafeln mit Goldbuchſtaben die Namen aller St. Georgs-Ritter, darunter auch der Name Sr. Majeſtät des Kaiſers FRANZ JOSEPH, verzeichnet ſind. Die Decorationen dieſer Säle: des St. Andreas-, St. Alexander Newſky-, St. Georgs-, St. Katharinen-Ordens, ſind den Ordenswappen entnommen und die Heraldik eignet ſich bekanntlich ganz vortrefflich zu decorativen Zwecken. Die Einrichtung der übrigen Prunkzimmer entſpricht der Pracht des ganzen Baues. Das Koſtbarſte, was nur die moderne Kunſtinduſtrie geſchaffen, iſt hier zu finden, Alles in modernem Geſchmacke, im Einklange mit dem ganzen Baue.

Die Galerie des Palaſtes enthält Gemälde von *Raphael, Correggio, Guido Reni* etc. etc. und einige aus Warſchau hieher gebrachte Bilder mit Darſtellungen aus der Geſchichte Polens.

Vor der Rüſtkammer und dem Arſenale iſt die reiche Kanonenbeute aus dem Feldzuge von 1812 in langen Reihen aufgeſchichtet, im Ganzen 875 Stück. Unweit davon ſtehen Denk-

mäler und Proben ruſſiſcher Geſchützgieſserei. Das Arſenal enthält eine Ausrüſtung für mehr als 100.000 Mann.

Das Nikolai-Palais iſt ein einfacher, nicht beſonders groſser Bau. Unter den Gemälden, die es enthält, ſtellen zwei Begebenheiten aus dem Leben der ruſſiſchen Patrioten *Minin* und *Pojarſk* dar. Der erſtere war ein einflufsreicher Bürger aus Nowgorod, der andere ein moskowitiſcher Fürſt; beide haben 1612 die Polen vertrieben, die ſich in den Thronwirren zur Zeit des falſchen Demetrius *Moskaus* bemächtigt hatten. *Pojarſki* hatte einen Hauptantheil an der Erhebung des Michael *Romanow* auf den verwaiſten Czarenthron im Jahre 1613 und ſeinen Namen trägt gegenwärtig auch eine ruſſiſche Panzerfregatte.

ANKUNFT SEINER MAJESTÆT DES KAISERS IN MOSKAU.

Montag, den 23. Februar, um 6 Uhr Abends traf Se. Majeſtät der KAISER mittelſt Extrazuges von *St. Petersburg* in *Moskau* ein. Auf dem Bahnhofe hatten ſich zum Empfange die Spitzen der Civil- und Militärbehörden der Stadt, das Stadthaupt Herr *Schuhmacher,* ſowie eine Deputation der öſterreichiſch-ungariſchen Staatsangehörigen mit dem Gerenten des k. und k. General-Conſulates, Herrn *Plancher* an der Spitze, eingefunden. Auf dem Perron war eine Ehrenwache vom Jekaterinoſlaw'ſchen Regimente mit Fahne und Muſikcorps aufgeſtellt.

Der Bahnhof war mit Fahnen geſchmückt und mit Lampions illuminirt. Bengaliſche Flammen ſignaliſirten die Ankunft des kaiſerlichen Zuges. Als Se. Majeſtät in ruſſiſcher Generalsuniform in Begleitung Sr. kaiſerlichen Hoheit des Groſsfürſten WLADIMIR ALEXANDROWITSCH den Perron betrat, intonirte die Regimentskapelle das „Gott erhalte" und brauſende Hurrah-, Vivat- und Eljen-Rufe miſchten ſich mit der erhebenden Melodie. Se. Majeſtät der Kaiſer empfing den Frontrapport, ſchritt, von einem glänzenden Gefolge geleitet, die Front der Compagnie ab, richtete freundliche Worte an den Adelsmarſchall von *Moskau* Fürſten *Metſcherſky* und Herrn *Plancher* und begab ſich alsdann in die kaiſerlichen Wartezimmer, von wo aus ſofort die Fahrt in das Kreml-Palais angetreten wurde. Die Straſsen, durch welche ſich der Zug bewegte, wurden durch bengaliſches Feuer erleuchtet und die meiſten Häuſer waren illuminirt, wie denn *Moskau* zu Ehren des kaiſerlichen Gaſtes ſchon ſeit Samſtag ſein Feſtgewand angelegt hatte. Unter den Fahnen, welche die Häuſer ſchmückten,

erblickte man viele öſterreichiſche. Die Straſsen vom Nikolai-Bahnhofe bis zum *Kreml* waren von einer groſsen Menſchenmenge beſetzt, welche Se. Majeſtät überall mit lebhaften Zurufen begrüſste.

Bald nach dem Eintreffen Sr. Majeſtät im Kreml-Palais fand ein Diner ſtatt, zu welchem der Moskauer Generalgouverneur Fürſt *Dolgorukow,* der Commandeur der Truppen des Moskauſchen Militärbezirkes und einige andere angeſehene Perſonen geladen waren.

VIERUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Dienstag den 24. Februar, um 9 Uhr Morgens, begann Se. Majeſtät der KAISER mit dem Kreml-Palais die *Beſichtigung der hiſtoriſchen Denkmäler Moskaus.* Begleitet war Se. Majeſtät vom Groſsfürſten WLADIMIR ALEXANDROWITSCH, dem Moskauer Generalgouverneur, einigen anderen hochgeſtellten Perſonen und Seiner Suite. Die Waffen- und Rüſtkammer wurde von Sr. Majeſtät in allen Einzelnheiten in Augenſchein genommen; im Georgs-Saale erregten Seine Aufmerkſamkeit die Marmortafeln, auf denen die Namen der Georgs-Ritter verzeichnet ſtehen. Die uspenſkiſche (Himmelfahrts-), die blagoweſchtſchenſkiſche (Verkündigungs-) und die archangelſche (Erzengel-) Kirche im *Kreml* machten auf die Beſucher Eindruck durch ihre altbyzantiniſche Architektur, ihre originelle Malerei und ihre Reichthümer. Beſonders intereſſirte Se. Majeſtät auch die bekannte Rieſenglocke, ſowie deren Entſtehung und Geſchichte.

Gegen 11 Uhr beſuchte Se. Majeſtät die Synodalbibliothek und die Schatzkammer der Patriarchen und nahm die daſelbſt befindlichen kirchlichen Denkmäler älterer Zeiten in Augenſchein.

Um 12 Uhr empfing Se. Majeſtät im Palais die Moskauer Exponenten der Wiener Weltausſtellung und darauf eine Deputation der öſterreichiſch-ungariſchen Colonie in *Moskau,* welche Sr. Majeſtät eine Adreſſe und ein in Silber gefaſstes Album mit Anſichten *Moskaus* überreichte. Die Adreſſe wurde von dem Architekten *Weber* verleſen und lautete:

Euere Kaiſerliche und Königliche Apoſtoliſche Majeſtät!
Allergnädigſter Kaiſer und Herr!

Die treugehorſamſten Unterthanen Eurer Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät in der alten Czarenſtadt begrüſsen mit Jubel ihren Allergnädigſten Landesherrn im Centrum des groſsen Nachbarreiches als Gaſt des mächtigen Monarchen, unter Allerhöchſtdeſſen weiſer Regierung alle öſterreichiſch-ungariſchen Staatsangehörigen den Schutz gerechter Geſetze genieſsen.

Geruhen Euere Majeſtät die Huldigung Ihrer allergetreueſten Unterthanen gnädigſt entgegenzunehmen, welche, wenn auch räumlich von ihrem theueren Vaterlande getrennt, immerdar die Gefühle treueſter Hingebung und loyalſter Liebe für ihren ruhmvollen Kaiſer und Herrn und das angeſtammte Herrſcherhaus bewahren werden.

Mit ſtolzem Bewuſstſein ſahen wir zu Anfang des verfloſſenen Jahres unter Eurer Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät weiſem Scepter ein Wunderwerk erſtehen, bei welchem Öſterreich ſeine ruhmvolle Stellung im friedlichen Wettkampfe der Nationen zu behaupten wuſste.

Mit aufrichtiger Begeiſterung begrüſsten wir die neue Aera, welche Euere Kaiſerliche und Königliche Majeſtät dem theueren Vaterlande eröffneten, und in tiefſter Pietät haben auch wir die Feier des 25jährigen Regierungsantrittes Eurer Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät mitbegangen, und unſere Gebete mit denen der Millionen in der Heimat vereinigt, um des Himmels reichſten Segen auf das Haupt unſeres allgeliebten Kaiſers und Königs zu erflehen.

Gott ſegne, ſchütze und erhalte Se. Majeſtät Kaiſer und König FRANZ JOSEPH I.

Dieſe Adreſſe wurde Sr. Majeſtät mit ungefähr 100 Unterſchriften überreicht. Die Öſterreicher wollten dadurch zugleich ihrem Monarchen ein würdiges Andenken an Seinen Beſuch in Moskau darbieten und hatten deſshalb für eine künſtleriſche Ausſtattung der Adreſſe Sorge getragen. Dieſelbe hat Groſsfolioformat und iſt in rothen Sammt gebunden. Die Vorderſeite des

Deckels zeigt in der Mitte ein handgroſses ovales Silberſchild, in welches eine Anſicht des *Kreml* gravirt iſt, von geſchmackvollen Arabesken umgeben. Aus dem ſilbernen Fond treten die vergoldeten Gebäude plaſtiſch hervor. Die vier Ecken ſind mit entſprechenden Verzierungen geſchmückt, welche durch ſilbervergoldete Stäbe mit einander verbunden ſind. Ähnliche Verzierungen zeigt auch die Rückſeite des Deckels. Die Silberarbeiten ſind in dem Atelier von *Chlebnikow* angefertigt. Das erſte Blatt der Adreſſe trägt an ſeiner Spitze den öſterreichiſchen Reichsadler, darunter in bunter gothiſcher Schrift den Text. Zur Seite desſelben ragt eine Frauengeſtalt, die Auſtria, empor, und am Fuſse des Blattes erblickt man eine Gruppe, die Vertreter der verſchiedenen Nationalitäten des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, welche der Repräſentantin ihres gemeinſamen Vaterlandes zujubeln. In erſter Reihe ſtehen der Deutſche und der Ungar, ſich eng umſchlungen haltend, hinter ihnen die Vertreter der übrigen Völker in ihren maleriſchen Nationaltrachten. Auf den übrigen Blättern befinden ſich die Unterſchriften der öſterreichiſchen Staatsangehörigen. Das Titelblatt iſt in Aquarell vom Herrn Architekten *Weber* gezeichnet. Se. Majeſtät der Kaiſer dankte der Deputation, und nachdem der Kaiſer mit mehreren Herren geſprochen, verabſchiedete ſich die Deputation mit einem dreifachen Hoch von ihrem Monarchen.

Zu dem darauf folgenden *Frühſtück* im Palais waren der Moskauer Generalgouverneur und alle Perſonen geladen, welche Se. Majeſtät bei dem Rundgange begleitet hatten. Sodann machte Se. Majeſtät mit dem Groſsfürſten WLADIMIR ALEXANDROWITSCH, dem Generalgouverneur und dem ganzen Gefolge eine Troikafahrt zur Erlöſerkirche, dann über die Steinbrücke auf die gegenüber liegende Seite, wo Se. Majeſtät die Ausſicht auf den *Kreml* genoſs.

Die bis zum Diner noch übrig bleibende Zeit wurde zu einer *Spazierfahrt* durch die Straſsen *Moskaus* benützt, bei welcher Se. Majeſtät der Kaiſer das Haus der Romanow's beſuchte, die Mauern von Kitai-Gorod und den Sſucharew-Thurm in Augenſchein nahm. Auch beſuchte Se. Majeſtät die Magazine der

Juweliere *Chlebnikow*, *Tſchetſchelew* und *Owtſchinnikow*, in jedem einige Einkäufe machend. Längere Zeit verweilte der Kaiſer in dem Magazine *Owtſchinnikow* und beſichtigte die Ausſtellung der originellen Silber- und Goldgegenſtände. Se. Majeſtät kaufte ein Theeſervice von getriebener Arbeit in ruſſiſchem Stile, ein ſilbernes Modell der Glocke des Iwan Weliki und verſchiedene emaillirte Kelche und andere Gegenſtände.

Der kurze Aufenthalt Sr. Majeſtät des Kaiſers in der alten ruſſiſchen Hauptſtadt ſchloſs mit einem *Galadiner* bei dem Moskauer Generalgouverneur Fürſten *Dolgorukow*. Gegen halb 6 Uhr erſchien Se. Majeſtät der Kaiſer in Begleitung des Groſsfürſten WLADIMIR ALEXANDROWITSCH, und bald darauf nahm das Diner ſeinen Anfang, das für hundert Perſonen ſervirt war. Beim Betreten des Speiſeſaales führte der Monarch Frau *Durnowo*, die Gemalin des Gouverneurs. Die Pracht der Ausſtattung und die blendende Beleuchtung entſprachen vollkommen der feſtlichen Gelegenheit; das Orcheſter wurde von dem öſterreichiſchen Staatsangehörigen Herrn *Bauer* dirigirt. Die Illumination vor dem Hauſe unter ruſſiſchen und öſterreichiſchen Flaggen im Vereine mit preuſsiſch-deutſchen und engliſchen war glänzend und gelang Dank der Windſtille vollkommen. An dichtgedrängten Volksmaſſen auf dem Platze vor dem Hauſe des Generalgouverneurs fehlte es natürlich auch nicht.

Während des Diners erhob ſich der Wirth und brachte einen Toaſt auf die Geſundheit Ihrer Majeſtäten des Kaiſers FRANZ JOSEPH und der Kaiſerin ELISABETH aus, der mit ſchallenden Hurrah-Rufen aufgenommen wurde. Se Majeſtät erwiederte denſelben mit einem Toaſt auf Ihre Majeſtäten den Kaiſer und die Kaiſerin von Ruſsland. Die Toaſte wurden von der öſterreichiſchen und ruſſiſchen Volkshymne begleitet. Nach dem Diner verweilte Se. Majeſtät noch über eine halbe Stunde im Hauſe des Generalgouverneurs. Nach dem Diner hatte Herr *Bauer* die Ehre, einen von ihm dem Beſuche des Kaiſers zu Ehren componirten Marſch auf der Zither vorzuſpielen.

Um halb 8 Uhr verlieſs Se. Majeſtät der Kaiſer das Haus des Generalgouverneurs und begab Sich in Begleitung der Auto-

ritäten der Stadt und des Gefolges direct zum Smolenſker Bahnhofe. Die illuminirten Häuſer und bengaliſchen Flammen erleuchteten den ganzen Weg bis zu demſelben und überall begrüſsten dichte Volksſchaaren Se. Majeſtät den Kaiſer mit freudigen Zurufen. Auf dem Perron des Bahnhofes verabſchiedete Sich Se. Majeſtät von dem Groſsfürſten WLADIMIR ALEXANDROWITSCH, dem Generalgouverneur und den übrigen Perſonen der Begleitung und um 8 Uhr ſetzte ſich der kaiſerliche Zug in Bewegung.

FÜNFUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Am 25. Februar wurde während der Reiſe Sr. Majeſtät des KAISERS von *Moskau* nach *Warſchau* das Dejeuner in *Orſeka,* das Diner in *Minſk* eingenommen, wo Seitens der Autoritäten und Bewohner der Stadt dem Kaiſer ein feſtlicher Empfang bereitet wurde.

SECHSUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Die Ankunft Sr. Majeſtät des KAISERS in *Warſchau* erfolgte am 26. Februar um 11 Uhr Vormittags. Im Bahnhofe war eine Ehrencompagnie mit Muſik aufgeſtellt, welch' letztere die öſterreichiſche Volkshymne ſpielte. Se. Majeſtät der Kaiſer wurde von einer groſsen Menſchenmenge mit lautem Zurufe begrüſst. Nach dem Dejeuner erfolgte um 1 Uhr 20 Minuten die Weiterreiſe nach Wien. Dieſelbe trug durch den Empfang, der Sr. Majeſtät allenthalben zu Theil wurde, einen feſtlichen Charakter. Überall waren die Bahnhöfe geſchmückt und von einer jubelnden Menge beſetzt. In der vorigen Nacht waren der ganzen Bahn entlang auf kurze Diſtanzen Feuer angezündet.

Die Herren von der ruſſiſchen Suite verabſchiedeten ſich um 7 Uhr 35 Minuten Abends in *Granica.*

In *Oswiecim* wurde um 9 Uhr 27 Minuten das Souper eingenommen. Die Stadt war illuminirt und wurde zu Ehren der Anweſenheit Sr. Majeſtät ein Feuerwerk abgebrannt.

SIEBENUNDZWANZIGSTER FEBRUAR.

Seine Majeſtät der KAISER iſt am 27. Februar Morgens um halb 6 Uhr mit dem Separat-Hofzuge der Kaiſer Ferdinand-Nordbahn in *Wien* eingetroffen. Se. Majeſtät wurde im Hof-Warteſalon von Sr. kaiſerlichen Hoheit dem durchlauchtigſten Herrn Erzherzoge Kronprinzen RUDOLF in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Generalmajors v. *Latour*, Sr. Durchlaucht dem Herrn Miniſterpräſidenten Fürſten *Adolf Auerſperg*, Ihren Excellenzen dem Herrn Reichs-Kriegsminiſter Feldzeugmeiſter Freiherrn v. *Kuhn* und dem Herrn Reichs-Finanzminiſter Freiherrn v. *Holzgethan*, Ihren Excellenzen den Herren Miniſtern Freiherrn v. *Laſſer*, Dr. v. *Stremayr*, Dr. v. *Glaſer*, Dr. *Unger*, Ritter v. *Chlumecký*, Freiherrn v. *Pretis*, Dr. *Ziemiałkowſki*, Sr. Excellenz dem Herrn Miniſter am Allerhöchſten Hoflager Baron *Béla Wenckheim*, Ihren Excellenzen dem Herrn Statthalter Baron *Conrad*, Sectionschef Baron *Orczy* und dem Herrn Polizeipräſidenten *Marx* erwartet. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, flammten bengaliſche Feuer auf.

Seine kaiſerliche Hoheit der durchlauchtigſte Herr Erzherzog Kronprinz war an der Spitze der Sr. Majeſtät Harrenden auf den mit Teppichen belegten Perron herausgetreten.

Im Momente, als der Zug hielt, verlieſs Se. Majeſtät das Coupé, umarmte auf das Herzlichſte den Kronprinzen und wendete Sich dann huldvollſt zu den anweſenden Miniſtern, deren ergebenſte Glückwünſche zur glücklichen Rückkehr in freudigſter Weiſe entgegennehmend. Hierauf erfolgte die Abfahrt in die k. k. Hofburg. Das vortreffliche Ausſehen des Monarchen machte auf das zahlreich verſammelte Publikum den erfreulichſten Eindruck und kennzeichnete wohl gleichwie den Geſundheitszuſtand des

Kaiſers, ſo auch die innere Befriedigung, welche Allerhöchſtderſelbe von der Reiſe zurückgebracht.

Die zurückgelegte Reiſeroute war folgende:

Wien—Granica	51·2	Meilen,
Granica—Warſchau	41	„
Warſchau—Petersburg	148	„
Petersburg—Moskau	85	„
Moskau—Breſt—Warſchau	174·7	„
Warſchau—Granica	41	„
Granica—Wien	51·2	„
zuſammen .	592·1	Meilen.

PERSONEN-LISTE

DER ALLERHÖCHSTEN REISE

SEINER K. UND K. APOSTOLISCHEN MAJESTÄT DES KAISERS

NACH

ST. PETERSBURG UND MOSKAU.

SEINE MAJESTÄT DER KAISER.

2 Leibkammerdiener. 1 Kammerdiener. 4 Leibbüchſenſpanner.
2 Kammerhausknechte.

Seine Excellenz Generaladjutant Seiner Majeſtät Feldmarſchall-Lieutenant Graf *Bellegarde*, Reiſe-Oberleiter.
1 Kammerdiener. 1 Ordonnanz.

General-Major Graf *Pejacſevich*, General-Inſpector der Cavallerie.
1 Kammerdiener.

FLÜGELADJUTANTEN SEINER MAJESTÄT.

Major Fürſt *Lobkowitz*.
1 Diener.

Major Graf v. *Grünne*.
1 Diener.

Major Freiherr v. *Löhneyſen.*

1 Diener.

Major von *Nemethy.*

1 Diener.

Major v. *Salis-Samaden.*

1 Diener.

Rittmeiſter Freiherr v. *Werſebe.*

1 Diener.

Rittmeiſter von *Keönczeöl.*

1 Diener.

VON DER MILITÄR-KANZLEI SEINER MAJESTÄT.

Vorſtand General-Major Ritter v. *Beck.*

1 Diener.

Oberſt Ritter v. *Kraus.*

1 Diener.

Hauptmann *Bakalovich.*

1 Diener.

Officiale *Teſarz* und *Halkiewicz.*

2 Ordonnanzen.

VON DER CABINETS-KANZLEI SEINER MAJESTÄT.

Seine Excellenz Cabinets-Director geheimer Rath Freiherr v. *Braun.*

1 Amtsdiener.

Cabinetsſecretär Regierungsrath Ritter *Hofmann* v. *Morathal.*

1 Cabinetsbote.

Hoffecretär *Sawicki.*

Regierungsrath *Uhl.*

Hofcaſſier *Schneer,* Reiſe-Rechnungsführer.

1 Amtsdiener.

Hofarzt Dr. *Reiſch.*

1 Diener.

Kammerfourier *Vukobrankovics de Vuko et Branko*, als Hof-Quartiermeiſter.

Hof-Controlorsadjunct *Linger.*

1 Thürhüter.

Commandant der Leibgarde-Reiterescadron Oberſtlieutenant Ritter v. *Brecska.*

1 Diener. 1 Wachtmeiſter. 6 Leibgarde-Reiter.

VOM K. K. MINISTERIUM DES ÄUSSEREN.

Seine Excellenz der Miniſter des Aeuſseren und des kaiſerlichen Hauſes Graf *Andráſſy.*

1 Kammerdiener.

Seine Excellenz Geheimer Rath Sectionschef Freiherr v. *Hofmann.*

1 Diener.

Hof- und Miniſterialrath Ritter v. *Schwegel.*

1 Diener.

Sectionsrath v. *Vavrik.*

1 Diener.

Hoffecretär, Kämmerer v. *Okolicſányi.*

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.